

1. Sitzung

Mittwoch, 1. Oktober 2014

Inhalt

1. Entschuldigungen von der Haussitzung
2. Beschluss über den Beginn der 3. Session der 15. Gesetzgebungsperiode
3. Genehmigung des stenographischen Protokolls der 8. Sitzung der 2. Session der 15. Gesetzgebungsperiode
4. Einlauf
 - 4.1 Zuweisung von Vorlagen und Berichten der Landesregierung
 - 4.1.1 Vorlage der Landesregierung betreffend das vom Land Salzburg vorzuschlagende Mitglied und stellvertretende Mitglied des Ausschusses der Regionen (Nr. 29 der Beilagen)
 - 4.1.2 Vorlage der Landesregierung betreffend die Zustimmung des Salzburger Landtages gemäß Art 48 L-VG betreffend eine Haftungsübernahme für Verbindlichkeiten der SWS Stadion Wals-Salzburg GmbH (Nr. 30 der Beilagen)
 - 4.1.3 Bericht der Landesregierung über die Verwendung der Mittel des Salzburger Naturschutzfonds an den Salzburger Landtag über das Jahr 2013 (Nr. 31 der Beilagen)
 - 4.1.4 Bericht der Landesregierung über den Vermögensstand und die Gebarung des Salzburger Tourismusförderungsfonds für das Jahr 2013 (Nr. 32 der Beilagen)
 - 4.1.5 Bericht der Landesregierung über den Salzburger Gesundheitsfonds (SAGES) gemäß § 26 SAGES-Gesetz betreffend das Jahr 2013 (Nr. 33 der Beilagen)
 - 4.1.6 Bericht der Landesregierung betreffend den Salzburger PatientInnenentschädigungsfonds – Tätigkeitsbericht samt Finanzbericht für das Kalenderjahr 2013 (Nr. 34 der Beilagen)
 - 4.1.7 Bericht der Landesregierung über den Vermögensstand und die Gebarung des Fonds zur Förderung von Kunst am Bau und Kunst im öffentlichen Raum in Salzburg für das Jahr 2013 (Nr. 35 der Beilagen)
 - 4.1.8 Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz über die Verwendbarkeit von Bauprodukten und deren Bereitstellung auf dem Markt (Salzburger Bauproduktegesetz – BauProdG) (Nr. 115 der Beilagen)
 - 4.1.9 Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Landesverwaltungsgerichtsgesetz geändert wird (Nr. 116 der Beilagen)

- 4.1.10 Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Güter- und Seilwegegesetz 1970 geändert wird (Nr. 117 der Beilagen)
- 4.1.11 Vorlage der Landesregierung betreffend ein Landesverfassungsgesetz, mit dem das Salzburger Stadtrecht 1966 geändert wird (Nr. 119 der Beilagen)
- 4.1.12 Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Flurverfassungs-Landesgesetz 1973 geändert wird (Nr. 120 der Beilagen)
- 4.1.13 Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz über den Nationalpark Hohe Tauern im Land Salzburg (Salzburger Nationalparkgesetz 2014 – S.NPG) (Nr. 124 der Beilagen)
- 4.1.14 Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Baupolizeigesetz 1997 und das Bautechnikgesetz geändert werden (Nr. 125 der Beilagen)
- 4.2 Anträge
- 4.2.1 Dringlicher Antrag der Abg. Klubobfrau Mag.^a Rogatsch, Klubvorsitzenden Steidl, Klubobmann Schwaighofer, Klubobmann Dr. Schnell und Klubobmann Naderer betreffend Sicherstellung des Rettungs-Verbundsystems (Nr. 126 der Beilagen – Berichterstatterin: Klubobfrau Abg. Mag.^a Rogatsch)
- 4.2.2 Dringlicher Antrag der Abg. Klubvorsitzenden Steidl und Schneglberger betreffend das Thema Betteln in Salzburg (Nr. 127 der Beilagen – Berichterstatter: Klubvorsitzender Abg. Steidl)
- 4.2.3 Dringlicher Antrag der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend die Legalisierung von Cannabis (Nr. 128 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Wiedermann)
- 4.2.4 Antrag der Abg. Klubobfrau Mag.^a Rogatsch, Klubvorsitzenden Steidl, Klubobmann Schwaighofer, Klubobmann Dr. Schnell und Klubobmann Naderer betreffend die Zustimmung zum Rechtsvergleich des Landes Salzburg und diversen Banken im Zusammenhang mit der Aufarbeitung des Finanzskandals (Nr. 129 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Mag. Scharfetter)
- 4.2.5 Antrag der Abg. Klubobfrau Mag.^a Rogatsch, Klubvorsitzenden Steidl, Klubobmann Schwaighofer, Klubobmann Dr. Schnell und Klubobmann Naderer betreffend die Novelle des Salzburger Kinderbetreuungsgesetzes 2007 (Nr. 130 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Dr.ⁱⁿ Solarz)
- 4.2.6 Antrag der Abg. Mag. Scharfetter, Ing. Mag. Meisl, Scheinast, Essl und Konrad MBA betreffend Holzbau in Salzburg (Nr. 131 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Mag. Scharfetter)
- 4.2.7 Antrag der Abg. Klubobfrau Mag.^a Rogatsch und Ing. Schnitzhofer bezüglich die Erstellung einer einheitlichen bundesweiten Biodiversitätsstrategie für öffentliche Flächen in Österreich (Nr. 132 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Neuhofer)
- 4.2.8 Antrag der Abg. Klubobfrau Mag.^a Rogatsch und Ing. Schnitzhofer betreffend eine bewusste Sensibilisierung im Umgang mit Trinkwasser (Nr. 133 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Obermoser)

- 4.2.9 Antrag der Abg. Klubobfrau Mag.^a Rogatsch, Mag.^a Gutschi und Jöbstl betreffend die Erstellung einer Strategie „Arbeitsplatz-Lehrer“
(Nr. 134 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Mag.^a Gutschi)
- 4.2.10 Antrag der Abg. Mag. Schmidlechner und Klubvorsitzenden Steidl betreffend die Novelle des Salzburger Objektivierungsgesetzes
(Nr. 135 der Beilagen – Berichterstatter: Klubvorsitzenden Abg. Steidl)
- 4.2.11 Antrag der Abg. Klubvorsitzenden Steidl und Riezler betreffend Patientenanzwält-schaft
(Nr. 136 der Beilagen – Berichterstatter: Klubvorsitzender Abg. Steidl)
- 4.2.12 Antrag der Abg. Klubvorsitzenden Steidl und Ing. Mag. Meisl betreffend das Salzburger Wohnbauförderungs- und Sanierungsgesetz 2015
(Nr. 137 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Ing. Mag. Meisl)
- 4.2.13 Antrag der Abg. Schneglberger und Klubvorsitzenden Steidl betreffend das Verbot von Laubbläsern im Ortsgebiet
(Nr. 138 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Schneglberger)
- 4.2.14 Antrag der Abg. Mag. Schmidlechner und Klubvorsitzenden Steidl betreffend die Aufwertung der Bezirkshauptmannschaften
(Nr. 139 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Mag. Schmidlechner)
- 4.2.15 Antrag der Abg. Zweiten Präsidentin Mosler-Törnström BSc und Klubvorsitzenden Steidl betreffend Kulturelle Sonderprojekte
(Nr. 140 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc)
- 4.2.16 Antrag der Abg. Klubvorsitzenden Steidl und Hirschbichler MBA betreffend die Vereinfachung von Bürgerbeteiligungen als Genossenschaftsmodelle
(Nr. 141 der Beilagen – Berichterstatter: Klubvorsitzender Abg. Steidl)
- 4.2.17 Antrag der Abg. Fuchs und Scheinast betreffend die Erstellung eines Regionalkonzeptes für die Erdwärmennutzung im Bundesland Salzburg
(Nr. 142 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Fuchs)
- 4.2.18 Antrag der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend die Schaffung einer einheitlichen Regelung zur Adoptionsvermittlung im Land Salzburg
(Nr. 143 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Steiner-Wieser)
- 4.2.19 Antrag der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend die Novellierung des Salzburger Landessicherheitsgesetzes
(Nr. 144 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Steiner-Wieser)
- 4.3 schriftliche Anfragen
- 4.3.1 Dringliche Anfrage der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an Landesrätin Mag.^a Berthold MBA betreffend die gegenwärtige Praxis bei der Unterbringung von Asylwerbern
(Nr. 145 der Beilagen)

- 4.3.2 Dringliche Anfrage der Abg. Klubvorsitzenden Steidl und Mag. Schmidlechner an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl betreffend die geplante Fusion des Krankenhauses Tamsweg und den Salzburger Landeskliniken (Nr. 146 der Beilagen)
- 4.3.3 Dringliche Anfrage der Abg. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl und Mag.^a Sieberth an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl betreffend den Umgang mit Ebola-Verdachtsfällen im Bundesland Salzburg (Nr. 147 der Beilagen)
- 4.3.4 Anfrage der Abg. Klubobfrau Mag.^a Rogatsch und Mag. Scharfetter an die Landesregierung bezüglich der Umsetzung einer EU-Richtlinie zur Reduktion der Kosten des Ausbaus von Breitband-Internetinfrastrukturen (Nr. 148 der Beilagen)
- 4.3.5 Anfrage der Abg. Ing. Mag. Meisl und Klubvorsitzenden Abg. Steidl an die Landesregierung betreffend der wirtschaftlichen Verhältnisse und der Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsgebarung der gemeinnützigen Bauvereinigungen (Nr. 149 der Beilagen)
- 4.3.6 Anfrage der Abg. Hofbauer und Fuchs an die Landesregierung betreffend die Mikroplastik-Belastung im Bundesland Salzburg (Nr. 150 der Beilagen)
- 4.3.7 Anfrage der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an die Landesregierung betreffend die Gegenstände der Regierungssitzungen und der Regierungsumläufe zwischen dem 1. und 30. September 2014 (Nr. 151 der Beilagen)
- 4.3.8 Anfrage der Abg. Klubvorsitzenden Steidl und Mag. Schmidlechner an Landeshauptmann Dr. Haslauer betreffend Anstellungssituation der WerklehrerInnen (Nr. 152 der Beilagen)
- 4.3.9 Anfrage der Abg. Hirschbichler MBA und Mag. Schmidlechner an Landeshauptmann Dr. Haslauer betreffend Versicherungswerbungen an Schulen (Nr. 153 der Beilagen)
- 4.3.10 Anfrage der Abg. Riezler und Hirschbichler MBA an Landeshauptmann Dr. Haslauer betreffend Förderung von Gründerinnen und (Jung)Unternehmerinnen (Nr. 154 der Beilagen)
- 4.3.11 Anfrage der Abg. Mag.^a Sieberth und Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl an Landeshauptmann Dr. Haslauer betreffend die Arbeit des Menschenrechtskoordinators (Nr. 155 der Beilagen)
- 4.3.12 Anfrage der Abg. Klubobfrau Mag.^a Rogatsch, Mag. Scharfetter und Mag. Mayer an Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr.ⁱⁿ Rössler betreffend die Erhebung der leerstehenden Wohnungen bzw. Zweitwohnsitze im Bundesland Salzburg (Nr. 156 der Beilagen)
- 4.3.13 Anfrage der Abg. Scheinast und Fuchs an Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr.ⁱⁿ Rössler betreffend die regionale Stärkung von Mehrwegsystemen im Getränkeverpackungsbereich (Nr. 157 der Beilagen)

- 4.3.14 Anfrage der Abg. Klubvorsitzenden Steidl und Mag. Schmidlechner an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl betreffend „Tauernklinik“
(Nr. 158 der Beilagen)
- 4.3.15 Anfrage der Abg. Klubvorsitzenden Steidl und Haitzer an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl betreffend das Fußballstadion Wals-Siezenheim
(Nr. 159 der Beilagen)
- 4.3.16 Anfrage der Abg. Klubvorsitzenden Steidl und Mag. Schmidlechner an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl betreffend Krankenhaus Tamsweg
(Nr. 160 der Beilagen)
- 4.3.17 Anfrage der Abg. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl und Mag.^a Sieberth an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl betreffend die medizinische Versorgung von Menschen ohne Krankenversicherung
(Nr. 161 der Beilagen)
- 4.3.18 Anfrage der Abg. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl und Hofbauer an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl betreffend die Ausbildung von Pflegekräften im Bundesland Salzburg
(Nr. 162 der Beilagen)
- 4.3.19 Anfrage der Abg. Scheinast und DIⁱⁿ Lindner an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl betreffend die Messezentrum Salzburg GmbH
(Nr. 163 der Beilagen)
- 4.3.20 Anfrage der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl betreffend die Baulandreserven der GSWB
(Nr. 164 der Beilagen)
- 4.3.21 Anfrage der Abg. Hofbauer und DIⁱⁿ Lindner an Landesrat Mayr betreffend Vollstreckung von Verkehrsstrafen
(Nr. 165 der Beilagen)
- 4.3.22 Anfrage der Abg. Dr.ⁱⁿ Solarz und Abg. Riezler an Landesrätin Mag.^a Berthold MBA betreffend Ausbildung der KindergartenpädagogInnen
(Nr. 166 der Beilagen)
- 4.3.23 Anfrage der Abg. Scheinast und Fuchs an Landesrat DI Dr. Schwaiger betreffend die Photovoltaikanlage auf der Messezentrum GmbH
(Nr. 167 der Beilagen)
- 4.3.24 Anfrage der Abg. Fuchs und Scheinast an Landesrat DI Dr. Schwaiger betreffend „Smart Meter“
(Nr. 168 der Beilagen)
- 4.3.25 Anfrage der Abg. Fuchs und Mag.^a Sieberth an Landesrat DI Dr. Schwaiger betreffend die Standorte von Bienenstöcken im Bundesland Salzburg
(Nr. 169 der Beilagen)
- 4.3.26 Anfrage der Abg. Klubobmann Naderer, Fürhapter und Konrad MBA an Landesrat DI Dr. Schwaiger betreffend der Gehaltseinstufungen der Bediensteten im Amt der Salzburger Landesregierung (inklusive aller Bezirkshauptmannschaften) zum Stichtag 1. Oktober 2014
(Nr. 170 der Beilagen)

- 4.3.27 Anfrage der Abg. Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf, HR Dr. Schöch, Mag.^a Gutschi und Jöbstl an Landesrat Dr. Schellhorn bezüglich Arbeitsplätze für Menschen mit Beeinträchtigung in Salzburg (Nr. 171 der Beilagen)
- 4.3.28 Anfrage der Abg. Dr. Schöch, Mag.^a Gutschi und Jöbstl an Landesrat Dr. Schellhorn bezüglich „Streetworking“ im Bundesland Salzburg (Nr. 172 der Beilagen)
- 4.4 Berichte des Rechnungshofes, des Landesrechnungshofes und der Volksanwaltschaft
- 4.4.1 Bericht des Rechnungshofes betreffend Verkehrsverbände; Vergleich der Leistungen und der Finanzierung in Kärnten und Salzburg
- 4.4.2 Bericht des Salzburger Landesrechnungshofes betreffend Förderung von Biomasse-Fernheizwerken
- 4.4.3 Bericht des Salzburger Landesrechnungshofes betreffend Tätigkeitsbericht für das Jahr 2013
- 4.4.4 Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Umbau Spielzeugmuseum und Baukostenendabrechnung Salzburg Museum
5. Aktuelle Stunde
„Sparkurs auf Kosten der BürgerInnen! – Was erwartet die Salzburger Regionen?“ (SPÖ)
6. Mündliche Anfragen (Fragestunde)
- 6.1 Mündliche Anfrage der Abg. Fürhapter an Landesrätin Mag.^a Berthold MBA betreffend Unterbringungsquote, aktuellem Betreuungsstand, Zugang zum Arbeitsmarkt sowie die Mindestqualitätsstandards der Unterkünfte für Flüchtlinge
- 6.2 Mündliche Anfrage des Abg. Haitzer an Landesrat Mayr betreffend Unfallhäufungsstellen auf dem Straßennetz des Landes Salzburg
- 6.3 Mündliche Anfrage von Klubobmann Abg. Dr. Schnell an Landesrat Dr. Schellhorn betreffend die Vorwürfe der Plattform für Menschenrechte gegenüber der Exekutive
- 6.4 Mündliche Anfrage der Abg. Blattl an Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr.ⁱⁿ Rössler betreffend die Kastration von Streunerkatzen
- 6.5 Mündliche Anfrage des Abg. Wiedermann an Landeshauptmann Dr. Haslauer betreffend die Schließung der Flachgauer Bezirksgerichte
7. Dringliche Anfragen
- 7.1 Dringliche Anfrage der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an Landesrätin Mag.^a Berthold MBA betreffend die gegenwärtige Praxis bei der Unterbringung von Asylwerbern (Nr. 145 der Beilagen)

- 7.2 Dringliche Anfrage der Abg. Klubvorsitzenden Steidl und Mag. Schmidlechner an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl betreffend die geplante Fusion des Krankenhauses Tamsweg und den Salzburger Landeskliniken (Nr. 146 der Beilagen)
- 7.3 Dringliche Anfrage der Abg. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl und Mag.^a Sieberth an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl betreffend den Umgang mit Ebola-Verdachtsfällen im Bundesland Salzburg (Nr. 147 der Beilagen)
8. Berichte und Anträge der Ausschüsse
- 8.1 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Landeselektrizitätsgesetz 1999 geändert wird (Nr. 36 der Beilagen – Berichtersteller: Abg. Mag. Scharfetter)
- 8.2 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Jugendgesetz geändert wird (Nr. 37 der Beilagen – Berichterstellerin: Abg. Mag.^a Sieberth)
- 8.3 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem die Salzburger Landarbeitsordnung 1995 geändert wird (Nr. 38 der Beilagen – Berichterstellerin: Abg. Neuhofer)
- 8.4 Bericht des Finanzüberwachungsausschusses zum Bericht der Landesregierung über den Stand und die Gebarung des Fonds zur Erhaltung ländlicher Straßen (FELS) im Jahre 2013 (Nr. 39 der Beilagen – Berichtersteller: Abg. Ing. Schnitzhofer)
- 8.5 Bericht des Ausschusses für Wirtschaft, Energie und Lebensgrundlagen zum Bericht der Salzburger Landesregierung über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Salzburg 2010 – 2012 (Nr. 40 der Beilagen – Berichterstellerin: Abg. Neuhofer)
- 8.6 Bericht des Finanzüberwachungsausschusses zum Bericht der Landesregierung über den Vermögensstand und die Gebarung des Fonds für Kunst am Bau und im öffentlichen Raum (2011/2012) (Nr. 41 der Beilagen – Berichtersteller: Abg. Hofbauer)
- 8.7 Bericht des Sozial- und Gesundheitsausschusses zum Antrag der Abg. Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc und Riezler betreffend einen barrierefreien Zugang in den Landtagssitzungssaal im Chiemseehof (Nr. 42 der Beilagen – Berichterstellerin: Abg. Riezler)
- 8.8 Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Verkehr und Wohnen zum Antrag der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann betreffend die Barrierefreiheit des Chiemseehofs (Nr. 43 der Beilagen – Berichterstellerin: Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf)
- 8.9 Bericht des Finanzüberwachungsausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend Konsolidierungsmaßnahmen der Länder Oberösterreich, Salzburg und Steiermark (Nr. 44 der Beilagen – Berichtersteller: Abg. Mag. Scharfetter)

- 8.10 Bericht des Finanzüberwachungsausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend den Salzburger Wohnbaufonds (Nr. 45 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Fürhapter)
- 8.11 Bericht des Petitionsausschusses zur Petition zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung in Salzburg (Nr. 46 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Riezler)
- 8.12 Bericht des Sozial- und Gesundheitsausschusses zum dringlichen Antrag der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann betreffend die Legalisierung von Cannabis (Nr. 173 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Wiedermann)
- 8.13 Bericht des Finanzausschusses zum Antrag der Abg. Klubobfrau Mag.^a Rogatsch, Klubvorsitzenden Steidl, Klubobmann Schwaighofer, Klubobmann Dr. Schnell und Klubobmann Naderer betreffend die Zustimmung zum Vergleich des Landes Salzburg und diversen Banken im Zusammenhang mit der Aufarbeitung des Finanzskandals (Nr. 174 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Mag. Scharfetter)
- 8.14 Bericht des Sozial- und Gesundheitsausschusses zum dringlichen Antrag der Abg. Klubobfrau Mag.^a Rogatsch, Klubvorsitzenden Steidl, Klubobmann Schwaighofer, Klubobmann Dr. Schnell und Klubobmann Naderer betreffend Sicherstellung des Rettungs-Verbundsystems (Nr. 175 der Beilagen – Berichterstatterin: Klubobfrau Abg. Mag.^a Rogatsch)
- 8.15 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zum dringlichen Antrag der Abg. Klubvorsitzenden Steidl und Schneglberger betreffend das Thema Betteln in Salzburg (Nr. 176 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Mag. Mayer)
- 8.16 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz über die Verwendbarkeit von Bauprodukten und deren Bereitstellung auf dem Markt (Salzburger Bauproduktengesetz – BauProdG) (Nr. 177 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Mag. Scharfetter)
- 8.17 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Baupolizeigesetz 1997 und das Bautechnikgesetz geändert werden (Nr. 178 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Mag. Scharfetter)
- 8.18 Bericht des Finanzüberwachungsausschusses zum Bericht der Landesregierung über den Vermögensstand und die Gebarung des Fonds für Kunst am Bau und im öffentlichen Raum (2013) (Nr. 179 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Hofbauer)
9. Beantwortung schriftlicher Anfragen
- 9.1 Anfrage der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an die Landesregierung (Nr. 784 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend die Gegenstände der Regierungssitzungen und der Regierungsumläufe zwischen dem 1. und 30. Juni 2014 (Nr. 47 der Beilagen)

- 9.2 Anfrage der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an die Landesregierung (Nr. 606 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) – ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann Dr. Haslauer – betreffend den Neubau der Bezirkshauptmannschaft Pinzgau (Nr. 48 der Beilagen)
- 9.3 Anfrage der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an die Landesregierung (Nr. 672 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) – ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann Dr. Haslauer – betreffend die 80 km/h-Beschränkung auf der Salzburger Stadtautobahn (Nr. 49 der Beilagen)
- 9.4 Anfrage der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an die Landesregierung (Nr. 781 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) – ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann Dr. Haslauer – betreffend den Zusammenschluss der Schigebiete Saalbach-Hinterglemm-Leogang mit Zell am See-Kaprun beziehungsweise Fieberbrunn (Nr. 50 der Beilagen)
- 9.5 Anfrage der Abg. Hofbauer und Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl an Landeshauptmann Dr. Haslauer (Nr. 673 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend dem Schulprojekt "Ich & die EU" (Nr. 51 der Beilagen)
- 9.6 Anfrage der Abg. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl und Hofbauer an Landeshauptmann Dr. Haslauer (Nr. 674 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend die Klassen- und SchülerInnenzahlen an allgemein bildenden Pflichtschulen im Bundesland Salzburg (Nr. 52 der Beilagen)
- 9.7 Anfrage der Abg. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl und Hofbauer an Landeshauptmann Dr. Haslauer (Nr. 780 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend die Finanzierung des Doppelschulsystems für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen im Bundesland Salzburg (Nr. 53 der Beilagen)
- 9.8 Anfrage der Abg. Klubobmann Naderer, Fürhapter und Konrad MBA an Landeshauptmann Dr. Haslauer (Nr. 785 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend der Budgetsituation an Salzburgs Schulen am Beispiel der größten Schule Westösterreichs, der HTBLA Salzburg (Nr. 54 der Beilagen)
- 9.9 Anfrage der Abg. Mag.^a Gutschi und Jöbstl an Landeshauptmann Dr. Haslauer (Nr. 765 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend das Projekt Jugendcoaching (Nr. 55 der Beilagen)
- 9.10 Anfrage der Abg. Dr.ⁱⁿ Solarz und Klubvorsitzenden Steidl an Landeshauptmann Dr. Haslauer (Nr. 767 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) – betreffend LehrerInnenmangel – Versetzung in den Ruhestand (Nr. 56 der Beilagen)
- 9.11 Anfrage der Abg. Scheinast und Mag.^a Sieberth an Landeshauptmann Dr. Haslauer (Nr. 777 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend die Regionale Arbeitsstiftung Salzburg (Nr. 57 der Beilagen)

- 9.12 Anfrage der Abg. Schneglberger und Ing. Mag. Meisl an Landeshauptmann Dr. Haslauer (Nr. 766 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend das Skigebiet Gaißau-Hintersee
(Nr. 58 der Beilagen)
- 9.13 Anfrage der Abg. Zweiten Präsidentin Mosler-Törnström BSc und Klubvorsitzender Steidl an Landeshauptmann Dr. Haslauer (Nr. 772 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend Landesausstellung/Jubiläumsjahr 2016
(Nr. 59 der Beilagen)
- 9.14 Anfrage der Abg. Mag. Scharfetter und HR Dr. Schöchel an die Landesregierung (Nr. 764 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) – ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann Dr. Haslauer – betreffend bestehende Kommissionen im Land Salzburg und solche mit Landesbeteiligung
(Nr. 60 der Beilagen)
- 9.15 Anfrage der Abg. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl und Fuchs an Landeshauptmann Dr. Haslauer (Nr. 7 der Beilagen) betreffend die THEBA Saalachtal GmbH
(Nr. 61 der Beilagen)
- 9.16 Anfrage der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an die Landesregierung (Nr. 8 der Beilagen) – ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann Dr. Haslauer – betreffend Doppelstaatsbürgerschaft von türkischen Staatsangehörigen
(Nr. 62 der Beilagen)
- 9.17 Anfrage der Abg. Klubobmann Naderer, Fürhapter und Konrad MBA an Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr.ⁱⁿ Rössler (Nr. 676 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend Maßnahmen hinsichtlich einer illegalen Bauschuttdeponie an der Obertrumer Landesstraße in Seekirchen am Wallersee
(Nr. 63 der Beilagen)
- 9.18 Anfrage der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr.ⁱⁿ Rössler (Nr. 675 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend die Ausweisung von Wildkorridoren
(Nr. 64 der Beilagen)
- 9.19 Anfrage der Abg. Schneglberger und Klubvorsitzender Steidl an Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr.ⁱⁿ Rössler (Nr.773 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend Salzachauen
(Nr. 65 der Beilagen)
- 9.20 Anfrage der Abg. Mag. Scharfetter und HR Dr. Schöchel an die Landesregierung (Nr. 764 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) – ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr.ⁱⁿ Rössler – betreffend bestehende Kommissionen im Land Salzburg und solche mit Landesbeteiligung
(Nr. 66 der Beilagen)
- 9.21 Anfrage der Abg. Klubobmann Naderer, Fürhapter und Konrad MBA an die Landesregierung (Nr. 786 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) – ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr.ⁱⁿ Rössler – betreffend die Sicherheitsmaßnahmen und deren Kosten im Umfeld der Verhandlung zur Umweltverträglichkeitsprüfung der 380-kV-Leitung von Elixhausen bis Kaprun
(Nr. 67 der Beilagen)

- 9.22 Anfrage der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an die Landesregierung (Nr. 672 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) – ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr.ⁱⁿ Rössler – betreffend die 80 km/h-Beschränkung auf der Salzburger Stadtautobahn (Nr. 68 der Beilagen)
- 9.23 Anfrage der Abg. Klubvorsitzender Steidl und Schneglberger an Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr.ⁱⁿ Rössler (Nr. 16 der Beilagen) betreffend die hochauflösenden Laserscandaten (Nr. 69 der Beilagen)
- 9.24 Anfrage der Abg. Haitzer und Klubvorsitzender Steidl an Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr.ⁱⁿ Rössler (Nr. 13 der Beilagen) betreffend die Probleme im Bereich des Vollzuges der Raumordnung (Nr. 70 der Beilagen)
- 9.25 Anfrage der Abg. Klubobfrau Mag.^a Rogatsch und Mag.^a Gutschi an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl (Nr. 677 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend Pflegeausbildung NEU (Nr. 71 der Beilagen)
- 9.26 Anfrage der Abg. Klubvorsitzender Steidl und Riezler an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl (Nr. 678 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend die Landesgesundheitsziele (Nr. 72 der Beilagen)
- 9.27 Anfrage der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl (Nr. 679 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend die Einführung sogenannter "Smart Meter" im Netz der Salzburg AG (Nr. 73 der Beilagen)
- 9.28 Anfrage der Abg. Scheinast und DIⁱⁿ Lindner an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl (Nr. 680 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend die Messezentrum Salzburg GmbH (Nr. 74 der Beilagen)
- 9.29 Anfrage der Abg. Mag. Scharfetter und HR Dr. Schöchgl an die Landesregierung (Nr. 764 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) – ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl – betreffend bestehende Kommissionen im Land Salzburg und solche mit Landesbeteiligung (Nr. 75 der Beilagen)
- 9.30 Anfrage der Abg. Scheinast und Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl (Nr. 776 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend das Fußballstadion Wals-Siezenheim (Nr. 76 der Beilagen)
- 9.31 Anfrage der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl (Nr. 783 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend den Verkauf von Landesvermögen (Nr. 77 der Beilagen)

- 9.32 Anfrage der Abg. HR Dr. Schöch, Mag. Mayer und Ing. Sampl an Landesrat Mayr (Nr. 681 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend flächendeckende LKW-Maut (Nr. 78 der Beilagen)
- 9.33 Anfrage der Abg. Klubvorsitzenden Steidl und Haitzer an Landesrat Mayr (Nr. 771 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend Radargeräte (Nr. 79 der Beilagen)
- 9.34 Anfrage der Abg. Haitzer und Klubvorsitzenden Steidl an Landesrat Mayr (Nr. 1 der Beilagen) betreffend die zunehmende Beeinträchtigung der Lebensqualität im nördlichen Flachgau durch die Schwerverkehrsentwicklung im niederrangigen Straßennetz (Nr. 80 der Beilagen)
- 9.35 Anfrage der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an die Landesregierung (Nr. 2 der Beilagen) – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrat Mayr – betreffend die Einführung einer flächendeckenden LKW/PKW-Maut (Nr. 81 der Beilagen)
- 9.36 Anfrage der Abg. Mag. Scharfetter und Abg. HR Dr. Schöch, an die Landesregierung (Nr.764 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrat Mayr – betreffend bestehende Kommissionen im Land Salzburg und solche mit Landesbeteiligung (Nr. 82 der Beilagen)
- 9.37 Anfrage der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an Landesrat Mayr (Nr. 9 der Beilagen) betreffend den Ferienfahrplan in der Stadt Salzburg (Nr. 83 der Beilagen)
- 9.38 Anfrage der Abg. Mag.^a Gutschi und Jöbstl an Landesrätin Mag.^a Berthold MBA (Nr. 682 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend Sportprojekte im Jugendbereich (Nr. 84 der Beilagen)
- 9.39 Dringliche Anfrage der Abg. Dr.ⁱⁿ Solarz und Klubvorsitzenden Steidl an Landesrätin Mag.^a Berthold MBA (Nr. 758 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend die geplante Verwaltungspraxis zu den Elternbeiträgen (Nr. 85 der Beilagen)
- 9.40 Anfrage der Abg. Haitzer und Klubvorsitzender Steidl an Landesrätin Mag.^a Berthold MBA (Nr. 770 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend die Kürzung der Förderungen im Bereich Spitzensport (Nr. 86 der Beilagen)
- 9.41 Anfrage der Abg. Obermoser und Mag. Scharfetter an Landesrätin Mag.^a Berthold MBA (Nr. 760 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend die Finanzierung und den Standard alpiner Schutzhütten im Bundesland Salzburg (Nr. 87 der Beilagen)
- 9.42 Anfrage der Abg. Mag. Scharfetter, Neuhofer und Obermoser an Landesrätin Mag.^a Berthold MBA (Nr. 761 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend Mehrausgaben in der Grundversorgung und Umsetzung der Kritikpunkte des Bundesrechnungshofes (Nr. 88 der Beilagen)

- 9.43 Anfrage der Abg. Mag.^a Gutschi und Jöbstl an Landesrätin Mag.^a Berthold MBA (Nr. 762 d. 2.S.d.15.GP) betreffend Maßnahmen für ein kinder- und familienfreundliches Salzburg
(Nr. 89 der Beilagen)
- 9.44 Anfrage der Abg. Mag. Scharfetter und HR Dr. Schöchel an die Landesregierung (Nr. 764 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrätin Mag.^a Berthold MBA – betreffend bestehende Kommissionen im Land Salzburg und solche mit Landesbeteiligung
(Nr. 90 der Beilagen)
- 9.45 Anfrage der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an Landesrätin Mag.^a Berthold (Nr. 782 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend Förderungen an den Verein „Rolling Heart“
(Nr. 91 der Beilagen)
- 9.46 Anfrage der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an Landesrätin Mag.^a Berthold MBA (Nr. 6 der Beilagen) betreffend den Ausbau der Kinderbetreuung
(Nr. 92 der Beilagen)
- 9.47 Anfrage der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an die Landesregierung (Nr. 3 der Beilagen) – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrätin Mag.^a Berthold MBA – betreffend den Aufenthalt von Personen mit negativ beschiedenen Asylverfahren
(Nr. 93 der Beilagen)
- 9.48 Anfrage der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an die Landesregierung (Nr. 5 der Beilagen) – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrätin Mag.^a Berthold MBA – betreffend Einzelwohnungen für Asylwerber
(Nr. 94 der Beilagen)
- 9.49 Anfrage der Abg. Mag. Schmidlechner und Klubvorsitzenden Steidl an Landesrat DI Dr. Schwaiger (Nr. 683 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend die Personalaufnahme in den Landesdienst durch Sofortmaßnahme
(Nr. 95 der Beilagen)
- 9.50 Dringliche Anfrage der Abg. Fuchs und Scheinast an Landesrat DI Dr. Schwaiger (Nr. 759 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend die Abhängigkeit Salzburgs von russischen Erdgaslieferungen
(Nr. 96 der Beilagen)
- 9.51 Anfrage der Abg. Scheinast und Hofbauer an Landesrat DI Dr. Schwaiger (Nr. 778 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend das Sonderpensionsbegrenzungsgesetz – Umsetzung auf Landesebene
(Nr. 97 der Beilagen)
- 9.52 Anfrage der Abg. Klubobmann Naderer, Fürhapter und Konrad MBA an die Landesregierung (Nr. 787 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrat DI Dr. Schwaiger – betreffend die Kennzeichnung von ausländischem Rindfleisch mit dem AT-Genusstauglichkeitsstempel im Schlachthof Bergheim/Salzburg
(Nr. 98 der Beilagen)

- 9.53 Anfrage der Abg. Fuchs und DIⁱⁿ Lindner an Landesrat DI Dr. Schwaiger (Nr. 774 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend die (Bio-)Landwirtschaft im Bundesland Salzburg
(Nr. 99 der Beilagen)
- 9.54 Anfrage der Abg. Fuchs und Mag.^a Humer-Vogl an Landesrat DI Dr. Schwaiger (Nr. 779 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend die Geflügelproduktion im Bundesland Salzburg
(Nr. 100 der Beilagen)
- 9.55 Anfrage der Abg. Ing. Mag. Meisl und Haitzer an Landesrat DI Dr. Schwaiger (Nr.768 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend Wald- und Agrargemeinschaften
(Nr. 101 der Beilagen)
- 9.56 Anfrage der Abg. Fuchs, Scheinast und Hofbauer an Landesrat DI Dr. Schwaiger (Nr. 775 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend „Smart Meter“
(Nr. 102 der Beilagen)
- 9.57 Anfrage der Abg. Mag. Scharfetter und HR Dr. SchöchI an die Landesregierung (Nr. 764 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrat DI Dr. Schwaiger – betreffend bestehende Kommissionen im Land Salzburg und solche mit Landesbeteiligung
(Nr. 103 der Beilagen)
- 9.58 Anfrage der Abg. Fuchs und Scheinast an Landesrat DI Dr. Schwaiger (Nr. 684 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend die Verwendung von chemischen Schädlingsbekämpfungsmitteln
(Nr. 104 der Beilagen)
- 9.59 Anfrage der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an Landesrat Dr. Schellhorn (Nr. 685 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend Sozialleistungen an Bettlerinnen und Bettler
(Nr. 105 der Beilagen)
- 9.60 Anfrage der Abg. Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf, Mag.^a Gutschi und Jöbstl an Landesrat Dr. Schellhorn (Nr. 763 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend die Entwicklung der Inanspruchnahme der Mindestsicherung im Bundesland Salzburg
(Nr. 106 der Beilagen)
- 9.61 Anfrage der Abg. Mag. Scharfetter und HR Dr. SchöchI an die Landesregierung (Nr. 764 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrat Dr. Schellhorn – betreffend bestehende Kommissionen im Land Salzburg und solche mit Landesbeteiligung
(Nr. 107 der Beilagen)
- 9.62 Anfrage der Zweiten Präsidentin Mosler-Törnström BSc und Klubvorsitzenden Steidl an Landesrat Dr. Schellhorn (Nr. 769 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend die Finanzierung freier Kulturstätten und die Unterstützung von Bildungs- und Sozialeinrichtungen
(Nr. 108 der Beilagen)
- 9.63 Anfrage der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an die Landesregierung (Nr. 3 der Beilagen) – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrat Dr. Schellhorn – betreffend den Aufenthalt von Personen mit negativ beschiedenen Asylverfahren
(Nr. 109 der Beilagen)

- 9.64 Anfrage der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an die Landesregierung – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrat Dr. Schellhorn (Nr. 4 der Beilagen) – betreffend die Ergebnisse des Runden Tisches "Betteln in Salzburg" (Nr. 110 der Beilagen)
- 9.65 Anfrage der Abg. Riezler und Klubvorsitzender Steidl an Landesrat Dr. Schellhorn (Nr. 12 der Beilagen) betreffend die Bedarfsorientierte Mindestsicherung (Nr. 111 der Beilagen)
- 9.66 Anfrage der Abg. Klubobmann Naderer, Fürhapter und Konrad MBA an Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf (Nr. 686 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend die halbjährliche Berichtspflicht der Salzburger Bundesräte über ihre Tätigkeit für Salzburg (Nr. 112 der Beilagen)
- 9.67 Anfrage der Abg. Klubobmann Naderer, Fürhapter und Konrad MBA an Landeshauptmann Dr. Haslauer (Nr. 11 der Beilagen) betreffend grundlegende und gleichlautende Definitionen in der Hundehaltungsverordnung als Basis für alle Gemeinden (Nr. 121 der Beilagen)
- 9.68 Anfrage der Abg. Klubvorsitzender Steidl und Mag. Schmidlechner an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl (Nr. 14 der Beilagen) betreffend Investitionen in den Salzburger Landeskliniken (Nr. 122 der Beilagen)
- 9.69 Anfrage der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Essl, Blattl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an Landesrätin Mag.^a Berthold MBA (Nr. 10 der Beilagen) betreffend die Initiative für mehr Männer im Bereich der Kindergartenpädagogik (Nr. 123 der Beilagen)
10. Berichte der Landesregierung, um deren Vorlage der Landtag ersucht hat
- 10.1 Bericht der Landesregierung zum Beschluss des Salzburger Landtages vom 4. Juni 2014 (Nr. 625 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend Gleichstellung aller Landesbürgerinnen und Landesbürger bei der Adoptionsvermittlung im Land Salzburg (Nr. 113 der Beilagen)
- 10.2 Bericht der Landesregierung zum Beschluss des Salzburger Landtages vom 30. April 2014 (Nr. 604 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffen die Durchführung einer Volksbefragung zum geplanten Verkauf der Wohnbaudarlehen (Nr. 114 der Beilagen)

- -

(Beginn der Sitzung: 9:03 Uhr)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Liebe Kolleginnen Kollegen! Darf ich ersuchen, die Plätze einzunehmen, damit wir mit unserer dicht gedrängten Tagesordnung beginnen können. Nochmals einen schönen guten Morgen. Ich darf gleich einsteigen in

Punkt 1: Entschuldigungen von der Haussitzung

Entschuldigt sind heute: Landeshauptmann Dr. Haslauer ganztags, Landesrätin Mag.^a Berthold MBA ab 17:30 Uhr, Landesrat Dr. Schellhorn ab 18:00 Uhr, Abgeordneter Haitzer ab 17:30 Uhr sowie Abgeordnete Steiner-Wieser ganztags.

Ich rufe auf

Punkt 2: Beschluss über den Beginn der 3. Session der 15. Gesetzgebungsperiode

Gemäß unserer Geschäftsordnung (§ 1 Abs 2 GO-LT) haben wir den Beschluss über den Beginn jeder Session zu fassen. Ich gehe davon aus, dass es von Eurer Seite keinen Einwand gibt, dass die 3. Session der 15. Gesetzgebungsperiode heute startet. Ich sehe keinen Einwand. Das ist also nicht der Fall. Daher starten wir in die 3. Session. Somit kommen wir zu

Punkt 3: Genehmigung des stenographischen Protokolls der 8. Sitzung der 2. Session der 15. Gesetzgebungsperiode

Das Protokoll ist wie immer allen Parteien rechtzeitig übermittelt worden. Wir haben keinerlei Einwände dagegen in der Landtagsdirektion bekommen. Daher: Wer mit der Genehmigung einverstanden ist, den bitte ich um ein Zeichen der Zustimmung. Gegenprobe. Keine Gegenstimme. Damit ist die einstimmige Genehmigung festgehalten. Danke.

Damit kommen wir zu

Punkt 4: Einlauf

4.1 Zuweisung von Vorlagen und Berichten der Landesregierung

Im Einlauf befinden sich neun Vorlagen und fünf Berichte der Landesregierung.

4.1.1 **Vorlage** der Landesregierung betreffend das vom Land Salzburg vorzuschlagende Mitglied und stellvertretende Mitglied des Ausschusses der Regionen
(Nr. 29 der Beilagen)

4.1.2 **Vorlage** der Landesregierung betreffend die Zustimmung des Salzburger Landtages gemäß Art 48 L-VG betreffend eine Haftungsübernahme für Verbindlichkeiten der SWS Stadion Wals-Salzburg GmbH
(Nr. 30 der Beilagen)

4.1.3 **Bericht** der Landesregierung über die Verwendung der Mittel des Salzburger Natur-
schutzzfonds an den Salzburger Landtag über das Jahr 2013
(Nr. 31 der Beilagen)

4.1.4 **Bericht** der Landesregierung über den Vermögensstand und die Gebarung des Salz-
burger Tourismusförderungsfonds für das Jahr 2013
(Nr. 32 der Beilagen)

4.1.5 **Bericht** der Landesregierung über den Salzburger Gesundheitsfonds (SAGES) gemäß
§ 26 SAGES-Gesetz betreffend das Jahr 2013
(Nr. 33 der Beilagen)

4.1.6 **Bericht** der Landesregierung betreffend den Salzburger PatientInnenentschädigungs-
fonds – Tätigkeitsbericht samt Finanzbericht für das Kalenderjahr 2013 (Nr. 34 der Beilagen)

4.1.7 **Bericht** der Landesregierung über den Vermögensstand und die Gebarung des Fonds
zur Förderung von Kunst am Bau und Kunst im öffentlichen Raum in Salzburg für das Jahr
2013 (Nr. 35 der Beilagen)

4.1.8 **Vorlage** der Landesregierung betreffend ein Gesetz über die Verwendbarkeit von Bau-
produkten und deren Bereitstellung auf dem Markt (Salzburger Bauproduktengesetz – Bau-
ProdG) (Nr. 115 der Beilagen)

4.1.9 **Vorlage** der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Landesverwaltungsgerichtsgesetz geändert wird
(Nr. 116 der Beilagen)

4.1.10 **Vorlage** der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Güter- und Seilwegegesetz 1970 geändert wird
(Nr. 117 der Beilagen)

4.1.11 **Vorlage** der Landesregierung betreffend ein Landesverfassungsgesetz, mit dem das Salzburger Stadtrecht 1966 geändert wird (Nr. 119 der Beilagen)

4.1.12 **Vorlage** der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Flurverfassungs-Landesgesetz 1973 geändert wird (Nr. 120 der Beilagen)

4.1.13 **Vorlage** der Landesregierung betreffend ein Gesetz über den Nationalpark Hohe Tauern im Land Salzburg (Salzburger Nationalparkgesetz 2014 – S.NPG) (Nr. 124 der Beilagen)

4.1.14 **Vorlage** der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Baupolizeigesetz 1997 und das Bautechnikgesetz geändert werden (Nr. 125 der Beilagen)

Bitte Herr Abgeordneter Mayer, Du hast Dich zum Einlauf zu Wort gemeldet. Bitte!

Abg. Mag. Mayer: Vielen Dank! Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf mich zur Zuweisung von Punkt 4.1.11 zu Wort melden, Vorlage der Landesregierung betreffend ein Landesverfassungsgesetz, mit dem das Salzburger Stadtrecht 1966 geändert wird.

Ich möchte die in elegischer Länge geführte Diskussion rund um das Modell der direkten Demokratie der Stadt Salzburg hier aus Zeitgründen nicht wiederholen, darf aber auf die neuesten Entwicklungen eingehen, die einigermaßen verwundern.

Die ÖVP lehnt dieses Modell der Stadt Salzburg grundsätzlich ab. Das haben wir mehrfach kundgetan. Wir haben uns aber dazu bekannt, das, was die Stadt Salzburg mehrheitlich wünscht, umzusetzen. Dazu stehen wir auch.

Nun ist mit 15.9.2014 ein Schreiben des sehr geschätzten Magistratsdirektors gekommen, der eine wesentliche Änderung wünscht. Es gab am 29.9. eine Aussendung eines der wesentlichen Partner dieser Verhandlung, nämlich der Bürgerliste, der diese Änderung massiv ablehnt. Mein Ersuchen wäre, den wahren Willen der Stadt Salzburg in diesem Punkt abzuklären und vor der Zuweisung zu sagen, ob sie das nun will, was der Herr Magistratsdirektor schreibt, nämlich dass das Modell, wie es Helmut Hüttinger bezeichnet "völlig aushöhlt und konterkariert und untergräbt" wird, oder, ob die Stadt Salzburg das nicht will. Ich denke, dass das nicht unwesentlich für unsere Beratungen ist, weil wir uns hier alle dazu bekannt haben, den Mehrheitswillen der Stadt Salzburg umzusetzen. Ich danke für die Aufmerksamkeit. (Beifall der ÖVP- und TSS-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Gibt es weitere Wortmeldungen zu diesem Punkt? Es würde jeder Fraktion die Möglichkeit einer Wortmeldung zugestehen. Keine weiteren Wortmeldungen dazu. Lieber Kollege Mayer. Ist das jetzt ein Antrag, dass die Zuweisung nicht erfolgt oder stimmen wir über die Zuweisung insgesamt ab?

Abg. Mag. Mayer: Bitte abstimmen.

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Damit kommen wir zur Abstimmung über die Zuweisung aller neun Vorlagen und fünf Berichte der Landesregierung. Wer mit der Zuweisung an die zuständigen Ausschüsse einverstanden ist, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe. Danke. Damit sind alle Geschäftsstücke zugewiesen.

4.2 Anträge

Im Einlauf befindet sich ein

4.2.1 Dringlicher Antrag der Abg. Klubobfrau Mag.^a Rogatsch, Klubvorsitzenden Steidl, Klubobmann Schwaighofer, Klubobmann Dr. Schnell und Klubobmann Naderer betreffend Sicherstellung des Rettungs-Verbundsystems (Nr. 126 der Beilagen – Berichterstatlerin: Klubobfrau Abg. Mag.^a Rogatsch)

Ich ersuche die Schriftführerin Abgeordnete Jöbstl um Verlesung des Antrages. Bitte.

Abg. Jöbstl (verliest den dringlichen Antrag):

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Zur Begründung der Dringlichkeit bitte Frau Klubobfrau Rogatsch, die für alle fünf Parteien die Dringlichkeit begründen wird.

Klubobfrau Abg. Mag.^a Rogatsch: Danke Frau Präsidentin! Hohes Haus! Geschätzte Mitglieder der Regierung!

Ich möchte mich, lieber Walter Steidl bei Dir, Cyriak Schwaighofer, bei Karl Schnell und bei Helmut Naderer bedanken. Wir waren gemeinsam in der neuen Leitzentrale, haben uns die neue Einsatzzentrale angeschaut und ein Gespräch mit den Geschäftsführern geführt und sind auf dieses Ansinnen, auf dieses Vorhaben aufmerksam gemacht worden. Ich möchte mich auch bedanken, dass ich für alle fünf diesen Antrag kurz begründen darf und noch einmal darauf hinweisen, was beim Verlesen der Präambel ja schon zum Ausdruck gekommen ist, worum es geht.

Der Hintergrund ist die neue Richtlinie über die Konzessionsvergabe, wo unter anderem Schwellenwerte, Vergaberecht, Ausschreibungen, und, und, und geregelt werden und wenn die EU eine solche Richtlinie vorlegt, dann ist immer wieder Strengstes und Schlimmstes zu befürchten. Ich habe bei dieser Umsetzung, die wir demnächst in nationales Recht umsetzen müssen, größten Respekt auch vor unseren Abgeordneten zum Europäischen Parlament, denen es in diesem Fall gemeinsam gelungen ist, dass sie hier einen Gemeinnützigkeitsvorbehalt für die Rettungsdienste auf Europäischer Ebene hineinverhandelt haben. Da ist sicher etwas gelungen, wofür wir dankbar sind und es ist auch ein Zeichen für die Freiwilligkeit hier in Salzburg, in Österreich, in Europa.

Der nächste Schritt ist jetzt die Umsetzung in nationales Recht. Das steht noch bevor. Deswegen ist es unser Wunsch der fünf Parteien hier im Landtag, dass wir ganz klipp und klar dem dafür zuständigen Bundeskanzleramt ausrichten, wie wir es gerne umgesetzt hätten, denn die Rettungssysteme sind ja auch auf europäischer Ebene unterschiedlich organisiert und aus diesem Grunde gibt es in dieser Formulierung der EU-Richtlinie durchaus Interpretationsspielraum bei der Umsetzung. Und wir würden gerne diesen Interpretationsspielraum so eng wie möglich fassen und so klar wie möglich zum Ausdruck bringen, nämlich eine Umsetzung, die zu unserem österreichischen Rettungswesen maßgeschneidert letztendlich auch passt. Nämlich, dass der Gemeinnützigkeitsvorbehalt, Bereichsausnahme aufgenommen wird und zwar, dass so klar und deutlich geregelt wird, dass wir in diesem Bereich keine teure und aufwendige Ausschreibung zu Lasten des Systems vornehmen müssen. Wir haben ja mit Blick auf andere Bundesländer durchaus gesehen, ich nenne nur das Nachbarland Tirol, was passieren kann mit einem Rettungswesen, wenn es zu solchen Ausschreibungen kommt und plötzlich europäische Bieter im Land stehen und da "viel verbrannte Erde" ange richtet wurde.

Uns ist es ein Anliegen, dass unser bewährtes System nicht gefährdet und nicht leichtfertig aufs Spiel gesetzt und verteuert wird, was nicht heißt, dass eine Organisation, die es den-

noch möchte, trotzdem ausschreiben kann. Das ist natürlich jedem vorbehalten, aber es ist kein Zwang dazu. Nur um dieses geht es, dass der Interpretationsspielraum, der durchaus möglich ist, hier nicht breit ausgenützt wird, sondern dass klar und deutlich zum Ausdruck kommt, dass wir da an diesem Gemeinnützigkeitsvorbehalt mit der Bereichsausnahme festhalten möchten, im Interesse unseres gesamten Rettungswesens und Rettungssystems in Österreich. Danke noch einmal an alle fünf Parteien, dass das so reibungslos und unkompliziert mit der Formulierung des Antrages gegangen ist. (Beifall der ÖVP-, SPÖ-, Grünen-, FPÖ- und TSS-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Zu Wort gemeldet hat sich noch Klubobmann Schnell. Bitte!

Klubobmann Abg. Dr. Schnell: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen!

Gerlinde! Ich habe mit Wohlwollen vernommen, dass Du gesagt hast, wenn irgendwas aus Brüssel kommt, ist Schlimmes zu befürchten. Ist also eine Erkenntnis, die hoffentlich in vielen anderen Bereichen auch einkehren möge in diesem Haus, dass wir etwas skeptisch gegen die Entwicklungen, die über unsere Köpfe hier teilweise beschlossen werden, auch nachdenken. Allerdings habe ich natürlich wenig Hoffnung, dass man auf Salzburg hört. Denn wenn ich mich so zurückerinnere, wir haben hier – ich bin zwar schon ein bisschen älteren Semesters, vergesse auch schon einiges – aber ich glaube, wir haben einstimmig, alle Parteien, beschlossen, dass wir das transatlantische Handelsabkommen nicht wollen. Alle Parteien, eine ganz tolle Geschichte – bis jetzt haben wir nicht einmal eine Antwort bekommen. Überall hören wir, dass das toll ist und dass das kommen muss. Ob das jetzt die Frau Merkel ist, ob das der Herr Außenminister Kurz ist oder wie auch immer, es ist einfach eine tolle Geschichte. Auch, wenn unser Landeshauptmann jetzt für die Strucker-Kaserne kämpft, auch etwas, das ja über unsere Köpfe entschieden wurde und nicht nur Salzburg betrifft, sondern ganz Österreich und die Europäische Region, weil hier wir von einer Entwicklung, von einer ethiologischen beseelt sind und viele, viele andere Dinge mehr. Ich hoffe aber doch, dass die Vernunft greift.

Ich möchte aber ein bisschen noch in die Praxis eingehen, warum wir hier gerne zustimmen, was die Gerlinde Rogatsch nicht getan hat. Wir merken, dass wir nicht nur bei der Sicherheit bei den Polizeiwachdienststellen sparen müssen, dass wir nicht nur bei der Sicherheit beim Bundesheer sparen müssen, sondern dass wir vor allem im Gesundheitswesen sparen müssen, dass wir in den nächsten zwei Jahren € 91 Mio. alleine in Salzburg einsparen, € 2,2 Mrd. in Österreich. Wir wissen, dass auch die periphere Versorgung immer schwieriger wird, weil die peripheren Krankenhäuser beschnitten werden, gekürzt werden, zusammenge-

legt werden und irgendwann vielleicht einmal verschwinden werden, dass die hausärztliche Versorgung nicht mehr so sichergestellt ist, weil wir Probleme haben, die Praxen in der Peripherie zu besetzen, die Turnusarztsituation eine schwierige ist. D. h., wenn wir trotzdem ein Gesundheitswesen aufrecht erhalten wollen, damit die Patienten dementsprechend behandelt werden können, dann müssen sie auch schleunigst dann wenigstens, wenn in der Peripherie nichts vorhanden ist, dort hingebacht werden können, wo sie behandelt werden und wo ihnen geholfen wird. D. h. wir brauchen eine funktionierende Rettungsorganisation. Und hier haben wir auch, die Straßen werden immer schlechter, die Verkehrssituation wird auch nicht besser, d. h. wir brauchen auch die Rettung per Luft. Und da muss ich wirklich Salzburg gratulieren – Gerlinde, Du hast da auch mitgeholfen, alle Parteien, auch die Regierung – denn man schaut neidvoll nach Salzburg und natürlich ist nicht alles Gold was glänzt und natürlich gibt es andere Rettungsorganisationen, die hier einen Monopolismus vermuten. Aber trotzdem schaffen wir es, wenn wir vernünftig agieren, so wie es Gerlinde Rogatsch jetzt gesagt hat – und ich hoffe, dass unsere Politiker in Wien nicht noch päpstlicher sind als die EU in ihren Ansinnen – dass wir eine vernünftige Rettungsorganisation aufrechterhalten können. Denn das Schlimmste wäre, wenn der Standard nach unten geht. Das Schlimmste wäre, wenn wir nicht nur in der medizinischen Versorgung mehr ins Zentrum rücken, weil es nicht mehr finanzierbar ist, sondern wenn die Leute nicht mehr dort hingebacht werden können, wo ihnen geholfen wird. Und deswegen möchte ich das noch einmal unterstreichen, dass dieser Antrag aller Fraktionen hier im Landtag richtig ist und ich bedanke mich ebenfalls bei allen Kollegen. Danke. (Beifall der ÖVP-, SPÖ-, Grünen-, FPÖ- und TSS-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Ich sehe keine weitere Wortmeldung mehr, daher kommen wir zur Abstimmung über die Zuerkennung der Dringlichkeit. Wer mit der Zuerkennung der Dringlichkeit des Antrages einverstanden ist, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe. Damit ist die Zuerkennung der Dringlichkeit einstimmig zuerkannt worden.

Im Einlauf befindet sich ein

4.2.2 Dringlicher Antrag der Abg. Klubvorsitzenden Steidl und Schneglberger betreffend das Thema Betteln in Salzburg (Nr. 127 der Beilagen – Berichterstatter: Klubvorsitzender Abg. Steidl)

Ich ersuche den Schriftführer Abgeordneten Hofbauer um Verlesung des Antrages der SPÖ.
Bitte!

Abg. Hofbauer (verliest den dringlichen Antrag):

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke vielmals. Zu Wort gemeldet hat sich Klubvorsitzender Steidl! Bitte! Du hast fünf Minuten.

Klubvorsitzender Abg. Steidl: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Der von der Stadt Salzburg organisierte Runde Tisch zur Armutsmigration brachte eine zugegeben nicht abschließende Liste an unterschiedlichsten Vorschlägen, an unterschiedlichsten Hilfsmaßnahmen. Neben sozialpolitischen und sozialen Maßnahmen wurden bei diesem Runden Tisch auch in eigenen Arbeitskreisen auch ordnungspolitische Überlegungen mitbesprochen und angedacht. Und meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Stadt Salzburg und die verantwortliche Bürgermeister-Stellvertreterin Magistra Anja Hagenauer hat mit all ihren sozialen Hilfsangeboten, gut unterstützt auch von verschiedenen karitativen, engagierten Hilfsorganisationen die Verantwortungsbereitschaft der Stadt Salzburg und das Verantwortungsbewusstsein der Stadt Salzburg damit auch bestens unter Beweis gestellt. Und im Zuge der letzten Monate in der öffentlichen Debatte vermisse ich eines, nämlich dieses Verantwortungsbewusstsein und diese Verantwortungsbereitschaft vermisse ich auf der Ebene der Salzburger Landespolitik.

Armutsmigration, meine sehr geehrten Damen und Herren, entsteht natürlich in einem politischen Spannungsfeld. Auf der einen Seite die Europäische Ebene, die eigentlich auch zuständig wäre mit all ihren Mitgliedsstaaten, aber natürlich auch dort, wo Armutsmigration tagtäglich sichtbar und fühlbar ist, haben wir auch eine dementsprechende Verantwortung zu übernehmen, aber wir brauchen hier ein gutes Zusammenspiel mit den Ebenen der Europäischen Union, wo das Thema sein muss. Und wir haben ja in Zukunft einen Kommissar, der für die Nachbarschaftsmodalitäten zuständig sein wird und ich glaube, es wäre auch gut und geschickt, wenn wir den einmal nach Salzburg einladen würden und wenn wir auf dieser Ebene auch aktiv werden würden und die Zuständigkeit ja nicht nur auf der Europäischen Ebene, sondern natürlich auch auf der nationalen, auf der landespolitischen und kommunalen Ebene. Und wir haben jetzt eine Situation, dass die Salzburger Gemeinden in dieser Frage relativ alleine gelassen werden und die Stadt Salzburg eben bemüht ist, dieses Problem für das ganze Land zu bewältigen und dabei letztendlich auch überfordert ist. Weil eines sage ich auch ganz klar: Dieses Thema der Armutsmigration wird nie und nimmer auf den Plätzen und in den Gassen der Stadt Salzburg zu lösen sein, sondern da braucht es eben andere Instrumente und Entwicklungen. Daher bin ich der Meinung, wir müssen gemeinsam sowohl humanitäre Verantwortung übernehmen, aber genauso müssen wir gemeinsam viele neue Hilfen entwickeln und anbieten und sollten so was wie einen Salzburger Solidaritäts- und Aktionsplan entwickeln. Es geht letztendlich darum, nicht die Armen, sondern die Armut zu bekämpfen und es soll jeder Arme, der nach Salzburg kommt, etwas zu essen bekom-

men, er soll auch Herberge bekommen und das Angebot soll also nicht die Autobahnbrücke sein und jeder Arme, der nach Salzburg kommt, soll auch, wenn es notwendig ist, die medizinische Versorgung bekommen. Aber eines ist auch klar und das ist ein bisschen unbesprochen: Wir müssen auch Antworten entwickeln oder Antworten suchen und Antworten geben als Salzburger Landespolitik, wenn es darum geht, den Menschenhandel auch zu bekämpfen, der auch dahintersteht, nicht hinter jedem einzelnen Armutsschicksal, überhaupt nicht. Aber es steht fest, dass es auch einen Menschenhandel gibt und damit einen persönlichen Missbrauch.

Die Landespolitik darf die Bürgerinnen und Bürger, die Exekutive – ich komme zum Schluss Frau Präsidentin – auch nicht die Hilfsorganisationen und auch nicht die Gemeinden in dieser Problematik alleine lassen und mit unserem Antrag, meine sehr geehrten Damen und Herren, sehe ich so was wie einen Start für einen Salzburger Solidaritäts- und Hilfsplan für Armutsmigration und unser Antrag fordert letztendlich auch ein klares Bekenntnis dieser Salzburger Landesregierung ein, wie sie mit diesem Thema umgehen wird und ob sie auch in Zukunft die Gemeinden dazu alleine lassen wird. Ich ersuche daher um Zuerkennung der Dringlichkeit. (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Klubobmann Schnell, bitte!

Klubobmann Abg. Dr. Schnell: Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen!

Ein Tag der Erkenntnisse. Ein schöner Tag für mich. Gerlinde Rogatsch kommt drauf, dass man vorsichtig sein muss mit allem, was von der EU kommt und Walter Steidl nach ein paar Monaten gibt uns Recht, dass es im Spannungsfeld der humanitären Hilfe und der kriminellen Aktivität von einigen Menschen, die es leider gibt, doch kein Schwarz-Weiß-Sehen gibt. Und weil es mir völlig egal ist, von welcher Fraktion der Antrag kommt, ob der von uns gekommen ist oder von der SPÖ oder von der ÖVP, von wem auch immer, von den Grünen wahrscheinlich eher nicht – werde ich dem zustimmen und freue mich über diesen Antrag, den wir schon vor Monaten gestellt haben, der ja abgelehnt wurde und den wir wieder gestellt haben – wir brauchen halt zwei Anträge. Vielleicht brauchen Parteien, die also mehr Einfluss haben, nur einen Antrag. Aber es würde mich freuen, wenn die Erkenntnis wirklich von allen Politikern hier getragen wird in Salzburg, dass es eben manchmal auch nicht gut ist, im Glauben, Gutes zu tun und in dem Befangen humanitär hier tätig zu sein, einfach Scheuklappen zu haben und wegzusehen und alles zu tolerieren. Das sind wir unseren Mitmenschen in unserem Land schuldig. Dafür wurden wir gewählt. Ich bedanke mich bei der SPÖ für den Antrag. Wir werden ihn, nachdem wir ihn ein zweites Mal schon gestellt haben, natürlich mit vollem Herzen unterstützen. Danke. (Beifall der FPÖ-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Herr Klubobmann Schwaighofer bitte!

Klubobmann Abg. Schwaighofer: Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Wenn in einem Menschenrechtsthema Karl Schnell zu einem SPÖ-Antrag sagt, das ist ein guter Tag für mich, dann weiß man irgendwie, wieviel es geschlagen hat mit der Sozialdemokratie und ihren Ansprüchen, Menschenrechtsstadt z. B. in Salzburg zu sein oder ähnliche Dinge zu verkünden. Ich war schon ziemlich irritiert, dass am gleichen Tag, wo die Freiheitlichen wieder einen Antrag in dieser Frage einbringen und eine Abgeordnete davon spricht, es braucht eine Gesetzeskeule, um endlich der Sache Herr zu werden, eine Gesetzeskeule, dass am gleichen Tag von der SPÖ ein dringlicher Antrag eingebracht wird, der das gewerbsmäßige Betteln verbieten soll, weil wenn man einen Prüfantrag stellt, dann ist ja klar, dass man die Zielsetzung hat, das wurde ja von Euch in der Regierungsfunktion ja auch immer so dargelegt, dass man die Zielsetzung hat, hier sollte das gewerbsmäßige Betteln verboten werden.

Offensichtlich verabschiedet sich zumindest der Großteil der Sozialdemokratischen Fraktion hier im Landtag von Haltungen, die sie noch vor kurzer Zeit eingenommen haben. Dieser Trend in eine ganz bestimmte Richtung ist bemerkens- aber vor allem auch bedauernswert. Es ist auch bezeichnend, dass Abgeordnete, die sich für Menschenrechte eingesetzt haben, die wir immer wieder bei entsprechenden Veranstaltungen treffen, mit diesem Antrag nichts zu tun haben wollen. Das zeigt mir, dass man hier offensichtlich einen Kurs fahren will, der weg geht von dem, was uns - die Sozialdemokratie und uns - in den letzten Jahren verbunden hat, nämlich die Hilfe in den Vordergrund zu stellen und nicht die Möglichkeiten, die möglichst strengen gesetzlichen Möglichkeiten auszuschöpfen. "Ordnungspolitisch" heißt es in dem Antrag, "müssen wir eingreifen" und ich verweise noch einmal darauf, jetzt und im Ausschuss werden wir mehr Gelegenheit dazu haben: Es gibt vom Mai 2014, wenige Monate alt, einen Beschluss, wo die SPÖ, die Sozialdemokratische Fraktion mit uns abgelehnt hat einen Antrag der Freiheitlichen, das gewerbsmäßige Betteln zu verbieten. Und wenige Monate haben genügt, um der Sozialdemokratischen Fraktion offensichtlich irgendwie aufzuzeigen, da richten wir uns jetzt in eine andere Richtung aus. Und der Runde Tisch, der mehrheitlich, so ist es zumindestens kommuniziert, mehrheitlich, nicht einhellig, aber mit großer Mehrheit festgestellt hat, dass es der Bevölkerung zumutbar ist, Armut sichtbar zu machen in unserem reichen Land, dass man gezielte Mittel und Instrumente braucht, um die Probleme in der Öffentlichkeit und öffentlichen Räumen zu bewältigen – so Heinz Schoibl – in einer Zusammenfassung, der Euch ja nicht ganz fern steht, aber sicher sehr erfreut sein wird, wenn er Euren Antrag jetzt sieht, in seiner Erkenntnis, wo man die Sozialdemokratie in dieser Frage jetzt neu einordnen muss. Die oberste Prämisse – auch das ist nachzulesen –

sollte sein, die gelindesten Mittel einzusetzen und dass die völlig unklare Definition von gewerbsmäßigem Betteln nicht das gelindeste Mittel ist, das ist wohl allen klar.

Zusammengefasst noch einmal: Sowohl der Runde Tisch hat mehrheitlich – könnte man nachlesen noch in den Protokollen – herausgebracht, man sollte gelinde Mittel einsetzen und ich habe mir ehrlich gesagt nicht vorstellen können, dass die SPÖ jetzt mit einem derartigen Antrag daherkommt. Wir haben auch im Mai 2014 einen Antrag der Freiheitlichen abgelehnt, ...

(Zwischenruf Klubobmann Abg. Dr. Schnell: Ja!)

... wo dieses gewerbsmäßige Betteln verboten werden sollte aus unterschiedlichen Gründen und zwar aus guten Gründen. Und besonders bedenklich wird – und das stimmt mich noch nachdenklicher: Es hat vor einiger Zeit einen Antrag der Freiheitlichen Stadtfraktion gegeben, der, wenn man ihn durchliest oder wenn man den SPÖ-Antrag dazu durchliest, schon verdammte Ähnlichkeiten aufweist. Und das ist bitter, liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPÖ! ...

(Zwischenruf Klubobmann Abg. Dr. Schnell: Wo ist das Demokratieverständnis Herr Kollege?)

... Auch dieses, war meine Meinung, ich äußere hier meine Meinung, Herr Kollege Dr. Schnell. Ich äußere meine Meinung, ...

(Zwischenruf Klubobmann Abg. Dr. Schnell: Herr Kollege! ... Das ist Demokratie!)

... ja, kannst Du von mir lernen.

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf (unterbricht): Darf ich ersuchen, Herrn Abgeordneten Schwaighofer ...

(Zwischenruf Klubobmann Abg. Dr. Schnell: Ein Zwischenruf ist gestattet!)

Klubobmann Abg. Schwaighofer: Kannst Du lernen, Dein Zwischenruf ist ja wunderbar, das akzeptiere ich und das gehört auch zur Demokratie, dass ich Dir zuhöre. ...

(Zwischenruf Klubobmann Abg. Dr. Schnell: Das hoffe ich, ja!)

... Natürlich, lieber Karl. Ich weiß schon, dass Du Dich da aufregen musst, wenn es auch nur künstlich ist, weil mittlerweile kann es ja nicht mehr normal sein, wenn Du alle drei Monate den gleichen Antrag einbringst und jedes Mal musst Du Dich künstlich erregen. Das ist ja schon anstrengend für Dich. ...

(Zwischenruf Klubobmann Abg. Dr. Schnell: Ja genau. Deine Wortwahl!)

... Letzter Punkt. Darf ich das fertigreden, Frau Vorsitzende. Und dieser Antrag der Freiheitlichen in der Stadt, dem wurde auch mit den Stimmen der SPÖ, mit den Stimmen der SPÖ die Dringlichkeit aberkannt und er ist im Wortlaut schon sehr, sehr ähnlich. Und ich finde, das muss hier gesagt werden, in aller demokratischer Art und Weise ...

(Zwischenruf Klubobmann Abg. Dr. Schnell: Hast Du auch schon öfter!)

... Karl, beruhige Dich bitte, weil sonst brauchst Tabletten. ...

(Zwischenruf Klubobmann Abg. Dr. Schnell: Wenn Du sagst daher kommt, eine Partei kommt daher! So eine abqualifizierende Wortwahl, das bin ich von Dir nicht gewöhnt. Wirklich nicht!)

... Habe ich gesagt, eine Partei kommt daher?

(Zwischenruf Klubobmann Abg. Dr. Schnell: Du hast gesagt, die SPÖ kommt mit dem Antrag daher.)

... Ja, kommt mit einem Antrag, dann streichst Du das daher weg. Tut mir leid.

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf (unterbricht): Darf ich ersuchen, jetzt wieder zur Redeordnung zurückzukommen. Danke.

Klubobmann Abg. Schwaighofer: Ja, der Herr Schnell muss sich künstlich immer erregen bei diesem Thema, damit klar ist, worüber sich die FPÖ noch aufregt. Es passt schon. Ist für mich auch in Ordnung. Fazit ist für mich: Ich hoffe, dass wir am Nachmittag in einer guten Diskussion und guten Art und Weise vielleicht die Sozialdemokratische Fraktion noch umstimmen können und nicht hier etwas beschließen, was eigentlich meiner Meinung nach und meiner bisherigen Erfahrung nach nicht Linie der SPÖ und der Menschenrechtspartei SPÖ war. Dankeschön. (Beifall der Grünen-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet Abgeordneter Mayer, bitte.

Abg. Mag. Mayer: Geschätzte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Meine Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf vorab den Tagesordnungspunkt gleich beantworten. Wir werden mit großer Freude der Dringlichkeit zustimmen. Warum werden wir der Dringlichkeit mit so großer Freude zustimmen? Um die Unehrllichkeit dieses Antrages zu entlarven und hier werden wir eine lückenlose Beweisführung an den Tag legen. Erstens.

Zweitens: Es gibt eine Fraktion, die mit gutem Recht immer klar Linie gehalten hat und das sind die Freiheitlichen. Im Gegensatz zum Kollegen Cyriak Schwaighofer erachte ich das als legitim. Ich bin anderer Meinung, aber es ist legitim. Auch die Grünen haben hier immer eine klare Meinung vertreten, muss ich zugeben.

Ich darf kurz ergänzen: Es wurde am 2.7. von den Freiheitlichen ein fast gleichlautender Antrag im Gemeinderat eingebracht. Dr. Schöppl hat dies gemacht. Es wurde diesem Antrag – und hier muss ich ein bisschen ins Stadtrecht ausholen – die Dringlichkeit nicht zuerkannt gemäß § 14 Gemeinderatsgeschäftsordnung. Somit ist dieser Antrag gemäß § 22 Gemeinderatsgeschäftsordnung zu behandeln. Von wem zu behandeln? Dr. Schaden. Wo ist der Bericht von Herrn Dr. Schaden, wenn wir heute hier die Dringlichkeit einfordern? Erstens: Dieser Bericht steht aus. Zweitens: Cyriak Schwaighofer hat es angesprochen, die Sozialdemokratie hat mehrfach den Antrag nach gewerbsmäßigem Betteln – auch hier im Haus – abgelehnt. Und drittens – und das finde ich schon ein bisschen bemerkenswert, weil hier nicht die Wahrheit gesprochen worden ist – ich darf an dieser Stelle den neuen Landeslegislen Dr. Sieberer begrüßen, ich werde heute Nachmittag noch einige Fragen an Sie richten - es liegt ein Bericht vor, es wurde geprüft, ob das gewerbsmäßige Betteln legitim, zielführend und sinnvoll ist. Ich darf, Herr Dr. Steidl, aus dem Bericht Ihrer Parteikollegin vorlesen, zu welchem Schluss sie gekommen ist und ich darf anführen, wer hier unter anderem dabei war, auch der Dr. Sieberer. "Aus rechtlicher Sicht bestehen Bedenken hinsichtlich der Definition der Gewerbsmäßigkeit, der Begründung der Anmeldeerfordernisse, der Dauer der Genehmigung und der Finanzierbarkeit, so möchte" – wörtliches Zitat – "die Stadt Salzburg keinesfalls Zuständigkeiten für das Ausstellen von Bescheinigungen bekommen, weil sie weder finanzielle noch personelle Ressourcen für die Administration davon hätte. Aus dem Sozialaspekt käme eine zeitliche Befristung einem totalen Bettelverbot gleich." Mag.^a Hagenauer, unterschrieben von allen Experten von Stadt und Land. "Einem totalen Bettelverbot gleich. Außerdem würde damit das Gebot des gelindesten Mittels missachtet werden. Uneinigkeit besteht" bla bla, bla bla, bla bla. ...

(Zwischenruf Klubobmann Abg. Dr. Schnell: Gibst sie eh dem Preuner auch, Deine Rede!)

... Gerne, ja. Viertens. Und dazu komme ich jetzt. Es gibt Möglichkeiten, restriktive Maßnahmen gegen das Betteln anzuwenden. Wir haben sie in diesem Haus beschlossen mit den Stimmen der Sozialdemokratie, mit der Stimme der Frau Magister Hagenauer, die bei dieser Sitzung anwesend war. § 29 Landessicherheitsgesetz. Sie monieren, dass diese Möglichkeit eines sektoralen Bettelverbots nicht zur Anwendung kommt, ja, weil Sie dagegen stimmen. Stimmen Sie doch dafür. Probieren wir es aus, wie in Linz, wie in den benachbarten bayrischen Gemeinden und probieren wir es und machen wir hier keine Scheinarbeiten. Ich gehe davon aus, dass die Freiheitlichen heute den Offenbarungseid einfordern. Zu Recht. Ich freue mich auf die namentliche Abstimmung heute über ein gewerbsmäßiges Bettelverbot in diesem Haus und freue mich auf eine spannende Diskussion. Danke. (Beifall der ÖVP- und TSS-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet Klubobmann Naderer, bitte!

Klubobmann Abg. Naderer: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich bin sehr froh, dass ich feststellen habe können, nachdem wir ja auch schon einige Anläufe getätigt haben, sich mit der Bettlerproblematik auseinanderzusetzen, dass es offenbar eine Horizonterweiterung bei der Sozialdemokratie gegeben hat und manche Perspektiven überdacht worden sind und jetzt nunmehr doch vielleicht auch die Einsicht gekommen ist, dass nicht nur für die Politik ein Bettelproblem in Salzburg besteht, sondern für alle Bürger.

Ich weiß nicht, wie oft oder wie viel Sie mit Bürgern in Kontakt kommen. Aber mir selbst wird immer wieder berichtet, dass es sehr unangenehm ist, durch die Stadt zu gehen mit dieser Bettlerproblematik. Im August, am letzten Augustwochenende bin ich vom Chiemseehof Richtung Festspielbezirk gegangen und ich habe gezählte neun Bettler angetroffen. Drei davon im Ritzerbogen, alle immer "Bide, bide, bide" schreiend und wenn man in die Gesichter dieser armen Menschen schaut, dann muss man doch aufgrund der Erkenntnisse der Landespolizeidirektion, der KRIPO, immer auch die kriminellen Strukturen sehen, die dahinter verborgen sind. Es ist ja so, dass einwandfrei bewiesen werden konnte, dass diese Bettler nicht des Bettelns willens da sind, sondern um für eine kriminelle Organisation fortlaufende Einnahmen zu schaffen, die eben gewerbsmäßig sind. Vielleicht nicht in jedem Fall. Aber es ist unzweideutig festgestellt worden, dass dieses Problem in Salzburg besteht. Es würde mir schon auch gefallen, wenn bei diesem Runden Tisch auch die Sozialsprecher der Land-

tagsparteien eingeladen werden. Da finden Runde Tische statt und die Sozialsprecherin unserer Partei, des Teams Stronach für Salzburg, ist noch nicht einmal dazu eingeladen worden, selbst, nachdem sie sich selbst hineinreklamiert hätte. Auch das hat nicht gefruchtet. Das würde ich mir schon einmal ganz vorrangig vorstellen, dass alle Landtagsparteien bei der Bearbeitung dieses Problems eingebunden sind.

Ich möchte mich abschließend bei den Kollegen der Landespolizeidirektion bedanken für die super Ermittlungen und freue mich am Nachmittag auf eine gute Diskussion, die uns hoffentlich hilft, ein Ergebnis zu finden, mit dem wir diese Problematik in Salzburg etwas entschärfen können. (Beifall der ÖVP-, FPÖ- und TSS-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke, Herr Abgeordneter. Bitte Herr Klubvorsitzender Steidl!

Klubvorsitzender Abg. Steidl: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren!

Das Engagement für eine lösungsorientierte Behandlung dieses sehr, sehr schwierigen und nicht einfachen Themas schaut eigentlich völlig anders aus, so wie also die Wortmeldungen von Schwaighofer und Mayer zu hören waren. Da geht es nicht darum, tatsächlich für die Betroffenen und für das Thema der Armutsmigranten etwas Gutes zu erreichen, sondern hier wurde einfach probiert, mit billiger Polemik gegen einen konstruktiven Vorschlag vorzugehen.

Was ist denn das Ergebnis des Runden Tisches? Ja. Es sind einige gute Ansätze drinnen, aber letztendlich ist das Ergebnis des Runden Tisches noch lange nicht zufriedenstellend und überhaupt nicht befriedigend. Weil auch beim Runden Tisch vereinbart worden ist, dass es eine Begrenzung geben soll, was die Anzahl der Bettlerinnen und Bettler betrifft, ...

(Zwischenruf Abg. Mag. Mayer: Zur tatsächlichen Berichtigung!)

... es gibt jetzt 50 Plätze, wo Bettlerinnen und Bettler versorgt werden sollen. Wir wissen aber, dass es dreimal so viele sind, die hier in Salzburg sind. Was ist mit den restlichen Hundert? Und in unserem Antrag wird auch für die übrigen Hundert versucht, ein Angebot zu entwickeln. Um das geht es mir. Man kann das also nicht, ...

(Unverständlicher Zwischenruf Abg. Mag.^a Sieberth)

... naja, dass ihr das nicht versteht, das weiß ich schon. Aber ich sage, es geht eben darum, tatsächlich eine offene und ehrliche Diskussion zu führen. Und ich habe gestern mit einigen Vertretern der karitativen Organisationen gesprochen. Auch bei diesen karitativen Organisationen geht natürlich eine Trennlinie zwischen dem, was sozialpolitisch alles notwendig ist, aber auch zu dem, was ordnungspolitisch notwendig ist. Also selbst in der Caritas ist man sich hier nicht einig, was der richtige Weg wäre.

Und Dir, lieber Kollege Schwaighofer, nur in Erinnerung gebracht: Es gibt eine Regelung in Wien, die durchaus Erfolge erzielt hat und in Wien, weiß ich, gibt es eine rot-grüne Regierung. ...

(Zwischenruf Abg. Hofbauer: 2010 beschlossen worden!)

... Eine rot-grüne Regierung. Es gibt also eine schwarz-grüne Regierung in Oberösterreich und dort ist es auch beschlossen worden. Also tut nicht immer so, als ...

(Zwischenruf Klubobmann Abg. Schwaighofer: 2010 beschlossen. Lernen Sie Geschichte!)

... ja, ja, genau. Aber Lösungsorientiertheit schaut also völlig anders aus.

Und Herr Abgeordneter Mayer! Genau das ist es. Man lässt die Gemeinden alleine, wenn es darum geht, administrative Tätigkeiten anzuwenden, wenn es darum geht, Bettlerlizenzen zu vergeben. Das war ja alles Thema am Runden Tisch. Das war alles Thema. Und da schiebt man das dann zu den Gemeinden hinunter und sagt, Gemeinde "dawürg" Dich mit dieser Problematik. Und mit unserem Antrag ist eines sichergestellt, dass wir versuchen, in guter Partnerschaft mit den Herkunftsländern und Herkunftsgemeinden in eine Richtung zu kommen, so wie diese kleine Gruppe, die also diese Gemeinden bereist hat in Rumänien, zur Erkenntnis gekommen ist, dass man bildungspolitisch einen Schwerpunkt setzen muss und den sollten wir engagiert und nicht nur ideell unterstützen, sondern auch finanziell und das beinhaltet auch unser Antrag, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und dass man halt alle Möglichkeiten, die uns offen sind, für das Land und für die Gemeinden ausschöpfen, um die Leute dort gut zu unterstützen. Ja. Und ich glaube, es ist auch kein humanitärer Ansatz, zu akzeptieren, dass hier zu hundert Menschen, zehn, zwölf oder noch mehr Stunden auf der Straße sitzen, im Dreck sitzen, dass man das einfach so akzeptiert. Und ich werde am Nachmittag im Ausschuss, werde ich viele Zitate bringen können, entnommen aus den Salzburger Medien, wie so die Meinungen der einzelnen Akteurinnen und Akteure waren und da wird man dann zum Schluss kommen, dass das, was wir hier vorschlagen, nämlich auf der landespolitischen Ebene zu einer weiteren, zu einer weiteren notwendigen Entscheidung und

Verbesserung der Situation zu kommen, dass das nicht so falsch sein kann. Was in anderen Bereichen gut funktioniert, kann also für Salzburg letztendlich nicht falsch sein.

Und das letzte Wort: Es geht auch letztendlich darum und ich habe das schon einmal im Ausschuss auch zum Ausdruck gebracht. Es geht auch darum, was der hier wohnenden Bevölkerung insgesamt zu diesem Thema auch zumutbar ist. (Beifall der SPÖ-Abgeordneten.)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Ich habe zwei Wortmeldungen zur tatsächlichen Berichtigung gemäß § 34 unserer Geschäftsordnung. Bitte Kollege Mayer!

Abg. Mag. Mayer: Vielen Dank. Zur tatsächlichen Berichtigung. Ich nehme mit Verwunderung zur Kenntnis, dass der Runde Tisch von Magister Hagenauer kolossal gescheitert ist. Wenn als Ergebnis angeführt wird, dass in diesem Runden Tisch Begrenzungen, was die Bettler bzw. deren Tätigkeit ...

(Zwischenruf Mag. Schmidlechner: Wenn es nur mehr um Polemik geht, ist es wirklich fad!)

... was die Aussage vom Herrn Klubobmann Steidl betrifft, ...

(Zwischenruf Mag. Schmidlechner: Reine Polemik.)

... dass im Runden Tisch beschlossen worden sei, es gibt Begrenzungen, was Anzahl oder Tätigkeit der Bettler betrifft, entspricht nicht der Tatsache! ...

(Zwischenruf Mag. Schmidlechner: Das ist reine Polemik!)

... Das wurde mehrheitlich abgelehnt gegen die Stimmen von Herrn Dr. Schöppl, gegen die Stimme vom Herrn Diplomingenieur Preuner und gegen meine Stimme. ...

(Zwischenruf Mag. Schmidlechner: Polemik mit Qualität nicht verwechseln!)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Die erste Wortmeldung zur tatsächlichen Berichtigung. Die zweite Kollege Hofbauer, bitte!

Abg. Hofbauer: Zur tatsächlichen Berichtigung: Das Landessicherheitsgesetz in Wien wurde 2010 novelliert, noch unter absoluter Mehrheit der SPÖ und ohne Regierungsbeteiligung der Grünen.

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Damit haben wir diesen Tagesordnungspunkt wortmeldungsmäßig abgeschlossen und wir kommen nun zur Abstimmung. Wer mit der Zuerkennung der Dringlichkeit des Antrages der SPÖ einverstanden ist, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenstimmen? Keine. Damit ist die Dringlichkeit einstimmig zuerkannt.

Im Einlauf befindet sich ein

4.2.3 Dringlicher Antrag der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend die Legalisierung von Cannabis (Nr. 128 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Wiedermann)

und ich ersuche die Schriftführerin Abgeordnete Jöbstl um Verlesung des Antrages der FPÖ.

Abg. Jöbstl (verliest den dringlichen Antrag):

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Für die Antragsteller Kollege Wiedermann, bitte!

Abg. Wiedermann: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus!

Es ist ein Tag, den man fast als Tag, als Ironie des Schicksals bezeichnen muss. Genau an jenem Tag, am 29., wo wir den dringlichen Antrag eingebracht haben, aufgrund der doch aggressiven Werbung für die Freigabe von Cannabis, passiert in einer Flachgauer Gemeinde etwas, was sich niemand, der damit zu tun hat, der die Umstände kennt, eigentlich vorstellen kann. Ein junger Mensch kommt aufgrund von Drogenkonsum zu Tode und ein zweiter ringt, während wir heute hier dieses Thema debattieren, ringt mit dem Tode. Also ich glaube, es ist wirklich, um das zu wiederholen, eine Ironie des Schicksals. Und wenn man dann weiß, liebe Kolleginnen und Kollegen von den Grünen und insbesondere an Eure Adresse, dass, wie in unserem Antrag ja auch festgehalten, dass Cannabis nicht immer – das gebe ich schon zu – aber in sehr, sehr vielen Fällen die sogenannte Einstiegsdroge ist oder jene Droge ist, die Jugendliche dazu verleitet, dazu animiert, auch andere Drogen zu probieren, Zugang zu anderen, zu härteren Drogen, wie synthetischen Drogen, wie Heroin, wie Kokain und alles Mögliche, was von diesem Sch...-Zeugs am Markt ist, Zugang zu bekommen. Und es ist unverantwortlich, es ist unverantwortlich, in einer derart aggressiven Form wie Sie es, Herr Kollege Hofbauer, vor kurzem in der Stadt Salzburg mit der Grünen Jugend betrieben haben, mit einem Riesenjoint, mit einem Plakat "Natürlich legal, natürlich normal" für die Legalisierung von Cannabis zu werben. Also ist Drogenkonsum normal, könnte man meinen, wenn jeder da herinnen von uns Abgeordneten, wenn er irgendwo vor der Sitzung oder vielleicht

unten im Buffet einen Joint rauchen würde, das wäre normal. Ich glaube aber, dass das nicht normal ist. Und ich ersuche Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, geht einmal zu so einer Familie, die von so einem Unglück betroffen ist. Gehen Sie zu einer der Familien, die jetzt betroffen sind und erklären Sie, dass Sie für die Freigabe von Drogen sind, dass Sie für die Freigabe von Cannabis sind und laufen Sie, hart gesagt, nicht davon.

Eines, Herr Kollege Hofbauer, möchte ich Ihnen vielleicht auch mitgeben. Diese aggressive Form von Werbung kommt sehr, sehr nahe an den § 281 Strafgesetzbuch, sehr, sehr nahe, nämlich die Aufforderung zum Ungehorsam gegen Gesetze. Es läuft hier zufälligerweise - auch gerade der richtige Zeitpunkt – beim Bezirksgericht in Innsbruck gegen einen Aktivisten der Plattform Bleiberecht, der in einer ähnlichen Form gegen Gesetze ausgerufen hat, ein Strafverfahren. Die Verhandlung findet am 15. November um 8:30 Uhr statt. – Ich bin gleich fertig, Frau Präsidentin. - Aber eines ist schon bemerkenswert: Wenn man sich dann den Antrag der Grünen, der jetzt im Parlament eingebracht wurde, wenn man sich den näher anschaut und wir werden heute am Nachmittag darüber eingehend diskutieren, auch mit den Experten, auch mit dem Toxikologen, dann kann man nur sagen, das ist verantwortungslos, das ist hahnebüchen und wir werden eine eigene Polizei brauchen, die Cannabis kontrolliert oder eigene Steuerpolizei für Cannabis. Danke. (Beifall der FPÖ-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Als Nächster zu Wort gemeldet Kollege Hofbauer!

Abg. Hofbauer: Ja, Hohes Haus, geschätzte Regierung, sehr geehrte Damen und Herren!

In gewisser Weise freut es mich ja, dass die FPÖ mir einen dringlichen Antrag widmet, also offensichtlich hat es ja landesweite Bedeutung, wenn ich am Mozartplatz ein Transparent hochhalte. Das ist durchaus nicht unbedeutend und es war natürlich auch, ich sage einmal, durchaus intendiert, dass solche Aktionen Aufmerksamkeit bekommen und das ist in diesem Fall ja offensichtlich sehr gut geglückt! ...

(Zwischenruf Abg. Wiedermann: Gratuliere!)

... Dazu muss man aber trotzdem sagen, die Kompetenzen im Bereich Drogenpolitik liegen natürlich nicht beim Salzburger Landtag, das ist eine Nationalratsmaterie. Und insofern ist es ein bisschen ein Schaulaufen, hier jetzt ...

(Zwischenruf Abg. Wiedermann: Gott sei Dank nicht in dieser Regierung!)

... auch darüber zu diskutieren. Aber ich glaube, wenn wir zur Sache an sich gehen, stellen sich ein paar grundlegende Fragen, nämlich die, wie wir als Gesellschaft mit Rausch, mit

Rauschmitteln und mit Sucht umgehen. Das ist ja die Frage, die dahinter steht. Und da stellt sich die Frage, wollen wir eine drogenfreie Welt oder wollen wir eine Welt, in der es möglichst wenig Sucht gibt?

Ersteres ist ja schon mehrfach probiert worden mit sagen wir einmal überschaubarem Erfolg. Man hat ja in den 1920er-Jahren z. B. versucht in den USA auch den Alkohol, eine ebenfalls psychoaktive Substanz, zu verbieten. Das war damals auch genannt das "The Noble Experiment", also das ehrenhafte Experiment. Die Folgen sind, glaube ich, bekannt. Die Kriminalität, auch die organisierte vor allem, ist stark angestiegen, gesetzestreue oder bisher gesetzestreue Bürgerinnen und Bürger wurden kriminalisiert, der Schwarzmarkt hat geblüht, gleichzeitig ist die Qualität gesunken und der Fusel, der verkauft worden ist, hat auch noch massive gesundheitliche Probleme bewirkt.

Wie gesagt: Alkohol ist auch eine psychoaktive Substanz und eine durchaus, ja krasse Droge möchte ich sagen, also das werden wahrscheinlich alle im Raum auch bestätigen können, die vielleicht hin und da einmal ein Glas über den Durst getrunken haben. Die Auswirkungen auf den Kreislauf sind ja durchaus massiv, auch auf die Psyche. Trotzdem, glaube ich, wird niemand in diesem Raum verlangen, dass wir Alkohol jetzt sofort verbieten. Falls es so sein sollte, bitte um Korrektur. Aber ich glaube, das ist niemandens Ansinnen.

Andere Substanzen hingegen werden illegalisiert und durchaus mit großem Aufwand bekämpft mit ebenfalls bisher bescheidenem Erfolg. Eine internationale Vergleichsstudie etwa zeigt, dass in den letzten 25 Jahren, also gerade bei Cannabis, der Reinheitsgrad stark gestiegen ist, die Kosten stark gesunken sind und die aufgegriffenen Mengen haben sich vervielfacht, was nicht nur die Fahndungserfolge der Polizei waren, sondern auch die Mengen, die weltweit in Umlauf gebracht wurden.

In den 1970er-Jahren ist Cannabis damals in der Studentenbewegung irgendwie populär geworden und Richard Nixon hat dann 1972 gleich darauf reagiert und hat den "war on drugs" ausgerufen, ist aber ebenfalls gescheitert. Mittlerweile sagen nicht nur die Redaktion der New York Times, sondern auch der ehemalige UN-Generalsekretär Kofi Annan, dass man sich das mit der restriktiven Drogenpolitik und der Verbotspolitik ein bisschen überlegen sollte und sich die Frage stellen sollte, ob Scheitern tatsächlich das politische Ziel ist. Weil die Frage ist ja, wie können wir Sucht verhindern und wir sehen, wenn wir einzelne Substanzen verbieten, dann kommen wir in diesem Bereich nicht weiter.

Deswegen müssen auch wir uns heute die Frage stellen, ob wir uns auf Restriktion, Verbote und Strafen versteifen wollen oder ob wir einen pragmatischen und lösungsorientierten Zugang zum Thema Sucht und Drogenpolitik wählen. Unser vorrangiges Ziel muss sein, aufzu-

klären und Suchterkrankungen zu verhindern. Und dabei schadet auch ein Blick auf die Relationen nicht, weil die größten Probleme – ich habe es vorher schon angedeutet – haben wir in Österreich mit der legalen Droge Alkohol. Es gibt 350.000 Alkoholranke in diesem Land, rund 1,2 Millionen Österreicherinnen und Österreicher sind Alkohol suchtfährdet und 8.000 Menschen sterben jährlich an den Folgen von Alkoholkonsum. Also das sind Probleme, die uns beschäftigen sollten und wo wir tatsächlich dringend ansetzen müssen.

Suchtprävention funktioniert außerdem nicht mit dem erhobenen Zeigefinger und schon gar nicht durch Kriminalisierung. Die Leute wollen sich nicht mehr vorschreiben lassen, wie sie leben sollen, hat kürzlich ein bekannter Salzburger gesagt. Und daher glaube ich, müssen wir auch in diesem Bereich den Menschen auf Augenhöhe begegnen. Wir brauchen Prävention, wir brauchen Aufklärung und Selbstbestimmung für ein Leben ohne Sucht. Wir müssen helfen statt strafen und wir brauchen eine umfassende Perspektive auf Sucht und Suchtprävention, die sich eben nicht auf eine Substanz verrennt. Und in diesem Sinn stimmen wir auch der Dringlichkeit zu. (Beifall der ÖVP- und Grünen-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet Kollege Mayer!

Abg. Mag. Mayer: Geschätzte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren von der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Geschätzter Herr Kollege Wiedermann! Bei aller inhaltlichen Zustimmung, wenn ich auch in der Nuancierung der Empörung etwas anderes vertrete, muss ich doch festhalten, dass der strafrechtlich relevante Vorwurf gegen den Kollegen Hofbauer wahrscheinlich ein bisschen zu weit gegriffen ist. Ich glaube, dass es durchaus legitim, wenn auch nicht meine Meinung ist, sich für eine Änderung von gesetzlichen Bestimmungen einzusetzen. Ich habe heute scherzhaft schon gefragt, ob das nicht gegen das Vermummungsverbot verstoßen hat, wenn man sich als Joint verkleidet. Aber nachdem das Gesicht sichtbar war, ist das nicht der Fall und heute mit Hemd, Krawatte und Sakko ist das Bemühen erkennbar.

Ich mache es kurz, weil wir inhaltlich dem Antrag der Freiheitlichen in weiten Teilen zustimmen. Wir werden der Dringlichkeit zustimmen. Für die Salzburger Volkspartei kommt eine Liberalisierung in der Drogenpolitik nicht infrage, da werden wir kein Jota weichen und wenn Du den berühmten Salzburger zitierst hast, der zu Recht gesagt hat, dass sich die Menschen nicht mehr vorschreiben lassen wollen, wie sie leben sollen, dann umfasst das nicht, dass alle Gesetze aufgehoben werden und dass wir uns in den rechtsfreien Raum begeben können. Das Aufrechnen von gefährlichen Substanzen erachte ich eben für so bedenklich, aber all das können wir heute am Nachmittag diskutieren. Wir werden der Dringlichkeit zustimmen. Danke. (Beifall der ÖVP-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet Kollege Konrad, bitte!

Abg. Konrad MBA: Frau Präsidentin! Geschätzte Regierungsmitglieder! Liebe Kollegen!

Ich bin ein bisschen überrascht über die Art und Weise, wie man hier über ein Thema spricht, es auch bewirbt, wo in der Vergangenheit, jeder kennt vielleicht noch die Initiative "Sport statt Drogen". Da hat man sich ganz klar in eine Richtung ausgesprochen, dass man sagt, man möchte dieses Drogenproblem in Österreich in den Griff bekommen.

Was mich jetzt nur wundert, ist: Wir sprechen doch von einer Einstiegsdroge, oder? Wir haben hier einstimmig beschlossen, die Einstiegsdroge Sisha-Rauchen oder Drogen dieser Art und Weise, einmal abzulehnen und da sind wir uns einer Meinung. Und jetzt haben wir das Thema Drogen an sich als Einstieg für einen weiteren Drogenkonsum. Ich glaube, dass wir da eigentlich relativ klar auf einer Linie sein könnten, indem dass man sagt, wenn man das eine verbietet und über das andere zum Diskutieren anfangt, das wird in dieser Art und Weise eine tolle Diskussion am Nachmittag.

Zum Thema gesundheitlicher Aspekt, also jetzt diese Art und Weise auch für den Gesundheitsbereich einzusetzen, also die Diskussion darüber, dieser stellen wir uns sehr gern, wir sind natürlich dafür. Aber ich glaube, dass wir vor allem eines bedenken müssen: Wann greift man zu Alkohol in Übermaßen? Natürlich wenn man irgendwie lustig drauf ist, aber auch wenn man Probleme hat.

Ich glaube, die jetzige Situation in Salzburg – und das werden wir heute noch einige Male hören – ist nicht so rosig, dass wir ein sozialpolitisches Thema außer Acht lassen dürfen und mit der Freigabe von Cannabis, was eine ganz eine große Gefahr in sich birgt, hier den Leuten einfach eine Möglichkeit zu geben, ja, wie heißt es so schön, sich wegzubeamen.

Ich glaube, die Thematik Rauchen – ich bin selber Raucher, ja, trinke auch Alkohol und ab und zu einmal, so wie es der Kollege Hofbauer, der in seinem ganzen Statement immer so freundlich gelacht hat, frage eh warum – das ist ungefähr so, wenn ich sage, Pest und Cholera können wir nicht verhindern, ist legalisiert, jetzt ist Ebola vielleicht auch schon Wurst, machen wir das auch irgendwie frei zugänglich. Das ist mein Zugang zu diesem Thema. Wir stimmen der Dringlichkeit natürlich zu und ich freue mich wirklich auf diese heutige Diskussion am Nachmittag. Danke. (Beifall der ÖVP- und TSS-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Kollegin Solarz, Du bist am Wort!

Abg. Dr.ⁱⁿ Solarz: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Regierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte versuchen, dieses Thema auf einer sachlichen Ebene frei von Polemik zu diskutieren und vorab einmal sagen, ich glaube, man muss schon unterscheiden, ob wir über Cannabis diskutieren oder über Drogen. Weil für mich ist es schon ein großer Unterschied, ob wir von synthetischen Drogen reden, weil es jetzt sehr oft vermischt worden ist in der Diskussion, oder über Cannabis.

Ich habe mir im Zuge der Vorbereitung zu dieser Landtagssitzung den Drogenbericht aus dem Jahr 2012 angesehen und ich muss sagen, ich war eigentlich erstaunt und positiv überrascht, wie sich die Situation in Salzburg darstellt. Es ist ja so, wenn jemand z. B. eine Strafanzeige nach dem Suchtmittelgesetz erhält, dann muss er sich einer Begutachtung des Sozialmedizinischen Dienstes unterziehen. Und da hat es im Jahr 2012 nicht einmal 400 Begutachtungen gegeben. Ich glaube, man muss die Kirche auch hier im Dorf lassen.

Ich bin nicht der Meinung, dass eine Legalisierung sämtliche Probleme lösen wird. Aber ich glaube schon, dass wir in der Drogenpolitik, und der Kollege Hofbauer hat das angesprochen, weit größere Herausforderungen haben. Ich denke z. B. eben an Alkohol oder Nikotin, was nach wissenschaftlichen Untersuchungen und Studien eigentlich die Einstiegsdrogen sind. Es wird immer gesprochen, dass Cannabis die Einstiegsdroge ist, aber wir können da heute auch noch die Experten und Expertinnen dazu befragen. Nach der zeitlichen Abfolge sind es Alkohol und Nikotin. Und was auch noch ist: An den Folgen von Cannabis kann man nicht sterben. Bei Alkohol sieht die Sache da schon wieder ganz anders aus.

Mir ist es schon wichtig, dass man einen kritischen Blick auf dieses Thema wirft und es nicht bagatellisiert. Aber man muss auch ehrlich bleiben. Jemand, der einmal einen Joint raucht, ist nicht sofort schwer kriminell oder total abhängig davon. In diesem Zusammenhang finde ich den Antragstext einer restriktiven Drogenpolitik ein bisschen zu weit gefasst. Ich denke, die gesetzlichen Regelungen in Österreich sind schon sehr weit gefasst bzw. sehr restriktiv und mit Repression alleine löst man keine Probleme, sondern man fördert eher die organisierte Kriminalität.

Ich denke, wir sollten uns zu einer sinnvollen Cannabis-Politik entschließen, die mehrere Ebenen umfasst, nämlich die Prävention, die Therapie, die Behandlung von Folgeschäden und die Restriktion. Aber diese vier Einheiten sollen alle ausbalanciert miteinander in Einklang stehen.

Ich glaube auch, dass Jugendliche Sachen ausprobieren und mit Neuem experimentieren, das ist etwas völlig Normales. Und sie deswegen gleich zu kriminalisieren, ist meines Erachtens etwas zu weit gefasst. Außerdem gibt es auch Studien, die sagen, wenn Jugendliche Cannabis probieren, dann hören 95 % davon wieder auf. Ein wichtiger Aspekt, der auch schon erwähnt worden ist, ist der medizinische Aspekt. Derzeit ist es ja so, dass Teilinhaltsstoffe von Cannabis von Ärztinnen und Ärzten auch schon verschrieben werden. Ich würde mich hier freuen, wenn wir einen modernen und menschlichen Weg gehen und Cannabis in der Medizin als Heilmittel allumfassend zulassen. Aber dazu können wir noch im Ausschuss näher diskutieren. Ich freue mich schon auf die Expertinnen und Experten, die uns hier mit Rat und Tat zur Seite stehen und kann für die SPÖ-Fraktion sagen, wir werden der Dringlichkeit zustimmen und die Dringlichkeit ergibt sich vor allem daraus, dass dieses Thema vor allem bei Jugendlichen immer auf der aktuellen Tagesordnung steht. Danke. (Beifall SPÖ- und Grünen-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Herr Klubobmann Schnell bitte!

Klubobmann Abg. Dr. Schnell: Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen!

Natürlich kann einem das völlig unberührt lassen, ein 28-Jähriger stirbt nach Drogenparty, mehrere Drogentote in Bürmoos, wie auch immer. Ob die Toten jetzt durch Alkohol zustande kommen oder durch Drogen, als Arzt, der noch den hippokratischen Eid getätigt hat, ist für mich jeder Tote ein Toter zu viel.

Wenn wir nach der Statistik gehen, Frau Kollegin Jöbstl, was am meisten Tote verursacht – Entschuldigung, Solarz – dann ist es so, dass wir eigentlich den Verkehr verbieten müssten. Also wenn wir jetzt nur aufgrund der Statistik das ganze Thema betrachten und jetzt werde ich noch was sagen, was mich wirklich da als Arzt verrückt macht, wenn ich Ihre Wortmeldungen alle höre: Ich verteile, weil Sie von den synthetischen Drogen geredet haben, in der Praxis jeden Tag Drogen. Da brauchen Sie Cannabis noch gar nicht einführen. Ich bin aber auch für die medizinische Nutzung des Cannabis, weil es bei gewissen Erkrankungen wirklich sich als hervorragendes Mittel herausgestellt hat. Aber unter strenger Kontrolle. Und wenn Sie da die Legalisierung der Drogen verlangen ...

(Zwischenruf Abg. Dr.ⁱⁿ Solarz: In der Medizin!)

... weil wir dadurch ja die Welt heilen, da frage ich mich, warum ich als Arzt Pickerl anfordern muss bei der BH, die im Tresor versperren muss, die dann auf jedes Rezept picken muss, kontrolliert werde und da unheimliche bürokratische Hemmnisse habe, wenn ich alten Menschen, die nicht operabel sind oder Krebs haben, diese Mittel, diese Opiate verschreibe.

Aber auf der anderen Seite wollen wir natürlich die Drogen legalisieren, weil das alles letztendlich hier dann zum Ziel führt, dass wir alle glücklich und wie haben Sie gesagt "moderner" werden, was hat bitte schön die Drogenpolitik mit modern zu tun? Ah, man ist modern und das suggerieren sie ja. Wenn Du saufst, bist altmodisch, aber wenn Du Drogen nimmst, bist modern! Genau das ist also diese Einstellung ...

(Zwischenruf Abg. Dr.ⁱⁿ Solarz: Der Realität angepasst.)

... die ich überhaupt nicht vertreten kann. Und jetzt werde ich Ihnen was sagen: Weil dieses theoretische Geschwafel geht mir wirklich schon am Wecker! Ich werde einen praktischen Fall nennen. Es kommt eine junge Dame zu Ihnen, die gerade vom Krankenhaus entlassen wurde. Ohne Diagnose. Keine Diagnose. Bewusstlos aufgefunden, aber wenn man ein bisschen was von der Medizin versteht und dann liest, dass es eine Elektrolytentgleisung gegeben hat, weiß man, dass man die Dame aufklären muss und ich ihr auf den Kopf zugesagt habe, was passiert ist. Sie hat mich auch bestätigt. Ich wollte ihr helfen, wollte Zugang finde. Habe gesagt, sie kann sich auch ruhig Zeit lassen, dass sie sich mir öffnet. Niemand hat etwas getan! Nicht die Polizei, die damit konfrontiert war, nicht das Krankenhaus, das damit konfrontiert war! Nur leider ist die Dame 14 Tage später tot im Bett gelegen. Und der Herr, der ihr wahrscheinlich die Drogen gegeben hat, wurde nicht einmal gescheit einvernommen. Nicht einmal auf unterlassene Hilfeleistung wurde er hier angezeigt, der junge Mann, der ihr die Drogen gegeben hat und die Dame neben sich sterben hat lassen und abgehauen ist. Und mit dem müssen wir uns auseinandersetzen, Frau Kollegin!

Und eines können Sie mir glauben: Glauben Sie, dass ich mit den Rauschigen eine Freude habe? Das sind viel die mehreren, wo ich in der Nacht aufstehen muss, weil sie alkoholintoxikiert sind, muss ich Ihnen ehrlich Recht geben. Rauchen, auch das Nikotin. Ich bin auch Raucher, ich gebe es zu, wie mein Kollege. Ich bin ehrlich. Und in der Nacht muss ich oft aufstehen, einen COPD-Anfall oder Exacerbation und Asthma. Da denke ich mir auch, mah, würden doch die Leute gescheiter gesünder leben. Aber eines kann ich sagen: Warum die Statistik so ausschaut, ist die, weil nämlich die Drogen gar nicht geprüft werden bei den Bewusstlosen, wenn sie eingeliefert werden, sondern nur der Alkohol. Und da würden Sie Augen machen – und ich hoffe, dass Sie die Experten heute überzeugen können, wenn sie dann die Blutproben kriegen, wie viele von den Damen und Herren, die hier bewusstlos eingeliefert werden – bewusstseinsgestört nennt man das so schön oder –getrübt – nicht nämlich nur Alkohol im Blut haben, sondern alle Mengen, alle Mengen von Drogen! Und genau das führt nämlich dann dorthin und leider haben wir einen Drogenmarkt, wer es noch nicht mitbekommen hat, wo Drogen angeboten werden, die beim ersten Mal schon tödlich sein können, weil sie zu Elektrolytverschiebungen führen und zum sofortigen Tod.

Der erste Rausch hat bei manchen dazu geführt, dass er nie mehr einen Alkohol angreift. Bei den Drogen ist meistens leider der erste Drogentausch mit einer Überdosis tödlich. Danke.
(Beifall der ÖVP-, FPÖ- und TSS-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Damit sind die Wortmeldungen abgeschlossen. Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer mit der Zuerkennung der Dringlichkeit des Antrages der FPÖ einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen. Gegenprobe. Damit ist die Dringlichkeit einstimmig zuerkannt worden.

Im Einlauf befinden sich 16 Anträge.

4.2.4 **Antrag** der Abg. Klubobfrau Mag.^a Rogatsch, Klubvorsitzenden Steidl, Klubobmann Schwaighofer, Klubobmann Dr. Schnell und Klubobmann Naderer betreffend die Zustimmung zum Rechtsvergleich des Landes Salzburg und diversen Banken im Zusammenhang mit der Aufarbeitung des Finanzskandals

(Nr. 129 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Mag. Scharfetter)

4.2.5 **Antrag** der Abg. Klubobfrau Mag.^a Rogatsch, Klubvorsitzenden Steidl, Klubobmann Schwaighofer, Klubobmann Dr. Schnell und Klubobmann Naderer betreffend die Novelle des Salzburger Kinderbetreuungsgesetzes 2007

(Nr. 130 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Dr.ⁱⁿ Solarz)

4.2.6 **Antrag** der Abg. Mag. Scharfetter, Ing. Mag. Meisl, Scheinast, Essl und Konrad MBA betreffend Holzbau in Salzburg

(Nr. 131 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Mag. Scharfetter)

4.2.7 **Antrag** der Abg. Klubobfrau Mag.^a Rogatsch und Ing. Schnitzhofer bezüglich die Erstellung einer einheitlichen bundesweiten Biodiversitätsstrategie für öffentliche Flächen in Österreich

(Nr. 132 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Neuhofer)

4.2.8 **Antrag** der Abg. Klubobfrau Mag.^a Rogatsch und Ing. Schnitzhofer betreffend eine bewusste Sensibilisierung im Umgang mit Trinkwasser

(Nr. 133 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Obermoser)

4.2.9 **Antrag** der Abg. Klubobfrau Mag.^a Rogatsch, Mag.^a Gutschi und Jöbstl betreffend die Erstellung einer Strategie „Arbeitsplatz-Lehrer“

(Nr. 134 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Mag.^a Gutschi)

4.2.10 **Antrag** der Abg. Mag. Schmidlechner und Klubvorsitzenden Steidl betreffend die Novelle des Salzburger Objektivierungsgesetzes

(Nr. 135 der Beilagen – Berichterstatter: Klubvorsitzenden Abg. Steidl)

4.2.11 **Antrag** der Abg. Klubvorsitzenden Steidl und Riezler betreffend Patientenanzwält-schaft

(Nr. 136 der Beilagen – Berichterstatter: Klubvorsitzender Abg. Steidl)

4.2.12 **Antrag** der Abg. Klubvorsitzenden Steidl und Ing. Mag. Meisl betreffend das Salzburger Wohnbauförderungs- und Sanierungsgesetz 2015

(Nr. 137 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Ing. Mag. Meisl)

4.2.13 **Antrag** der Abg. Schneglberger und Klubvorsitzenden Steidl betreffend das Verbot von Laubbläsern im Ortsgebiet

(Nr. 138 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Schneglberger)

4.2.14 **Antrag** der Abg. Mag. Schmidlechner und Klubvorsitzenden Steidl betreffend die Aufwertung der Bezirkshauptmannschaften

(Nr. 139 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Mag. Schmidlechner)

4.2.15 **Antrag** der Abg. Zweiten Präsidentin Mosler-Törnström BSc und Klubvorsitzenden Steidl betreffend Kulturelle Sonderprojekte

(Nr. 140 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc)

4.2.16 **Antrag** der Abg. Klubvorsitzenden Steidl und Hirschbichler MBA betreffend die Vereinfachung von Bürgerbeteiligungen als Genossenschaftsmodelle

(Nr. 141 der Beilagen – Berichterstatter: Klubvorsitzender Abg. Steidl)

4.2.17 **Antrag** der Abg. Fuchs und Scheinast betreffend die Erstellung eines Regionalkonzeptes für die Erdwärmenutzung im Bundesland Salzburg

(Nr. 142 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Fuchs)

4.2.18 **Antrag** der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wieder-mann betreffend die Schaffung einer einheitlichen Regelung zur Adoptionsvermittlung im Land Salzburg

(Nr. 143 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Steiner-Wieser)

4.2.19 **Antrag** der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend die Novellierung des Salzburger Landessicherheitsgesetzes
(Nr. 144 der Beilagen – Berichterstatte(r)in: Abg. Steiner-Wieser)

Wer mit der Zuweisung an die zuständigen Ausschüsse einverstanden ist, den ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe. Damit sind alle Anträge zugewiesen.

4.3 schriftliche Anfragen

Außerdem sind insgesamt 25 schriftliche Anfragen eingegangen.

4.3.1 **Dringliche Anfrage** der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an Landesrätin Mag.^a Berthold MBA betreffend die gegenwärtige Praxis bei der Unterbringung von Asylwerbern
(Nr. 145 der Beilagen)

4.3.2 **Dringliche Anfrage** der Abg. Klubvorsitzenden Steidl und Mag. Schmidlechner an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl betreffend die geplante Fusion des Krankenhauses Tamsweg und den Salzburger Landeskliniken
(Nr. 146 der Beilagen)

4.3.3 **Dringliche Anfrage** der Abg. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl und Mag.^a Sieberth an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl betreffend den Umgang mit Ebola-Verdachtsfällen im Bundesland Salzburg
(Nr. 147 der Beilagen)

4.3.4 **Anfrage** der Abg. Klubobfrau Mag.^a Rogatsch und Mag. Scharfetter an die Landesregierung bezüglich der Umsetzung einer EU-Richtlinie zur Reduktion der Kosten des Ausbaus von Breitband-Internetinfrastrukturen
(Nr. 148 der Beilagen)

4.3.5 **Anfrage** der Abg. Ing. Mag. Meisl und Klubvorsitzenden Abg. Steidl an die Landesregierung betreffend der wirtschaftlichen Verhältnisse und der Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsgebarung der gemeinnützigen Bauvereinigungen
(Nr. 149 der Beilagen)

4.3.6 **Anfrage** der Abg. Hofbauer und Fuchs an die Landesregierung betreffend die Mikroplastik-Belastung im Bundesland Salzburg
(Nr. 150 der Beilagen)

4.3.7 **Anfrage** der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an die Landesregierung betreffend die Gegenstände der Regierungssitzungen und der Regierungsumläufe zwischen dem 1. und 30. September 2014
(Nr. 151 der Beilagen)

4.3.8 **Anfrage** der Abg. Klubvorsitzenden Steidl und Mag. Schmidlechner an Landeshauptmann Dr. Haslauer betreffend Anstellungssituation der WerklehrerInnen
(Nr. 152 der Beilagen)

4.3.9 **Anfrage** der Abg. Hirschbichler MBA und Mag. Schmidlechner an Landeshauptmann Dr. Haslauer betreffend Versicherungswerbungen an Schulen
(Nr. 153 der Beilagen)

4.3.10 **Anfrage** der Abg. Riezler und Hirschbichler MBA an Landeshauptmann Dr. Haslauer betreffend Förderung von Gründerinnen und (Jung)Unternehmerinnen
(Nr. 154 der Beilagen)

4.3.11 **Anfrage** der Abg. Mag.^a Sieberth und Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl an Landeshauptmann Dr. Haslauer betreffend die Arbeit des Menschenrechtskoordinators
(Nr. 155 der Beilagen)

4.3.12 **Anfrage** der Abg. Klubobfrau Mag.^a Rogatsch, Mag. Scharfetter und Mag. Mayer an Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr.ⁱⁿ Rössler betreffend die Erhebung der leerstehenden Wohnungen bzw. Zweitwohnsitze im Bundesland Salzburg
(Nr. 156 der Beilagen)

4.3.13 **Anfrage** der Abg. Scheinast und Fuchs an Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr.ⁱⁿ Rössler betreffend die regionale Stärkung von Mehrwegsystemen im Getränkeverpackungsbereich
(Nr. 157 der Beilagen)

4.3.14 **Anfrage** der Abg. Klubvorsitzenden Steidl und Mag. Schmidlechner an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl betreffend „Tauernklinik“
(Nr. 158 der Beilagen)

4.3.15 **Anfrage** der Abg. Klubvorsitzenden Steidl und Haitzer an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl betreffend das Fußballstadion Wals-Siezenheim
(Nr. 159 der Beilagen)

4.3.16 **Anfrage** der Abg. Klubvorsitzenden Steidl und Mag. Schmidlechner an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl betreffend Krankenhaus Tamsweg
(Nr. 160 der Beilagen)

4.3.17 **Anfrage** der Abg. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl und Mag.^a Sieberth an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl betreffend die medizinische Versorgung von Menschen ohne Krankenversicherung
(Nr. 161 der Beilagen)

4.3.18 **Anfrage** der Abg. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl und Hofbauer an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl betreffend die Ausbildung von Pflegekräften im Bundesland Salzburg
(Nr. 162 der Beilagen)

4.3.19 **Anfrage** der Abg. Scheinast und DIⁱⁿ Lindner an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl betreffend die Messezentrum Salzburg GmbH
(Nr. 163 der Beilagen)

4.3.20 **Anfrage** der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl betreffend die Baulandreserven der GSWB
(Nr. 164 der Beilagen)

4.3.21 **Anfrage** der Abg. Hofbauer und DIⁱⁿ Lindner an Landesrat Mayr betreffend Vollstreckung von Verkehrsstrafen
(Nr. 165 der Beilagen)

4.3.22 **Anfrage** der Abg. Dr.ⁱⁿ Solarz und Abg. Riezler an Landesrätin Mag.^a Berthold MBA betreffend Ausbildung der KindergartenpädagogInnen
(Nr. 166 der Beilagen)

4.3.23 **Anfrage** der Abg. Scheinast und Fuchs an Landesrat DI Dr. Schwaiger betreffend die Photovoltaikanlage auf der Messezentrum GmbH
(Nr. 167 der Beilagen)

4.3.24 **Anfrage** der Abg. Fuchs und Scheinast an Landesrat DI Dr. Schwaiger betreffend „Smart Meter“
(Nr. 168 der Beilagen)

4.3.25 **Anfrage** der Abg. Fuchs und Mag.^a Sieberth an Landesrat DI Dr. Schwaiger betreffend die Standorte von Bienenstöcken im Bundesland Salzburg
(Nr. 169 der Beilagen)

4.3.26 **Anfrage** der Abg. Klubobmann Naderer, Fürhapter und Konrad MBA an Landesrat DI Dr. Schwaiger betreffend der Gehaltseinstufungen der Bediensteten im Amt der Salzburger Landesregierung (inklusive aller Bezirkshauptmannschaften) zum Stichtag 1. Oktober 2014
(Nr. 170 der Beilagen)

4.3.27 **Anfrage** der Abg. Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf, HR Dr. Schöchli, Mag.^a Gutschl und Jöbstl an Landesrat Dr. Schellhorn bezüglich Arbeitsplätze für Menschen mit Beeinträchtigung in Salzburg
(Nr. 171 der Beilagen)

4.3.28 **Anfrage** der Abg. Dr. Schöchli, Mag.^a Gutschl und Jöbstl an Landesrat Dr. Schellhorn bezüglich „Streetworking“ im Bundesland Salzburg
(Nr. 172 der Beilagen)

4.4 Berichte des Rechnungshofes, des Landesrechnungshofes und der Volksanwaltschaft

Vom Rechnungshof haben wir den

4.4.1 **Bericht des Rechnungshofes** betreffend Verkehrsverbände; Vergleich der Leistungen und der Finanzierung in Kärnten und Salzburg

erhalten. Der Landesrechnungshof hat den

4.4.2 **Bericht des Salzburger Landesrechnungshofes** betreffend Förderung von Biomasse-Fernheizwerken, den

4.4.3 **Bericht des Salzburger Landesrechnungshofes** betreffend Tätigkeitsbericht für das Jahr 2013 und

4.4.4 **Bericht des Landesrechnungshofes** betreffend Umbau Spielzeugmuseum und Baukostenendabrechnung Salzburg Museum

übermittelt.

Somit haben wir den gesamten Einlauf abgeschlossen und ich rufe auf

Punkt 5: Aktuelle Stunde

In der Präsidialkonferenz wurde der Themenvorschlag der SPÖ „Sparkurs auf Kosten der Bürgerinnen und Bürger – Was erwartet die Salzburger Regionen?“ als heutiges Thema festgelegt. Es wurde vereinbart, dass nach dem Redner der SPÖ Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl zu Wort kommt. Danach werden die Redner in der Reihenfolge ÖVP, Grüne, FPÖ und Team Stronach aufgerufen und eine zweite Runde wird in der Reihenfolge ÖVP, SPÖ, Grüne, FPÖ, Team Stronach aufgerufen. Ich ersuche wie immer um Zeitdisziplin bei den Wortmeldungen, damit sichergestellt wird, dass jede Fraktion zwei Mal zu Wort kommt. Die Wortmeldungen von Regierungsmitgliedern werden wie immer aufgenommen und der jeweiligen Landtagspartei auf die Reihenfolge angerechnet, außer das zuständige Landesregierungsmitglied natürlich. Ich erteile nunmehr das Wort Klubvorsitzenden Steidl für die SPÖ.

Klubvorsitzender Abg. Steidl: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die politischen Überlegungen und Entscheidungen, sowohl auf Landesebene z. B. die Krankenhäuser, aber auch auf Bundesebene, z. B. die Struckerkaserne, ganz ein aktuelles Thema, fordern uns alle in unserem Handeln und stellt uns vor eine wichtige demokratische Zukunftsfrage: Wollen wir als gemeinsames Ziel für alle SalzburgerInnen gleichwertige Lebensverhältnisse und wie können soziale, wirtschaftliche und kulturelle, gleichwertige Lebensverhältnisse in ganz Salzburg für alle Salzburgerinnen und Salzburger gelingen?

Und ich habe mir in der Vorbereitung zu dieser aktuellen Stunde auch wieder einmal das Regierungsprogramm und das Arbeitsübereinkommen hergenommen, durchgeblättert. Was sagt das Regierungs- und Arbeitsübereinkommen in der Präambel – und ich unterstreiche das auch – Zitat: „Salzburg steht für hervorragende Lebens- und Arbeitsbedingungen, für qualitatives Wachstum sowie für Fortschritt bei steigender Lebensqualität für alle Menschen in unserem Land“. Und mein Befund dazu: Das Leben in Salzburg wird für immer mehr Bürgerinnen und Bürger schwieriger und wird maßgeblich bestimmt durch eine anwachsende Unsicherheit in der Zukunftsplanung. Und im Besonderen betroffen sind natürlich junge Menschen. Wir haben eine steigende Arbeitslosigkeit. Im Jahresabstand eine um elf Prozent gestiegene Arbeitslosigkeit und wie begegnet die Regierung dieser Problematik und Herausforderung? Indem, dass sie die arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen um fünf Prozent gekürzt hat. Und ich kann mich noch erinnern, als wir darauf aufmerksam gemacht haben bei den

Budgetdebatten im Dezember, als der Klubobmann Schwaighofer in der Debatte meinte im vergangenen Dezember "Wir kennen die Entwicklung noch nicht genau, aber wenn es notwendig ist, dann werden wir auch handeln". Lieber Herr Abgeordneter und Klubobmann! Sind Dir 15.000 Salzburgerinnen und Salzburger, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind, genug zum Handeln, frage ich Dich? Kürzungen bei der Kinderbetreuung, massive Änderungen in der Wohnbauförderung führen zu weiteren zusätzlichen Belastungen der jungen Familien und werden die Zukunftsplanung, das, was uns bisher bekannt ist, auch weiter erschweren. Gerade Bürgerinnen und Bürger im ländlichen Raum und in den ländlichen Regionen unseres Landes sind darüber hinaus auch noch mit weiteren Überlegungen durch die Regierung völlig verunsichert. Krankenhaus Oberndorf – ich war letzte Woche gemeinsam mit der Frau Klubobfrau Rogatsch und Frau Abgeordneten Gutschi bei einer öffentlichen Diskussionsveranstaltung im Krankenhaus Oberndorf. Und dort haben wir mitbekommen, wenn die Überlegungen des Gesundheitsreferenten umgesetzt werden, nämlich die Intensivmedizin dort zuzusperren, dann können wir gleich das ganze Krankenhaus zusperrern. Und damit wäre natürlich auch eine schwierigere Situation für die dort betroffenen, lebenden Menschen. Mittersill wird eingegliedert in Zell am See. Völlig unbekannt noch, was das für den Oberpinzgau in der Gesundheitsversorgung bedeuten wird. Tamsweg steht vor der Halbierung. Angekündigt, irgendwo noch gar nicht besprochen. Ich habe also versucht, also auch auf der Landesebene in der zuständigen Abteilung etwas zu erfahren. Dort weiß man davon noch nichts, also ist es momentan eine politische Entscheidung. Und wir stehen vor der Schließung der Kaserne nach der Entscheidung eines Ministers. Und da frage ich mich auch, und das müssen wir uns alle fragen, meine sehr geehrten Damen und Herren, was ist das für eine politische Haltung gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern in den Regionen, wenn die Lebensbedingungen laufend massiv verschlechtert werden? Was ist das für eine unsichere Politik, wenn das wirtschaftliche Wohl einer Region maßgeblich vom Standort einer Kaserne abhängig ist? Ich will jetzt nicht, dass die Kaserne in Tamsweg zugesperrt wird. Wir werden also gemeinsam auch den Kampf engagiert führen, aber wir werden auch schauen müssen, wie können wir die Kasernenstandorte insgesamt sehen und was bedeutet das für die Schwarzenbergkaserne eventuell, wenn die Struckerkaserne vielleicht erhalten bleibt. Aber eines zeigt: Wir haben eine fragile Situation, dass also der Wohlstand einer ganzen Region unter Umständen vom Standort einer Kaserne abhängt. Und hier werden wir ein klares Bekenntnis und auch klare Entscheidungen brauchen für eine aktive Strukturpolitik zur Stärkung der regionalen Wirtschaftskraft und der funktionierenden, leistungsstarken Infrastruktur. Und der Lungau wäre prädestiniert für sowas wie neue Modelle der Kreativwirtschaft. Bereits zehn Prozent der österreichischen Wirtschaftskraft sind Kreativwirtschaft und der Lungau, und damit komme ich zum Schluss Frau Präsidentin: Der Lungau wäre prädestiniert, mit einer intakten Natur, mit einem hervorragenden Anschluss innerhalb von einer Autostunde, auch zum Flughafen und mit dem Datenhighway weltweit verbunden könnte man natürlich viele neue Betriebe, die nicht Ressourcen verbrauchend, unsozial Ressourcen verbrauchend sind, sondern

mit neuen intelligenten Produkten, innovativen Dienstleistungen dort ansiedeln. Das wäre eine Ansage der Landespolitik, die wir brauchen für die Regionen und dazu braucht es natürlich auch eine gute Infrastruktur, gute Spitäler. Das ist eine Grundbedingung, damit dann auch Investoren dort hingehen (Beifall der SPÖ-Abgeordneten).

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl, Du hast das Wort. Zehn Minuten.

(Zwischenruf Klubvorsitzender Abg. Steidl: Jetzt habe ich meine Nachtkastllektüre vergessen.)

Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl: Der Herr Klubobmann hätte mir einen Schwindelzettel eingelegt, das Regierungsprogramm, aber ich kenne es halbwegs genau. Danke sehr. Ja.

Hohes Haus! Sparkurs auf Kosten der Bürgerinnen und Bürger, was erwartet die Salzburger Regionen?

Vielleicht als Einleitung: Es ist für mich etwas verwunderlich, dass diese Frage oder eigentlich bin ich froh, dass diese Frage gerade von der SPÖ kommt, denn ich werde an einigen Beispielen zeigen, wie die Zentralisierungstendenzen in verschiedenen Bereichen, wo SPÖ-Ministerinnen und -minister zuständig sind, eben genau dazu führen, dass wir extremen Reformbedarf in den Regionen haben, ob das im Kinderbetreuungsbereich ist, im Pflegebereich und vor allem im Gesundheitsbereich bei den Krankenhäusern. Ich brauche nicht erwähnen, dass wir nicht nur aufgrund des Finanzskandals, sondern aufgrund der Situation der letzten Jahre oder Jahrzehnte, weil immer wesentlich mehr Geld ausgegeben wurde als eingenommen wurde, das Land einen extremen Sanierungskurs, einen sehr starken Sparkurs fahren muss. Die hausgemachten Probleme werde ich dann noch etwas anführen, aber es gibt auch Druck seitens der EU und seitens der Bundesregierung. Druck deshalb, weil wir durch den Stabilitätspakt und durch die Maastricht-Kriterien entsprechende Kostendämpfungen - der Kostendämpfungspfad in der Gesundheitspolitik ist bekannt - einsetzen und einführen müssen, sonst drohen Strafzahlungen und was weiß ich welche Maßnahmen.

Das Sparen und das Sanieren sind aber auch in unserem Interesse, im Interesse des Landes. Allein schon deshalb, dass wir endlich wieder handlungsfähig sind und in der Politik entsprechend gestalten können, dass wir wieder das eine oder andere eben umsetzen können und nicht nur just sozusagen die Pflichtaufgaben erfüllen können, sondern eben entsprechend handeln können und gestalten können in der Politik. Das muss in unser aller Interesse sein und deshalb ist ein Sanierungskurs allein schon absolut notwendig. Ich möchte

aber auch darauf verweisen, dass wir speziell durch die Politik aber auch durch die Medien immer mehr Erwartungshaltungen geschürt haben in den letzten Jahren und Jahrzehnten, dass wir durch unsere Gesetzgebung die Standards teilweise so hinaufgehoben haben, dass sie nahezu unfinanzierbar sind und werden. Ich denke an die ganzen Vorschriften bei den Kindergärten, die Vorschriften in den Pflegeheimen etc., etc.

Wir haben vor einigen Jahren vom Gemeindebund einen Ausflug bzw. eine Exkursion gemacht nach Dänemark. Und da haben wir festgestellt, dass z. B., wenn wir die Standards, weil, ich nenne es deshalb, weil die nordischen Staaten oft oder sehr häufig als Beispiel angeführt werden. Wenn wir die Seniorenheime oder die Pflegeheime, die dort stehen und funktionieren, bei uns so führen würden, dann würde aufgrund unserer Gesetzeslage jedes Seniorenheim zugesperrt werden. Die haben viel, viel weniger Fachkräfte als wir und wesentlich mehr und viel mehr Assistenzen dazu. Genauso im Kinderbetreuungsbereich. Da gibt es pro Kindergarten eine Akademikerin, alle anderen Bediensteten sind Hilfskräfte und können also die entsprechenden Aufgaben erfüllen. Das ist dann eher oder leichter finanzierbar, als wenn wir bei uns die Standards ständig erhöhen.

Dasselbe gilt natürlich und ganz stark im Krankenhausbereich. Wir haben die Gesundheitsreform umzusetzen. Die Gesundheitsreform mit ihrem Kostendämpfungspfad. Und jetzt bin ich wieder bei meinem Eingangsstatement, dass es gerade diese Gesundheitsreform ist, die uns zwingt, entsprechende Maßnahmen zu setzen, gerade bei den Regionalkrankenhäusern Tamsweg, Mittersill, Oberndorf, Hallein. Wenn wir nichts unternehmen und wenn wir nicht diese kleinen Häuser verschmelzen mit größeren und zusammenführen und größere Einheiten bilden, rechtlich und gesetzlich größere Einheiten bilden, dann können wir die geforderten Qualitätsstandards nicht einhalten, sprich die Fallzahlen nicht einhalten, wir müssten die Krankenhäuser zusperren. Und wir bekennen uns alle und ich an erster Front als Gesundheitsreferent, dass wir gerade die Krankenhäuser in den Regionen aufrecht erhalten müssen. Aber wir werden sie nicht in der Form, wie wir sie jetzt führen, aufrechterhalten können, weil es gesetzlich gar nicht geht. Nicht einmal davon zu sprechen, dass es wirtschaftlich nicht mehr möglich sein wird aufgrund des vorgeschriebenen Kostendämpfungspfades der Gesundheitsreform. Und ich sage noch einmal dazu, dass die Gesundheitsreform vom SPÖ geführten Ministerium kommt. Und ich möchte jetzt ein bisschen eingehen auf die Krankenhäuser, weil sie also von Klubobmann Steidl per se angesprochen wurden.

Oberndorf: Wir sind in Oberndorf wie bei allen anderen Regionalkrankenhäusern in intensiver Arbeit, in intensiver Projektausarbeitung, wie wir die Krankenhäuser in der Region entsprechend aufrecht erhalten können mit dem Ziel, dass eine ordentliche Grundversorgung weiterhin sichergestellt wird und damit es auch wirtschaftlicher mit diesen Krankenhäusern gut weitergeht, werden wir schauen, dass man das eine oder andere spezielle, die eine oder

andere spezielle, das eine oder andere spezielle Angebot auch dort hinbringt. Als Beispiel, wir sind schon relativ weit mit der Kooperation zwischen SALK und Hallein. Wir haben da einen Kooperationsvertrag, dass z. B. die Hernien prinzipiell nur mehr in Hallein operiert werden und nicht mehr in der SALK. Unter Aufsicht von Professor Öfner, d. h. wir haben die Qualitätsstandards eingehalten und gleichzeitig dafür gesorgt, dass die Auslastung des Tennengauer Bezirksspitals, des Gemeinsspitals von Hallein besser wird. Wir sind dabei, auch einen Kooperationsvertrag in der Unfallchirurgie zu machen und andere Dinge.

Das Krankenhaus Tamsweg: Wir haben ein Projekt ausgearbeitet in den letzten drei Monaten. Diese Ausarbeitung hat hervorragend funktioniert. Wir haben die Experten auf Ebene des Landes, also der SALK und die kollegiale Führung unter Einbeziehung der lokalen Politik mit Landtagsabgeordneten, mit dem Bürgermeister von Tamsweg und den Vorsitzenden der Bürgermeisterkonferenz sehr gut vorbereitet. Wir haben das Projekt dann vorgestellt und haben an diesem Abend, wo es eine Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterversammlung gegeben hat, sehr gute Rückmeldungen auch bekommen. Und das Ziel ist, dass wir das Krankenhaus Tamsweg als Akutspital erhalten werden. Es ist absolutes Ziel, auch die Geburtsstation zu erhalten. Wie wir das rechtlich machen, müssen wir erst genau ausarbeiten, aber wir werden das Krankenhaus Tamsweg jedenfalls als Akutkrankenhaus erhalten. Und jetzt kommt es: Dadurch, dass wir signalisieren, es geht gut weiter im Krankenhaus Tamsweg unter Einbeziehung und in engster Zusammenarbeit mit den Landeskliniken, haben sich bereits sechs Ärztinnen und Ärzte nach Tamsweg auf unsere ausgeschriebene Stellen beworben. Wir haben ein Jahr lang versucht, zehn Stellen nachzubeseetzen. Wir waren sogar bereit, mehr für Turnusärzte und Assistenzärzte in Tamsweg zu bezahlen als in der SALK. Es hat sich niemand gemeldet. Jetzt, weil für die Ärztinnen und Ärzte das Signal da ist, es geht weiter in Tamsweg, es gibt die Möglichkeit, nicht nur im Regionalkrankenhaus zu arbeiten, sondern selbstverständlich auch durch die Zusammenschließung auch in der SALK und in der Universitätsklinik, haben wir wieder entsprechende Bewerbungen. Wir werden das Krankenhaus in Tamsweg - es stimmt, dass wir die Akutbetten reduzieren - das ist deshalb auch sinnvoll, weil wir nur eine durchschnittliche Auslastung von 66 % haben, und dabei haben wir 40 % Auslastung durch steirische Patientinnen und Patienten. Alle wissen sie, dass es keinen Bundesländerausgleich gibt und wir daher für die Steiermark sozusagen viel Geld im Gesundheitswesen dadurch ausgegeben. Das Krankenhaus Tamsweg wird als Gebäude dann genützt, um auch, durch die Gesundheitsreform vorgeschrieben, die entsprechenden Primary-Health-Centres auszubauen und es wird das Krankenhaus Tamsweg eben viele Aufgaben dazubekommen. Dadurch können wir auch ...

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf (unterbricht): Eine Minute.

Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl (setzt fort): ... Dadurch können wir in Tamsweg nicht nur das Akutkrankenhaus erhalten, sondern das Angebot an medizinischer Versorgung, an pflegerischer Versorgung, an therapeutischer Versorgung wesentlich verstärken und wir können nicht nur die Arbeitsplätze erhalten in Tamsweg, sondern in Zukunft sogar ausbauen. Dasselbe gilt in der Region Oberpinzgau Mittersill. Ich bin fast jede Woche entweder in Zell am See oder Mittersill bei Verhandlungen und bei Besprechungen. Wir werden durch die GmbH-Gründung und Zusammenführung von Mittersill und Zell am See eine entsprechend größere Einheit schaffen, dadurch die Qualitätskriterien erfüllen können und dadurch auch entsprechend die Fallzahlen erreichen und damit kann sowohl in Mittersill als auch in Zell am See eine gute Gesundheitsversorgung für die Bevölkerung in der Region angeboten werden und natürlich so wie in Tamsweg auch, im Oberpinzgau und Pinzgau die entsprechende wirtschaftliche Kraft eines Krankenhauses erhalten werden.

Ich könnte jetzt natürlich noch eine ganze Reihe von Maßnahmen anführen, wie wir das Gesundheitswesen in den Regionen aufrechterhalten können, wie wir die Standards aufrechterhalten können und dabei auch noch entsprechend wirtschaftlicher werden. Wir haben den Druck, wir haben den Druck durch die Gesundheitsreform, wir haben den Druck durch die hohe Verschuldung und müssen entsprechend reagieren. Aber wir werden extrem auf unsere Regionen aufpassen. Danke (Beifall der ÖVP-, Grünen- und TSS-Abgeordneten).

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Kollege Sampl für die ÖVP. Bitte!

Abg. Ing. Sampl: Frau Präsidentin! Geschätzte Damen und Herren der Landesregierung! Werte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Damen und Herren auf den Besucherbänken!

Unser Bundesstaat und damit wir alle, hat über einige Jahrzehnte über zwei bis drei Generationen über die Verhältnisse gelebt. Und es ist ganz normal, dass wir irgendwann die Rechnung präsentiert bekommen und dass wird den Sparstift ansetzen müssen. Es liegt auch in der Natur der Sache, dass es, wenn nahe an einem gespart wird, dass das schmerzt und dass das bitter ist. Und dann stellt sich die Frage. Wo ist Sparen sinnvoll, wo kann man Sparen durchführen und wo gibt es große Probleme?

Ich komme zum ersten Thema im Lungau, das ist die Kaserne in Tamsweg. Sie besteht seit 1986, beschäftigt rund 70 Mitarbeiter, gehört damit zu den zehn größten Betrieben bei uns im Bezirk. Man höre und staune, ein Betrieb mit 70 Mitarbeitern gehört zu den zehn größten Betrieben im Bezirk. Und es ist auch klar, dass das Bundesheer primär nicht die Aufgabe hat, die Wirtschaft einer Region zu tragen, aber doch für Sicherheit zu sorgen und Gefahrenquellen hinten anzuhalten. Wir sind im Lungau in einer Region, wo jetzt schon Wohnungen freistehen. Dasselbe gilt zum Teil für den Pinzgau und ich glaube auch für Teile vom

Pongau. Die Struckerkaserne liegt in wesentlichen Teilen in der roten Gefahrenzone des Gefahrenzonenplans der Wildbach- und Lawinenverbauung und ich frage mich, wenn jetzt die Kaserne zugesperrt und verwertet werden sollte: a) Gibt es überhaupt Interessenten? Wer wird diese Kaserne im Lungau kaufen und b) zu welchem Preis sollte diese Kaserne angekauft werden? Man lässt einen ganzen Bezirk, der schwach ist, im Land Salzburg im Stich. Man spart wenig ein, weil der Verkaufserlös vielleicht gar nicht da ist oder nur sehr gering ist. Und man weiß nicht, was mit dieser Fläche in Zukunft geschehen sollte. Anders z. B. und auch von Dir schon angesprochen kurz, Herr Klubvorsitzender in der Schwarzenbergkaserne. Seit Juli ist angedacht, in etwa 12 Hektar zu verkaufen. Die Gemeinde hat schon Pläne geschmiedet, den Friedhof zu erweitern. Es gibt jede Menge Wohnbaugenossenschaften, die sich bemühen, Wohnungen zu schaffen. Es gibt schon erste Konzepte für eine richtige Verkehrserschließung und die Kosten, die Baulandpreise für diese Flächen liegen wohl bei einem Vielfachen als bei uns im Lungau.

Wenn gespart werden muss, dann fordere ich zum Ersten ein, dass die Volksbefragung ernst genommen wird, dass das Heer unterstützt wird vom Verteidigungsminister aber auch von dem zuständigen Minister, der die Finanzen in der Hand hat. (Beifall Abg. Mag. Mayer)

Und wenn schon gespart werden muss, dann bitte ich auch darüber nachzudenken, welche Regionen können es noch ertragen, bei welchen Regionen kann man auch durch freierwerdende Räume Wohnungen vergeben und damit auch Menschen dienen, ganz, ganz bestimmt nicht bei uns im Lungau.

Ich bitte daher zusammenzustehen und auch gemeinsam zu versuchen, die beste Lösung für das Land Salzburg zu finden. Und die schlechteste Lösung ist es wohl, die Struckerkaserne im Lungau zu schließen. Das gilt für Kaserne und auch für das Krankenhaus Tamsweg. Wir alle haben in der Politik wohl wenig gelernt, wenn wir uns gegenseitig beschuldigen, wenn heute Parteien auf SPÖ-, ÖVP-Minister, auf Aussagen aus der Vergangenheit hinhacken. Ich glaube, das sind unheimlich wichtige Themen, die wir gemeinsam angehen sollten.

Es ist so, dass die Umstrukturierung des Krankenhauses Tamsweg für uns kein Tod auf Raten ist. Wir sind aus der Region zum Gesundheitsreferenten gekommen und haben ihn gebeten, uns zu unterstützen. Mir ist es ein Anliegen, mich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vom Krankenhaus Tamsweg zu bedanken. Ohne die gäbe es dieses Haus schon nicht mehr. Und wir haben gemeinsam versucht, zu strukturieren, Dinge zu verändern, um das Krankenhaus in Zukunft auch zu erhalten. Ich darf berichten, dass heute drei Ärzte begonnen haben zu arbeiten, dass es im Oktober noch ein Arzt sein wird. Und wir alle wissen, dass es wesentliche Einschnitte gibt, die uns auch im Lungau betreffen. Aber gemeinsam

werden wir sie bewältigen. Und ich glaube, dass die schlechteste Variante die ist, wenn wir das Krankenhaus verunsichern, wenn wir eine ganze Region verunsichern, sondern vielmehr daran arbeiten, wie können wir diese Umstrukturierungen sinnvoll und gut gestalten. Und darum bitte ich alle Parteien hier im Landtag und insbesondere auch die SPÖ. Danke (Beifall der ÖVP-, Grünen- und TSS-Abgeordneten)!

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Für die Grünen Kollege Scheinast. Bitte!

Abg. Scheinast: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Und draußen die Menschen an den Empfangsgeräten, digital oder sonst wie!

Heute in der Zeitung ist gestanden, die Republik Österreich hat nach der neuen volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung € 81,2 Mrd. Schulden. Davon stammen € 18,6 Mrd. Schulden aus der Rettung der Banken. Auch das Land Salzburg steht am bisherigen Schuldenrekordstand mit € 2,2 Mrd. Schulden. D. h., wenn wir sagen, okay die Schuldengrenze ist erreicht und das müssen wir nach Maastricht- und Stabilitäts-Kriterien, dann muss man irgendwo zu sparen beginnen. Und Sparen ist, egal wo man es macht, immer ganz schrecklich, weil es Leute betrifft in ihrer Existenz, in ihrem Leben, während wir auf der anderen Seite niemanden haben, der sagt, bei mir ist es genug, ich brauche eh nicht mehr oder ich kann noch mehr geben.

Dieser Widerstreit zwischen dem, dass auf der einen Seite gespart werden muss, auf der anderen Seite auch gefordert wird, dass wir eine steuerliche Entlastung brauchen - man spricht auch von Aufgabenreform, alles Mögliche - aber gleichzeitig darf nichts geschlossen werden, gleichzeitig muss alles weiter betrieben werden, vor dieser Herausforderung stehen wir hier und das Wesentlichste ist, wie es auch der Kollege Sampl schon gesagt hat, es soll irgendwie so fair wie möglich verteilt werden, so gerecht - falls dieses Wort überhaupt noch was zählt - oder auch so solidarisch wie möglich, damit benachteiligte Regionen nicht noch mehr benachteiligt werden.

Es gibt ja einige Initiativen, auch hier aus dem Haus, die Breitband-Initiative zum Beispiel, die bereits versuchen, möglichst über den gesamten Bereich des Landes die Chancengleichheit zu wahren oder sogar zu verbessern. Derzeit ist ja in allen Bereichen der Peripherie eine extreme Verdünnung bemerkbar:

Die Spitäler werden eingeschränkt, die Kasernen werden geschlossen, Gerichte wurden zusammengelegt, die Polizeistellen werden zusammengelegt, Postämter schließen, Postpartner kommen und schließen wieder, Nahversorger verschwinden weitgehend. D. h. die

extreme Ausdünnung der Regionen ist natürlich für die Lebensqualität der dort lebenden Menschen ein großes Problem. Wenn man sich nun fragt, wie kommen wir denn aus diesem Kreislauf heraus und was kann man denn machen, dann würde ich schon sagen, dass so etwas wie eine gut gedachte und gut funktionierende Regionalwirtschaft ein Schlüssel sein könnte dazu, damit das Geld nicht ständig aus den Regionen in Zentralräume und aus den Zentralräumen irgendwo über den Globus entflieht. Jeder Interneteinkauf führt dazu, dass Geld aus Österreich verschwindet. Jeder Liter Öl, den wir verbrauchen und jedes Gas, das wir verbrauchen, führt dazu, dass Geld aus unseren Regionen verschwindet.

Darum auch immer wieder unser Appell einerseits die Energiewende im Land voranzubringen und andererseits so was wie das Gemeinwohl in den Regionen zu verbessern, indem wir einfach schauen, dass wir die Dinge, die wir gut bei uns erledigen können, die Dinge, wo wir die Wertschöpfung im Land lassen können, dass wir das möglichst tun und dass wir das möglichst verbessern.

Mein Appell daher: Sorgen wir dafür, dass wir die Menschen so gut unterstützen, dass sie in den Regionen in der Lage sind, ein gutes Leben zu haben, und dass nicht, so wie es jetzt ist, im Lungau es zwar einen Geburtenüberschuss gibt, aber dass mehr Menschen aussiedeln und deswegen laut Statistik sukzessive weniger Leute im Lungau leben. Ich wünsche mir, dass wir das gute Leben in allen Bereichen möglichst gut organisieren können. Danke. (Beifall der ÖVP-, SPÖ-, Grünen- und TSS-Abgeordneten).

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Für die FPÖ Klubobmann Schnell. Bitte!

Klubobmann Abg. Dr. Schnell: Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich bin wirklich froh heute, nachdem es ja schon fast demokratische Verhältnisse in der Meinungskundgebung gegeben hat, dass das Regierungsklatschen endlich wieder da ist, das gewohnte. Im Lungau ist der Bär los. Aber nicht der Bär, den nur einer gesehen hat, sondern einfach die Sorge der Menschen: Struckerkaserne, Krankenhaus Tamsweg, viele, viele andere Dinge, Infrastruktur gibt es keine mehr. Und was höre ich von genau denen, die dafür verantwortlich sind, dass diese Dinge jetzt so laufen? Gegenseitige Schuldzuweisung. Der ist schuld und der ist schuld und der ist schuld! Aber alle habt ihr miteinander das gemeinsame Regierungsklatschen damals gehabt. Und überall hört man von den Regierungsparteien, wir müssen zusammenhalten, wir müssen gemeinsam die Dinge beschließen. Jetzt auch wieder eine Klausur nach der anderen. Aber wenn dann irgendetwas schief läuft, der war schuld, nein die Roten sind es, nein die Schwarzen sind es. Bei den Grünen wird es erst kommen, wenn sie lange genug in der Regierung waren, dann kann man denen auch die Schuld geben.

Liebe Freunde! Es wurde uns ein großer Bär aufgebunden, nämlich vor dem Beitritt zur EU. Damals nämlich, und ich erinnere Euch alle hier, ich bin aber auch schon einer der wenigen, der da gesessen ist, ihr seid damals alle noch nicht im Landtag gewesen. Der Helmut, stimmt, ja, der Lukas, wie damals Rot und Schwarz vor dem EU-Beitritt versprochen haben: "Und der Lungau wird aufblühen! Ziel-1-Förderungsgebiet. Und ja, der Lungau der wird ja da so profitieren." Heute kämpfen wir um die letzten Infrastrukturen, die dort noch vorhanden sind. Weil natürlich wird in Salamtaktik das Krankenhaus filetiert bis zum Geht nicht mehr und natürlich wird die Struckerkaserne abgeschafft werden! Da kann ein Landeshauptmann noch so oft hinfahren, wie er will und irgendwann werden halt die Asylanten dort einziehen, die unsere Hilfe brauchen. Und während praktisch der Ausverkauf der Heimat stattfindet in der Hotellerie, wo nur mehr das Aushängeschild Kapital eine Rolle spielt und immer mehr Betten gebaut werden, obwohl nicht mehr mehr Gäste kommen, aber die Asylantenströme immer mehr werden, während auf der einen Seite bitte das Geld immer weniger wird und wir praktisch bei den Zinsen unten sind, aber keiner mehr einen Kredit aufnehmen kann, weil wir Basel III haben, das das alles wieder ausgleicht, während wir die Straßen nicht mehr reparieren, lügen wir uns etwas vor. Und das ist das. Das Obama-Syndrom!

Ich lese Euch etwas vor: Haben wir gelernt, Krankheiten zu heilen und die Kraft des Windes und der Sonne zu nutzen? Genau das ist es, was uns die Herren Politiker immer bei den Sonntagsreden erzählen. Auch der Obama. Ich lese Euch danach aber weiter, was der Journalist, der Herr Paul Craig Roberts sagt, nachher, nach der Rede: "Es ist unmöglich, die absurdeste Äußerung oder schändlichste Lüge in Obamas Rede herauszufinden." Das ist es. Und wir sehen noch immer nicht, warum wir die Probleme haben. Die Probleme sind ja nicht im Lungau, ist ja nicht der Lungau konzentriert, sondern weil wir global einer Obama-globalisierten Politik hintennachlaufen, wo wir alles tun müssen, um gewisse Dinge zu erreichen, nur nicht das umzusetzen, was wir gelernt haben: Menschen zu heilen, die Kraft der Sonne zu nutzen und das für unsere Menschen umzusetzen. Nein, wir opfern das dem Mammon EU, der uns sagt, die Gelder müssen ganz woanders hinfließen.

Und weil der Kollege Stöckl die Fallzahlen wieder einmal angesprochen hat. Und werden wir nach Mittersill fahren, einen Bruch operieren, und nach Zell einen Blinddarm. Und ich warte nur noch darauf, bis der eine Patient dann anruft: Welcher Hausarzt behandelt die Diarrhoe, einen Durchfall und welcher die Pneumonie, die Lungenentzündung? Weil der Hausarzt ja, bei gewissen, in den letzten zwei Jahren nur noch eine Lungenentzündung behandelt hat, jetzt müssen wir schauen, welcher Hausarzt hat oft genug Lungenentzündungen behandelt und da musst Du dann hingehen. Da könnt ihr dann von der Stadt von mir aus nach Hinterglemm hineinfahren und von Hinterglemm in die Stadt herausfahren. Das ist genau die Politik, die schuld ist daran, dass alles daneben geht.

Liebe Freunde! Ich kann es Euch gerne geben. Das ist alternativer Krieg, während Russland und China sich zurückhalten, bis Krieg die einzige Alternative ist. Ladet es Euch runter. Und genau das ist die Politik, woran es scheitert. Vor lauter Bäume den Wald nicht mehr zu sehen, die Leute anzulügen und den Leuten alles zu versprechen und dann, wenn das nicht kommt, was man einem jeden versprochen hat, wie beim EU-Beitritt, einem jeden Schuld zu geben. Aber immer den anderen. Danke. (Beifall der FPÖ-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Für das Team Stronach Salzburg Kollegin Fürhapter, bitte!

Abg. Fürhapter: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Landesregierung! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Sparkurs auf Kosten der Bürger und Bürgerinnen Salzburgs, sage ich jetzt einmal, ist das Thema der heutigen aktuellen Stunde. Wenn man mit den Salzburger Bürgerinnen und Bürgern draußen spricht, kommt dieser Satz sehr oft. Sie sagen: "Ihr spart nicht. Wir sollten sparen. Wir sollten verzichten. Wir sollten auf jeder Linie Einbußen vornehmen. Wo ist Euer Sparen?" Die Salzburgerinnen und Salzburger haben eigentlich Angst, dass essentielle Dinge wie z. B. die Gesundheitsversorgung, Bildung, soziale Grundversorgung, Infrastruktur, leistbares Wohnen, um nur ein paar Dinge zu nennen, durch die Sparmaßnahmen, die erforderlich sind, auf der Strecke bleiben. Und das trifft eigentlich auf alle Regionen zu. Tatsache ist aber auch, dass das Land sparen muss und jeder von uns direkt oder indirekt seinen Beitrag dazu leisten muss. Unserer Meinung nach sind, um aus der Verschuldung herauszukommen und in absehbarer Zeit wieder handlungsfähig zu sein, harte Sparmaßnahmen und damit tiefe Einschnitte in Gewohntes unumgänglich, wie auch schon der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Stöckl ausgeführt hat. Tatsache ist aber auch, dass einige Bereiche, unabhängig von politischen Ideologien oder persönlichen Vorlieben, einfach finanzierbar bleiben müssen und sein müssen. Das sind z. B. Gesundheit, Bildung, große Teile im Sozialbereich, Maßnahmen zur Erhaltung der Arbeitsplätze, Kinderbetreuung, notwendige Verkehrsinfrastruktur usw. Denn davon leben die Menschen bzw. dient es dem Überleben der Einzelnen und der Gesellschaft. Es gibt aber auch Bereiche, die man sich nach Maßgabe der finanziellen Möglichkeiten leisten kann, wenn man will, aber nicht muss. Z. B. gehören da auch dazu Förderungen, Subventionen, die man sich vielleicht genauer einmal anschauen muss, Kosten für ideologische Prestigeobjekte, Kosten die z. B. durch Gendern usw. entstehen. Unnötige Infrastrukturmaßnahmen wie z. B. der siebte Forst- oder Güterweg auf denselben Berg usw. Das sind Dinge, meine Damen und Herren, die zwar nett und angenehm und schön sind, aber leider niemandem beim Überleben helfen. Und von diesen Ausgaben können die Bürger und Bürgerinnen wie man so schön sagt, nicht abbeißen.

Abschließend möchte ich noch eines sagen: Essentielle Dinge wie bereits eingangs erwähnt, sind auch weiterhin zwingend gesichert zu finanzieren. Um sicherzustellen, damit die Menschen auch wieder Vertrauen in die Politik, in die Salzburger Politik und Politiker bekommen. Im Vordergrund sollte immer das Wohl der Bürger Salzburgs stehen, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Landesregierungsmitglieder! Das sollten wir vielleicht bei unseren künftigen Entscheidungen uns immer vor Augen halten. Danke. (Beifall der ÖVP- und TSS-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Für die ÖVP Klubobfrau Rogatsch, bitte!

Klubobfrau Abg. Mag.^a Rogatsch: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Sparkurs auf Kosten der Bevölkerung oder in den Regionen. Ich glaube, eines muss uns hier im Salzburger Landtag klar sein: Ein Konsolidierungskurs ist alternativlos und ist anzugehen. Und wer das Gegenteil behauptet, der hat nicht gelernt daraus, was wir im letzten Jahr hier im Hohen Haus diskutiert haben. Es ist unsere wichtigste Aufgabe, unser Land wieder krisenfest und handlungsfähig zu machen, so wie wir seinerzeit, als 2008 die weltweite Krise war, die auch uns in Salzburg betroffen hat, mit einer Salzburg-Anleihe gegensteuern und hier einen Großteil von Arbeitslosigkeit und ähnlichen Problemen auffangen konnten. Und genau das muss uns wieder gelingen, das Land Salzburg in eine Situation zu bringen, wo wir jederzeit gegensteuern können und handlungsfähig sind. Und wenn es darum geht, den Gürtel enger zu schnallen, dann heißt das nicht, dass der auf Kosten von Regionen enger geschnallt wird, denn ganz Salzburg ist eine Region. Wenn, dann wird der Gürtel überall enger geschnallt, denn auch die Stadt Salzburg hat Bedürfnisse. Ich sage nur Stichwort „Verkehrspolitik“, Maßnahmen, die immens kostenintensiv sind, wo wir auf den Bund angewiesen sind, ob wir hier Geld bekommen oder nicht. Und hier wird nicht unterschieden zwischen Regionen und Zentralraum.

Dass die Regierung nichts tut in der derzeitigen Situation, stimmt schlichtweg nicht! Die Ausgaben im Bereich Bildung, im Bereich Kinderbetreuung, im Bereich Gesundheit, im Bereich Soziales steigen weiterhin. Auch im nächsten Jahr. Ich erinnere nur daran. Wir haben für den Bereich Kinderbetreuung im Ressort von Frau Landesrätin Berthold € 46 Mio. für das Jahr 2014, und das wird deutlich steigen, auch für das Jahr 2015. Darüber ist sich die Regierung in Vorgesprächen auch schon einig geworden. Und auch im Gesundheitsbereich steigen die Ausgaben, aber aufgrund eines Pfades, der uns vorgegeben wurde, nicht mehr so steil, sondern vielleicht etwas weniger steil. Wir investieren auch in anderen Bereichen. Wir haben heute auch noch einen zweiten Fünf-Parteien-Antrag eingebracht, den wir demnächst verhandeln werden, wo wir uns einig waren, den Holzbau weiter zu forcieren, Arbeitsplätze im

Land sind das, Breitband, oder dass das BFI weiterhin in die Pflegeausbildung investieren kann, obwohl von Seiten des Bundes viele Mittel aus dem Arbeitsmarktbereich leider gekürzt worden sind. Aber es ist mit einer Kraftanstrengung zwischen Christian Stöckl und Heinrich Schellhorn gelungen, dass man den Bereich des BFI, der Pflegeausbildung, das sind hochwertige Arbeitsplätze, die dort entstehen, weiter forcieren kann. Breitband ist schon genannt worden. Die touristische Infrastruktur, Dachstein West, aber auch der Tourismus in den Gebirgsgegenden, dass man den Weltcup unterstützt und, und, und. Da passiert schon einiges.

Stichwort Kasernen: Wir sind keine Neinsager-Partei. Ich glaube, Salzburg hat bewiesen, dass wir unseren Beitrag zu einer Heeresreform auch geleistet haben, ich sage nur die Struber-Kaserne, dort sind heute viele, viele Wohnungen, die Menschen sind eingezogen, Glasenbach ist zugesperrt und am Freitag wird die Flagge in der Riedenburg eingeholt und um 17:00 Uhr wird dort die Kaserne geschlossen. D. h., dass man uns vorwirft, wir sind nicht kooperationsbereit gewesen in den letzten Jahren, das stimmt schlichtweg nicht. Aber irgendwann muss einmal genug sein, und auch lieber Karl, wenn Du es etwas ins Lächerliche gezogen hast, er ist gerade nicht da, wir werden um die Struckerkaserne kämpfen. Der Landeshauptmann ist gestern in Wien gewesen. Er ist heute in Wien und wird auch vom Bundesminister die Krisenfestigkeit diesbezüglich einfordern. Und da werden wir nicht aufgeben. Ganz im Gegenteil. Wir müssen auch vom Bundesminister Klug einfordern, dass er die Ergebnisse der Volksbefragung endlich ernst nimmt und nicht nur PR-Maßnahmen setzt, sondern diesen Auftrag der Bevölkerung erfüllt, nämlich, dass wir eine Ausbildung im Bundesheer haben, die es für junge Leute wieder attraktiv macht, zum Bundesheer zu gehen.

Der letzte Punkt, weil die Krankenhäuser angesprochen sind. Unabhängig davon, ob wir finanziell gut oder weniger gut ausgestattet sind, sind Reformen notwendig, weil die uns vorgegeben werden, weil Auflagen nicht mehr erfüllt werden können, weil wir einem Ärztemangel nicht entgegensteuern, sondern weil wir ihn bereits im Land haben, weil die Qualitätsrichtlinien ständig steigen. D. h., völlig unabhängig von einer finanziellen Situation müssen wir Maßnahmen treffen, die unsere Spitäler absichern und wenn kleine Spitäler alleine diese Prüfungen in der Qualität und des Ärzteangebotes nicht mehr schaffen, dann müssen wir zusammenarbeiten. Und das ist mit Zell am See und Mittersill soweit. Tamsweg hat von sich aus gebeten, nicht mit den Spitälern im Süden, sondern mit der SALK zusammenzuarbeiten, weil sie natürlich erhoffen, dass sie von einer Universitätsklinik stark profitieren. Wenn wir jetzt die Chance haben, dass ein Kinderarzt, der im Lungau ja kaum eine Existenz hat, wieder zurückgeht ins Krankenhaus, weil beides möglich ist, dann ist das auch eine tolle Sache. Man muss in diesem Bereich auch sehen, dass das Krankenhaus Tamsweg, wenn hier von einer Reduzierung der Betten gesprochen wird, ein großes Ausmaß auch an sozialer Belegung hat. Nämlich, dass Patienten in den Akutbetten liegen, die woanders hingehören, wo wir die Angebote extramural schaffen müssen, damit sie nicht fehlbelegt in den Akutspitälern

liegen. Das ist nicht nur in Tamsweg so. Und alleine aus diesen Gründen - Ärztemangel, Qualität - ist es notwendig, dass wir die Spitäler weiterentwickeln. Denn gerade im Gesundheitswesen ist die Veränderung die einzige Konstante (Beifall der ÖVP-, Grünen- und TSS-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Bitte Kollege Schneglberger für die SPÖ.

Abg. Schneglberger: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Tja, das Arbeitsübereinkommen unserer Regierung bietet tatsächlich sehr viel Lesestoff. Auch ich habe mir, unabhängig vom Klubobmann Walter Steidl, einen Satz herausgesucht, mit dem ich meine Ausführungen beginnen möchte. Im Mittelpunkt der Regierungsarbeit stehen die Bedürfnisse der Menschen in Salzburg. Ich denke, das ist ein Satz, dem jede Person hier im Raum zustimmen wird und der uneingeschränkt bestätigt werden kann. Aber dieser Satz bedeutet auch etwas. Es ist wohl ganz klar eine Art Auslobung, eine Art Versprechen, die diese Landesregierung an die Bevölkerung in Salzburg abgegeben hat. Ich sage ganz klar und deutlich, die SPÖ bekennt sich dazu und unterstreicht diesen Anspruch, wenn er ernst gemeint ist, wenn er so gelebt wird, wenn er so umgesetzt wird.

Salzburg, ein unbestritten schönes Bundesland, war und ist – ich möchte hier nichts schlecht reden, aber war, steht in vielen Bereichen und in vielen Regionen zwischenzeitlich ganz bedrohlich im Raum, über Jahre, über Jahrzehnte ein Musterland. Ein Musterbeispiel nicht nur österreichweit, sondern auch europaweit für sichere Arbeitsplätze, für soziale Sicherheit, für Wohlstand, für kulturelle Vielfalt, für landschaftliche Einzigartigkeit – und – für zufriedene und stolze Bürger in unserem schönen Bundesland. Aber viele Vorredner haben es schon ausgeführt: Wie sieht die Realität, wie sieht die zukünftige Entwicklung tatsächlich aus? Wir haben es schon gehört. Die Schließung oder Zusammenlegung von Polizeiposten, die Schließung von Gerichten, von Postämtern, Kasernen, Nahversorger, Einschränkungen bei der Gesundheitsversorgung durch Reduzierungen von Krankenhausbetten. Die Liste der Ausdünnungen, Einsparungen und Schließungen ließe sich noch lange fortsetzen. Ein besonders besorgniserregender Fakt ist jedoch, dass gerade diese Schließungen und Kürzungen vor allem in den ländlichen Regionen besonders stark vorgenommen werden. Es ist in dieser Situation mit Sicherheit keine Polemik angebracht. Dazu ist die Situation zu ernst, sie ist zu real. Aber eine kritische Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Zugängen, mit den unterschiedlichen Wahrnehmungen, Verantwortlichkeiten und vor allen Dingen mit den Entscheidungen, die auf einzelnen Ebenen getroffen werden und wie sie getroffen werden, ist sehr wohl wichtig und notwendig. Und ich bekenne mich auch dazu, dass es eine klare Differenzierung geben muss zwischen den Zuständigkeiten von Bund und Land. Nicht überall kann

das Land Salzburg Strukturen aufrechterhalten, nicht überall hat das Land hier die Kompetenz. Aber was erwartet die Salzburger Bevölkerung vom Hohen Landtag, von den Regierungsmitgliedern? Sie erwartet sich Lösungen. Sie erwartet sich einen Schulterschluss. Sie erwartet sich Einigkeit, ein konstruktives Miteinander. Und vor allen Dingen, dass ihre Sorgen und Wünsche ernst genommen werden, gehört werden und entsprechend auch wahrgenommen werden. Die Bevölkerung in Salzburg erwartet sich sicher nicht unsoziale Schnellschüsse, erwartet sich sicher nicht unkoordinierte Einsparungsmaßnahmen, die oft, und das ist ja das besonders Bedauerliche daran, treffsicher die sozialen Randgruppen treffen und weiterschwächen. Sie erwartet sich mit Sicherheit keine weiteren Strukturschwächungen in den Regionen. Sie erwartet sich mit Sicherheit keine Entscheidungen in Hinterzimmern, die dann veröffentlicht werden und die nicht auf einer breiten Ebene diskutiert und beschlossen worden sind.

Damit bin auch ich in dieser Diskussion bei der aktuellen Situation um die Schließung der Struckerkaserne im Lungau. Meine Vorrednerin Gerlinde Rogatsch hat es schon gesagt, Salzburg hat in den vergangenen Jahren sehr konstruktiv zu einem Sanierungskurs des österreichischen Bundesheeres beigetragen. Es wurden drei Kasernen bereits aufgegeben. Der Standort der Struckerkaserne hat aber wohl eine besondere emotionale, regionale, arbeitsmarktpolitische und auch infrastrukturelle Bedeutung. Dabei möchte ich die militärische Komponente des hervorragenden Katastrophenzuges nicht vergessen. Ja, grundsätzlich ist es ein Bundesthema. Aber so wie Landeshauptfrau Burgstaller 2011 eine Schließung verhindern konnte, so ist jetzt auch Landeshauptmann Haslauer gefordert, die Präambel seines Regierungsprogrammes umzusetzen. Die SPÖ bittet im Interesse und zum Wohle der Region Lungau die Unterstützung an. Wir stehen für die Bedürfnisse der Menschen in Salzburg, für die Bedürfnisse der ländlichen Regionen und bekennen uns ausdrücklich dazu. Auch wenn unser Angebot der konstruktiven Zusammenarbeit, der gemeinsamen Entwicklung – ich bin sofort fertig Frau Präsidentin – der Regionen am Beispiel Krankenhaus Tamsweg auf Landesebene nicht angenommen wurde. Wenn von dieser Regierung das Angebot eines politischen Schulterschlusses und eines gemeinsamen Miteinanders nicht angenommen wird, werden die Salzburgerinnen und Salzburger bei der nächsten Wahl die entsprechende Rechnung präsentieren. (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Bitte, Cyriak Schwaighofer für die Grünen. Bitte!

Klubobmann Abg. Schwaighofer: Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Vielleicht, lieber Kollege Schneglberger, darf ich gleich ein bisschen fortsetzen bei Deinem Zitieren. Die Präambel des Arbeitsübereinkommens geht nämlich weiter. Du hast nur den halben Satz zitiert und den zweiten Teil würde ich gerne dazu sagen. Im Mittelpunkt der Re-

gierungsarbeit stehen die Bedürfnisse der Menschen in Salzburg und ein neuer Stil politischen Handelns. Und ich würde behaupten einmal jetzt, gerade dieser zweite Teil ist schon gut auf dem Weg. Das wird uns auch immer wieder rückgemeldet, weniger Streit und weniger Konfrontation und der Versuch, wirklich gemeinsam zu besseren Lösungen zu kommen. Da möchte ich gleich eine Anmerkung anfügen noch, zu dem, was der Karl Schnell sich vorhin beschwert hat, dass wir nicht ausreichend Demokraten wären. Nur, damit wir es klarstellen. Wir klatschen hier im Landtag, und das glaube ich, kann ich für Euch alle sagen, wir klatschen dann, wenn wir glauben, dass wir die gleiche Meinung haben oder eine Sichtweise teilen und nicht nach Regierung und Opposition. Und ich finde es eine seltsame demokratiepolitische Auffassung, zu glauben, es ist gut, wenn wir zurückgekehrt sind zum sogenannten Regierungsklatschen. Soviel dazu noch, dass das auch noch klargestellt wird.

So: Klargestellt ist auch, komme ich noch einmal zur Präambel zurück, dass dieses Handeln in den nächsten Jahren sechs Schwerpunkte hat. Ich greife nur ein paar heraus, weil das heute mehrfach angesprochen wurde. Das erste ist das Landesbudget bis einschließlich 2016, dort einen ausgeglichenen Haushalt zu erreichen. Wenn das Ziel ist, dann ist ja klar, dass Maßnahmen entsprechend gesetzt werden müssen. Und das glaube ich, teilen wir auch alle. Es wird ja niemand da herinnen sein, der sagt, ein ausgeglichener Haushalt kann kein Ziel öffentlichen Wirtschaftens sein. Nachhaltig denken und handeln, da komme ich noch dazu, wenn ich kurz auf den Lungau eingehe. Vollbeschäftigung ist eine riesige Herausforderung, gebe ich Walter Steidl natürlich Recht. Wir liegen in Salzburg immer gut oder ziemlich gut im Vergleich der Bundesländer, aber natürlich heißt die Herausforderung, es muss hier noch besser werden. Leistbares Wohnen und Leben. Das leistbare Wohnen: Wir glauben, dass das neue Modell der Wohnbauförderung etwas ist, was auf mittlere und lange Sicht sehr wohl Wohnen leistbarer macht und auch die entsprechenden Wohnbauleistungen erbringen wird. Wir haben Bildung und Ausbildung uns noch auf die Fahnen geheftet. Dort sollte die Basis für ein erfülltes und eigenverantwortliches Leben geschaffen werden und wenn wir die Kinderbetreuungseinrichtungen massiv ausbauen, dann ist das der erste Schritt dazu. Wenn wir im Bereich der Sonderpädagogischen Förderung hier endlich einen Punkt erreicht haben, wo wie ich mich vor wenigen Tagen überzeugen konnte, alle Player und alle, die dort massiv betroffen sind, zufrieden sind, dann haben wir auch einen guten Punkt erreicht. Und wenn wir in den Schulen die Autonomie stärken, ist das auch ein weiterer Schritt, ähnliche Dinge mehr. Der letzte Punkt heißt eine zeitgemäße Verwaltung gemeinsam mit motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu schaffen und auch hier wurde ein erster Schritt gesetzt und ich glaube, wir sind gut auf dem Weg. Vielleicht nur kurz ein Beispiel, zwei kleine Blitzlichter darauf, auf den ersten Teil dieses Themas der Aktuellen Stunde. Sparkurs auf Kosten der BürgerInnen. Natürlich ist klar, ein Sparkurs wird sich wo auswirken. Aber ich möchte auch festhalten, nur an zwei kleinen Beispielen, dass diese Regierung den Sparkurs auch bei sich ernst nimmt. Sie werden sehen, wir werden dann in Anfragen das

auch erheben, dass die Marketingausgaben, also die Selbstbewerbung der Regierung massiv eingeschränkt wird. Es wird sehr, sehr wenig Geld dafür ausgegeben im Vergleich zu früher. Das kann man ja mit Anfragen gut erheben. Das wissen wir. Und wenn ich was ganz Plattes und Banales hernehme, wenn wir die Anzahl der gefahrenen Kilometer in Dienstfahrzeugen und ähnliche Dingen hören, wird man auch sehen, dass hier ein massiver Sparkurs gefahren wird, weil man natürlich überzeugt ist, es ist ganz schlecht, wenn man als Regierungsmitglied sozusagen ein schlechtes Vorbild ist.

Jetzt aber zu anderen Dingen noch. Ich gebe dem Walter Steidl ja völlig Recht, wir müssen gerade die peripheren Regionen entsprechend stärken. Aber wir haben oder diese Regierung und natürlich auch unter starker Beteiligung, auch ideologisch offensichtlich, der SPÖ in den Jahrzehnten zuvor, was haben wir denn massiv gefördert gegen den Widerstand der Grünen? Einkaufszentren, Einkaufszentren, Einkaufszentren. Und was heißt das, Einkaufszentren fördern? Heißt, Kaufkraft abziehen aus den Regionen. Und dieser große Boom, den wir hier in Salzburg gehabt haben, der ist natürlich damals gefördert worden, unterstützt worden. Jetzt sehen wir, dass das offensichtlich sehr viele negative Seiten hat.

Was wir brauchen und am Lungau kann man es ganz gut feststellen. Wir brauchen nicht ein gemeinsames Programm über alle Bezirke hinweggelegt, sondern für jeden Bezirk braucht es ganz bestimmte Maßnahmen, nur halt unterschiedliche. Und ich würde sagen, ich habe es mir gestern noch einmal angeschaut, der Lungau ist auf einem guten Weg, aber er braucht jetzt noch mehr Unterstützung wahrscheinlich als andere Bezirke. Aber wenn man sich anschaut, die gesamten Aktivitäten rund um die Bio-Sphären-Region, das ist aus meiner Sicht ein absolut zukunftsfähiges und zukunftstaugliches Konzept. Es wird so sein, dass Tourismus, Naturschutz und diese Dinge besser in Einklang zu bringen sein müssen in Zukunft und dass das auch bei den Gästen mehr und mehr Anklang finden wird. Und ich glaube, da bringt es uns überhaupt nicht weiter, wenn wir beklagen, dass da zu wenig passiert, weil ich sehe auf der anderen Seite, dass durch Sonderimpulsprogramme und ähnliche Dinge mehr auch hier entsprechend laufend im Lungau auch Maßnahmen gesetzt werden und den anderen Regionen ebenso. Dankeschön (Beifall der ÖVP-, Grünen- und TSS-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Für die FPÖ Kollege Rothenwänder, bitte!

Abg. Rothenwänder: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Werte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren auf der Zuhörerbank!

Die Regionalpolitik der Bundesregierung aber auch der Union hat sich zum Ziel gesetzt, das Strukturgefälle zwischen den Regionen durch ein ausgewogenes, räumliches Entwicklungskonzept auszugleichen. Prioritäres Ziel dieser Maßnahmen sind Förderungen zur Verbesserung der wirtschaftlichen Struktur in den Regionen, Verbesserung der Arbeitsplatzsituation und Verbesserung der Einkommenssituation, um den Menschen in diesen Regionen wieder Perspektiven zu geben. Ein typisches Beispiel hierfür ist die Region Lungau. Entgegen aller Beteuerungen und Zusicherungen und Versprechungen ist wieder in den Fokus der politischen Diskussion die Auflösung von Kasernenstandorten gelangt, wobei auch die Struckerkaserne in Tamsweg betroffen ist, wo angeblich die großen Einsparungen erzielt werden sollten. Ein Meisterstück der Geldverschwendung und der Geldverschiebung zu Lasten des Bundesheeres möchte ich an einem kurzen Beispiel darlegen. Und zwar beim Bau der Kaserne in Güssing wurde von der Bundesimmobiliengesellschaft mit einer Investitionssumme von € 45,7 Mio. die Kaserne errichtet und in weiterer Folge an das Bundesheer um einen Jahrespachtbetrag von € 4,3 Mio. für einen Zeitraum von 25 Jahren verpachtet. Das ergibt insgesamt eine Pachtsumme von € 107,5 Mio., um € 60 Mio. mehr, als die Investitionssumme betragen hat. Man sieht hier, wie zu Lasten des Bundesheeres die Gelder verschoben werden, obwohl in einer Volksabstimmung verpflichtend die Aufrechterhaltung des Heeres beschlossen wurde. Bei der Struckerkaserne in Tamsweg war es so, dass der Vater des jetzigen Landeshauptmannes vom Land dieses Areal dem Bundesheer zur Verfügung gestellt hat. Es wurde dort die Kaserne errichtet. Die wurde im Oktober bzw. im November 1986 bezogen. Die Gebäudeinvestitionen sind längst abgeschrieben. Derzeit ist es so, dass für Instandhaltungskosten pro Jahr und Wartungskosten pro Jahr ungefähr € 200.000,-- bis € 250.000,-- aufgewendet werden müssen, das auch dem Einsparungspotential entsprechen würde. Darüber hinaus sind von einem 70 Hektar großen Übungsgelände 50 Hektar im Besitz des Heeres und das Gerät des Landeskatastrophenzuges vom Land Salzburg wird dort gelagert und gewartet und das erforderliche Personal für Katastropheneinsätze zur Verfügung gestellt. Die Zerschlagung einer derartig kostengünstig geführten Institution, die für den ganzen Bezirk von größter Bedeutung ist, die Vernichtung von 70 Arbeitsplätzen und die Schwächung der klein- und mittelständisch strukturierten Gewerbe- und Handelsbetriebe in dieser Region ist eine verantwortungslose Vorgangsweise, die seinesgleichen sucht und letzten Endes die ganze Bevölkerung in dieser Region betrifft. Diesen Machinationen ist mit aller Vehemenz entgegen zu treten und ich ersuche, dass so wie bei der Bewältigung des Finanzskandalos parteiübergreifend ein Schulterchluss von allen Fraktionen, die im Landtag vertreten sind, erfolgt.

Nächstes Problem, kurz noch, ist das Krankenhaus. Von Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Finanzreferenten und Gesundheitsreferenten Stöckl wurde trotz der massiven Bettenreduktion von 130 auf 80 Betten versprochen, dass die Abteilungen Unfallchirurgie, Chirurgie, Interne, Geburtstation und Akutbetten erhalten bleiben, dass durch die Installa-

tion eines Gesundheitszentrums zusätzliche Leistungen angeboten werden und dass durch ein Rotationssystem vom großen Pool der Ärzte der SALK dem Personalmangel, der derzeit herrscht, Abhilfe geschaffen wird. Es arbeitet dort ein sehr engagiertes Team an Primärärzten, an Ärzten und an Pflegepersonal, für die es derzeit schwierig ist, nach dienstrechtlichen Vorschriften die Dienstpläne zu erstellen und auch hier wurde, eben durch dieses Rotationssystem von Fachärzten, von Turnusärzten Abhilfe versprochen.

Herr Landesfinanzreferent und Gesundheitsreferent! Wir werden diese Versprechungen akribisch verfolgen und beobachten und ersuchen Sie, diese auch einzuhalten, weil es soll nicht sein, dass heute akute Fälle, die aufgrund der Tauernstraßensperre, der Autobahnsperrre oder wegen Wetterkapriolen durch den Hubschrauber nicht mehr gesund lebensrettend versorgt werden können, nicht transportiert werden können. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit. (Beifall der ÖVP- und FPÖ-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Aufgrund der diversen Zeitüberschreitungen kommt das Team Stronach jetzt nur mehr zwei Minuten zu Wort. Bitte!

Abg. Konrad MBA: Ja, Fluch und Segen des letzten Redners: Vieles wurde schon gesagt. Aber ich möchte zusammenfassend jetzt in Wahrheit für die letzte Woche, eine Aussage von Herrn Klubobmann Steidl, der sich damals oder vorige Woche dann klar geäußert hat dazu, der diese ganze, ein Teil dieser finanziellen Situation politisch verantworten musste und jetzt möchte ich natürlich den Kollegen Schneglberger hernehmen und sagen, er ist für eine konstruktive Zusammenarbeit. Ich finde es wirklich toll. Das sollten wir auch machen. Eines ist natürlich in den letzten Wochen schon auch dazu gesagt worden, dass natürlich auch ein zweiter Regierungspartner in der Verantwortung war. Ich habe mir nachher die Frage nur gestellt, wenn man damals gewisse Beschlüsse gemacht hat, wurden dem Regierungspartner die gleichen Unterlagen, die gleichen Informationen zur Verfügung gestellt wie auch dem Landtag, dann muss man sagen, dann wissen wir eigentlich, wie sich das Ganze entwickelt hat. Ist halt leider Gottes so passiert. Sollte es nicht so sein, dass sich herausstellt, dass halt auf der koalitionären Ebene sich der ein oder andere mit mehr Informationen bedienen konnte, ja, dann wird das wahrscheinlich auch die Staatsanwaltschaft sicher brennend interessieren. Das zum Thema. Aber wie gesagt, die politische Verantwortung finde ich total okay.

Nur eines, was ich jetzt in dieser heutigen Stunde draufgekommen bin: Es wird von einer Zusammenarbeit gesprochen im Landtag. Wissen Sie, und dann sehe ich so ein Plakat mit "sozialer Kälte". Und da fehlt eigentlich nachher nur noch darunter, da muss man dann dazuschreiben, wieso muss die jetzige Landesregierung, warum müssen wir im Landtag jetzt auch diesen Sparkurs fahren? Damit wir ganz einfach das Land vor weiterem Schaden be-

wahren. Und ich glaube, dass eigentlich heute sehr viel dazu gesagt wurde. Dankeschön.
(Beifall der ÖVP-, Grünen – und TSS-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke vielmals. Bevor wir zum nächsten Punkt Top 6 kommen, darf ich die Zweite Präsidentin ersuchen, den Vorsitz zu übernehmen. Danke.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc (hat den Vorsitz übernommen): Werte Kolleginnen und Kollegen!

Wir kommen zum

Punkt 6: Mündliche Anfragen (Fragestunde)

Es sind fünf mündliche Anfragen im Einlauf. Die erste

6.1 Mündliche Anfrage der Abg. Fürhapter an Landesrätin Mag.^a Berthold MBA betreffend Unterbringungsquote, aktuellem Betreuungsstand, Zugang zum Arbeitsmarkt sowie die Mindestqualitätsstandards der Unterkünfte für Flüchtlinge

Du bist jetzt am Wort und kannst Deine mündliche Anfrage stellen. Das zuständige Regierungsmitglied hat dann fünf Minuten Zeit zu beantworten. Bitteschön!

Abg. Fürhapter: Danke Frau Vorsitzende. Sehr geehrte Frau Landesrätin Berthold!

Am 24. September fand ja in Kärnten eine Landes-Flüchtlingskonferenz statt. Man konnte aus den Medien erfahren, dass unter anderem über Mindeststandards für Flüchtlingsquartiere, Zugang zum Arbeitsmarkt und Unterbringungsquoten gesprochen wurde und diskutiert wurde. So wurde auch festgelegt, dass pro 266 Einwohner jeweils ein Flüchtling/Asylwerber untergebracht werden soll. Das Bundesland Salzburg hat rund 530.000 Einwohner und somit ergibt sich für mich eine Zahl von über 2.000 Flüchtlingen und Asylwerbern in unserem Land. Dies ist wesentlich mehr, als die bisherige Anzahl laut Quotenregelung vorgesehen hat und bedeutet auch, dass das Land Salzburg zumindest rund € 6 Mio., das heißt 40 % der Gesamtkosten an jährlichen Kosten zu tragen haben wird. Über einen erleichterten Zugang zum Arbeitsmarkt ist diskutiert worden, und das obwohl seit Jahren sogar die offizielle Arbeitslosenquote beständig steigt. Zu dieser bekannten Zahl sind ja noch die vielen Arbeitssuchenden zu rechnen, die durch Schulungsmaßnahmen und Kurse gar nicht in der offiziellen Statistik aufscheinen.

Meine Fragen sind jetzt zu diesem Thema: Wie hoch ist erstens der aktuelle Unterbringungsstand von Flüchtlingen und Asylwerbern im Bundesland Salzburg? Wie viele Menschen muss das Land tatsächlich zumindest aufnehmen und wie definieren sich die besprochenen Mindeststandards für die notwendigen Unterkünfte?

Zweitens: Wie soll für Flüchtlinge und Asylwerber der Zugang zum heimischen Arbeitsmarkt geregelt werden, ohne gleichzeitig den einheimischen Arbeitssuchenden den Zugang zu dem viel zu kleinen Arbeitsmarkt zu erschweren?

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke. Frau Landesrätin!

Landesrätin Mag.^a Berthold MBA: Mit Stand 30. September 2014, abgerufen um 10:35 Uhr, hat Salzburg 1.560 Asylwerber und –werberinnen aufgenommen. Das entspricht einer Quote von 92,54 %. Damit hat unser Bundesland die Mindestquote von 92,17 % erfüllt. Um die 100 % Quote zu erreichen, und wir sind ja jetzt informiert worden, dass sich die Bundesländer gemeinsam mit dem Bund geeinigt haben, dass nach ich glaube jetzt vier Monaten, wenn ich es richtig im Kopf habe, die 100 % von allen Bundesländern erreicht werden müssen, dann müsste Salzburg mit dem heutigen Stand 1.686 Flüchtlinge aufnehmen. Derzeit fehlen daher 126 Plätze, Tendenz steigend, das ist wichtig festzuhalten. Die Quoten werden wirklich fast täglich, teilweise auch stündlich, verändert.

Aufgrund der bis dato monatlichen Veränderungen, und jetzt gebe ich einen Überblick auf die Österreichsituation, werden in Österreich 27.531 Asylanträge erwartet. Das ist gegenüber dem letzten Jahr eine Steigerung von 57 %. Wenn wir aber jetzt einen längeren Vergleich heranziehen, dann gab es im Jahr 2002 und 2003 viel höhere Asylwerberzahlen, das heißt Österreich hat sehr wohl Erfahrungen, wie mit solchen Flüchtlingsströmen umgegangen werden kann und wir werden im Bundesland auf diese zurückgreifen.

Der zweite Aspekt der Frage war der Mindeststandard betreffend Unterbringung in der Grundversorgung. Diese wurde erarbeitet von einer Arbeitsgruppe, vom Koordinationsrat Länder und Bund gemeinsam, wurden in der Flüchtlingskonferenz am 24. September angenommen, gilt jetzt als Anforderungen für die Länder und des Bundes für die Unterkünfte. Darauf wird Bezug genommen auf eine EU-Richtlinie, auf die 15a-Vereinbarung zur Grundversorgung. Der Anwendungsbereich wird definiert und als Übergangsfrist für zum Beispiel alte Quartiere sind drei Jahre festgelegt. Die Standards enthalten 15 Kapitel, neben der Präambel dann den Bereich Organisation, Standort, Gemeinschaftsflächen und Räume, Energieversorgung, Wohnräume und Belegung, Sanitäreinrichtungen, Reinigung, Wäschereinigung, Verpflegung, Gesundheitsvorsorge und Sicherheit, Betreuung durch Quartiersbetreiber und –betreiberinnen, Information und Qualitätskontrolle. Im Detail kann ich jetzt die Mindeststan-

dards nicht präsentieren, habe aber ein Exemplar mit, das ich Dir gerne zur Verfügung stellen kann.

Auf die zweite Frage: Die Arbeitsmöglichkeiten der Asylwerbenden sind auf Bundesebene geregelt. Derzeit dürfen Asylwerberinnen und –werber folgender Beschäftigung nachgehen: Hilfsarbeiten in den Quartieren, Reinigung, Küchenbetrieb oder Instandhaltung, einer gemeinnützigen Beschäftigung für Bund, Länder und Gemeinden. Dafür gibt es einen Anerkennungsbeitrag in der Höhe zwischen € 4,- und € 6,-, maximal 120 Stunden in einem Zeitraum von drei bis sechs Wochen und im ganzen Jahr dürfen Personen nicht mehr als 480 Stunden arbeiten. Es ist die Möglichkeit der selbständigen Tätigkeit und die Saisonarbeit mit einer Beschäftigungsbewilligung des AMS.

Die zweite Landesflüchtlingsreferenten- und –referentinnenkonferenz hat jetzt den Beschluss der ersten Konferenz im Jahr 2013 bekräftigt. Auch da haben wir schon einen Beschluss gefasst, der lautet: Der Herr Bundesminister für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz sowie die Frau Bundesministerin für Inneres werden ersucht dafür zu sorgen, dass die Rahmenbedingungen für den Zugang zum Arbeitsmarkt neu gefasst werden. Hierbei sollen insbesondere jene Beschränkungen, die im sogenannten Bartenstein-Erlass vom Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit im April 2004 eingeführt wurden, aufgehoben werden. Das heißt, es geht hier um einen erweiterten Zugang zum Arbeitsmarkt und um keine Öffnung des Arbeitsmarktes. Zur Erklärung: Laut Ausländerbeschäftigungsgesetz haben Personen, die seit drei Monaten zum Asylverfahren zugelassen sind, einen Zugang zum österreichischen Arbeitsmarkt. Voraussetzung ist eine legale Beschäftigung und eine Beschäftigungsbewilligung.

Dieser Zugang ist derzeit durch diesen Bartenstein-Erlass eingeschränkt. Wenn der Bartenstein-Erlass aufgehoben werden würde, dann könnten auch sogenannte Mangelberufe akzeptiert werden, das heißt die Bereiche, wo auch Fachkräftemangel herrscht. Was aber dennoch gemacht werden muss, ist, dass eine Prüfung der Arbeitsmarktlage erfolgen muss und das heißt, dass Asylwerber und –werberinnen die offene Stelle nur dann bekommen, wenn weder ein arbeitsloser Österreicher noch eine Ausländerin mit Anspruch auf Leistung in der Arbeitslosenversicherung, noch EU- oder EWR-Bürgerinnen mit Arbeitsmarktzugang, noch Schweizerinnen oder türkische Assoziationsarbeitnehmer, noch Ausländerinnen mit unbeschränktem Arbeitsmarktzugang oder Inhaber eines Befreiungsscheines oder einer Arbeitserlaubnis zur Verfügung stehen.

Das heißt die Hürde, auch wenn der Bartenstein-Erlass aufgehoben wird, ist eine extrem hohe und wir können hier von keiner Öffnung des Arbeitsmarktes reden und auch von keiner Bedrohung für österreichische Arbeitnehmerinnen und –nehmer. Erst wenn diese Prüfung

positiv ist und wenn ein AMS-Regionalbeirat das einhellig befürwortet hat, dann bekommen Asylwerber und –werberinnen eine Beschäftigungsbewilligung, um zu arbeiten.

Ich glaube alleine die Darstellung zeigt schon auf, dass hier wirklich sehr große Hürden sind, auch wenn wir den Arbeitsmarktzugang erweitern.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke. Frau Abgeordnete, Du hast die Möglichkeit zu weiteren Unterfragen.

Abg. Fürhapter: Danke Frau Landesrätin. Ich hätte eine kurze Frage noch. Durch welche Mittel wird dieser erhöhte Finanzbedarf zur Betreuung der Flüchtlinge und Asylwerber abgedeckt? Wo sollen diese Mittel herkommen?

Landesrätin Mag.^a Berthold MBA: Bund und Länder haben sich in der Grundversorgungsvereinbarung darauf geeinigt, dass Flüchtlinge aufgenommen werden gemäß der Genfer Flüchtlingskonvention. Die Aufteilung der Kosten ist geregelt zwischen Bund und Ländern. Es gibt eine 60 zu 40 Aufteilung, einen Kostenschlüssel, nach einem Jahr dann 100 % Bund und dann wieder 60 zu 40. Diese Kosten müssen alle Länder tragen, auch wenn sie die Quote nicht erfüllen. Wenn die Asylwerberquoten steigen, dann müssen die Länder diese Mittel aufnehmen aus dem allgemeinen Haushalt. Da ist kein Bundesland ausgenommen, das heißt auch wenn ein Bundesland finanzielle Probleme hat, gilt das nicht als Grund, dieser Verpflichtung nicht nachzukommen.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Frau Abgeordnete!

Abg. Fürhapter: Danke, Frau Landesrätin, für die Beantwortung. Ich möchte gleich zusammenfassen. Zusammenfassend kann man sagen es werden auch in Zukunft durch die Umstände mehr Asylwerber nach Österreich kommen, die zu versorgen sind, und es werden österreichischen Arbeitnehmern oder Arbeitssuchenden keine Arbeitsplätze durch diese Asylwerber „weggenommen“ – jetzt einmal unter Anführungszeichen – und ich würde aber trotzdem bitten, dass wir weiterhin so gute Informationen von Ihnen erhalten und aufgeklärt werden, wie der letzte Stand ist. Danke.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke vielmals. Bevor wir zur nächsten mündlichen Anfrage kommen, möchte ich noch darauf hinweisen es waren fünf mündliche Anfragen im Einlauf. Zwei davon gehen an Landeshauptmann Dr. Haslauer, der heute nicht hier ist, und es wurde vereinbart, dass diese mündlichen Anfragen

6.3 Mündliche Anfrage von Klubobmann Abg. Dr. Schnell an Landesrat Dr. Schellhorn betreffend die Vorwürfe der Plattform für Menschenrechte gegenüber der Exekutive sowie

6.5 Mündliche Anfrage des Abg. Wiedermann an Landeshauptmann Dr. Haslauer betreffend die Schließung der Flachgauer Bezirksgerichte

schriftlich beantwortet werden. Darum haben wir nur mehr drei unter Tagesordnungspunkt sechs zu bearbeiten.

Wir kommen zur zweiten

6.2 Mündliche Anfrage von Abg. Haitzer an Herrn Landesrat Hans Mayr betreffend Unfallhäufungsstellen auf dem Straßennetz des Landes Salzburg

Herr Abgeordneter, Du bist am Wort.

Abg. Haitzer: Danke Frau Präsidentin. Herr Landesrat!

Die Kreuzung Oberndorf-Nord an der B 156 wird gerade zurückgebaut. Laut einem Medienbericht in der Kalenderwoche 39 haben sich an dieser Kreuzung in den letzten zehn Jahren fünf tödliche Unfälle ereignet. Das Land Salzburg hat mit der Implementierung des Straßeninformationssystems SAMSON detaillierte Daten über das Straßennetz des Landes. Hier sind umfassende Sachinformationen vorhanden, so etwa die Unfallhäufigkeitsstellen.

Ich stelle daher dazu gemäß § 78a Geschäftsordnung Landtag folgende mündliche Anfrage: Wie heißen die fünf Unfallhäufungsstellen, an denen im Verhältnis zum jahresdurchschnittlichen Tagesverkehr die meisten Verletzten und Toten zu beklagen sind? Die Unterfragen ergeben sich aus der Beantwortung der Hauptfrage.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke. Herr Landesrat, Du hast fünf Minuten.

Landesrat Mayr: Danke Herr Abgeordneter. Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Bevor ich die Zahlen nenne, stelle ich fest, dass es Zahlen sind aus den Jahren 2007 bis einschließlich 2009. Die jüngeren Jahre konnten nicht bei Beantwortung festgestellt werden mangels fehlender Auswertungssoftware, das nicht im Einflussbereich des Landes Salzburg ist, sondern einer Erfassungsumstellung bei der Polizei im Jahr 2012 und einer Systemumstellung beim BMVIT, Statistik Austria, von 2011 bis 2014. Allerdings das Ganze hat auch ein

Ende. Die Länder, die Landesbaudirektionen einigten sich darauf, eine weitere Software zu prüfen, ein Angebot dafür sollte noch im Herbst 2014 vorliegen. Somit können die Unfallhäufungsstellen 2014 wieder im normalen Zyklus berechnet werden.

Die Unfallhäufungsstellen 2013 werden noch im Oktober 2014 ausgewertet werden, aber die Zahlen liegen mir heute eben noch nicht vor und die Zahlen und die Stellen, die ich jetzt nenne, ich sage es noch einmal, sind die Jahre 2007, 2008 und 2009.

Die B164 zwischen Bischofshofen und Mühlbach, da gab es sechs Unfälle, davon einen Todesfall, vier Schwerverletzte und zwei Leichtverletzte. An der B311 in Saalfelden im Bereich zwischen den beiden Kreisverkehren, 14 Unfälle, ein Todesfall, drei Schwerverletzte, elf Leichtverletzte. An der B320 Laudersbach, das ist die Abfahrt von der Tauernautobahn kommend Richtung Altenmarkt, sieben Unfälle, davon ein Todesfall, ein Schwerverletzter, 14 Leichtverletzte. An der B1 bei Steindorf. Diese Unfälle hatten dann die Folge, dass ein Kreisverkehr errichtet wurde, da gab es einen Todesfall, einen Schwerverletzten und sieben Leichtverletzte. In Eugendorf bei der Ampel Richtung Sportplatz sechs Unfälle, einen Todesfall und sechs Leichtverletzte.

Was wir wissen, sind die getöteten Unfallopfer. Da gibt es eine Verbesserung. Im Jahr 2010 hatten wir 41 Todesfälle, ein Jahr darauf 45, ein Jahr darauf 46 und im Jahr 2013 36. Das bisherige Jahr 2014 wird, so hoffentlich nicht noch irgendetwas Größeres passiert, wird dieser Trend weiter fortgesetzt werden. Das sind einmal die Zahlen zu Deiner Anfrage.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke. Herr Abgeordneter!

Abg. Haitzer: Danke, Herr Landesrat, für die Beantwortung. Ich bin jetzt etwas überrascht, dass wir diese Daten nicht zur Verfügung haben, wobei ich darf jetzt gleich zusammenfassen. Die weiteren Unterfragen kann ich mir jetzt ersparen. Wir werden also eine neuerliche mündliche Anfrage stellen, wenn die Daten wieder aktuell vorhanden sind, um hier die Maßnahmen abzufragen. Trotzdem sollte man hier schon eines ganz klar und deutlich sagen. Seit 2009 keine Daten, die zur Verfügung stehen, liegen nicht in Deinem Bereich, das ist mir sehr wohl bewusst, aber auch der damalige zuständige Landeshauptmann jetzt, damals Landeshauptmann-Stellvertreter Haslauer, hätte schon Zeit genug gehabt, hier aktiv zu werden und zu schauen, dass das Verkehrs- bzw. Straßeninformationssystem SAMSON wieder die Daten liefert. Ich bin ziemlich entrüstet, dass das fünf Jahre lang nicht passiert ist. Danke.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke Herr Abgeordneter. Wir kommen zur letzten

6.4 Mündliche Anfrage von Abg. Rosemarie Blattl an Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr.ⁱⁿ Astrid Rössler betreffend die Kastration von Streunerkatzen

Bitte Frau Abgeordnete!

Abg. Blattl: Danke Frau Präsidentin. Sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Rössler!

Die Zahl der Streunerkatzen nimmt im Bundesland Salzburg augenscheinlich stark zu. Diese werden immer wieder von Menschen gefüttert und auch aufgenommen, die diese Katzen folglich auch kastrieren lassen. Die Kosten für eine Kastration einer Katze fallen für eine Privatperson nicht gerade gering aus.

Ich stelle deshalb an Sie gemäß § 78 folgende mündliche Anfrage:

Erstens: Wie stellt sich die generelle Praxis des Landes im Umgang mit Streunerkatzen, vor allem im Hinblick auf die zur Verfügung stehenden Finanzmittel dar? Die beiden Unterfragen dazu. 1.1 Wie viele Streunerkatzen gibt es schätzungsweise derzeit im Bundesland Salzburg? 1.2 Haben Privatpersonen, die Streunerkatzen aufnehmen und kastrieren lassen, auch die Möglichkeit auf eine finanzielle Unterstützung durch die öffentliche Hand?

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke vielmals. Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin!

Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr.ⁱⁿ Rössler: Danke Frau Abgeordnete Blattl. Ich darf Deine drei Fragen gemeinsam beantworten. Gleich vorweg. Es gibt leider keine exakten Zählungen, wie viele Streunerkatzen, halbwild oder wild lebende Katzen im Bundesland Salzburg da sind. Eine entsprechende Zählung wäre auch einigermaßen aufwendig, auch sehr kostenintensiv. Es gibt außerdem saisonale und auch regionale, lokale Schwankungen, was das Aufkommen von Wildkatzen oder halbwild lebenden Katzen betrifft.

Ich habe eine entsprechende Anfrage beim Tierschutzombudsmann gestellt. Er konnte mir dazu ebenfalls keine exakten Zahlen angeben. Im Umgang mit Streunerkatzen wird seit einigen Jahren von Seiten des Landes und in Zusammenarbeit mit Tierärzten die sogenannte Aktion für Katzenkastration, -sterilisation durchgeführt, damit man die bestehenden Populationen an wilden und halbwild lebenden Katzen in etwa stabil halten kann oder eindämmen kann. Eine vollständige Lösung für alle Tiere wird es aber nicht geben können, weil es auch gewisse Populationen ohnehin weiterhin geben wird.

Wichtig ist sicher, dass die Fütterung hier einen zweifachen Effekt hat. Einerseits ist aus Gründen des Tierschutzes nachvollziehbar und erwünscht, dass Menschen sich streunender Katzen annehmen. Gleichzeitig führt die Fütterung oder auch die stark lokale Fütterung von Katzen dazu, dass man die Populationen vergrößert und damit auch quasi die Wahrscheinlichkeit, dass die Katzen auch öfter werfen noch erhöht. Also allenfalls vergrößert man das Problem damit, wenn eine unkontrollierte Fütterung erfolgt. Also es ist wichtig, dass man, um diese Population ungefähr stabil zu halten, von diesen Katzenkastrationsaktionen, das sind Gutscheine, die zur Verfügung gestellt werden vom Land, Gebrauch macht. Keine Lösung ist es, diese Katzen einzufangen und dann ins Tierheim zu geben, denn wenn kein Platz rasch gefunden werden kann, ist das Leid für wild oder halbwild lebende Katzen dann in entsprechenden Räumlichkeiten zu landen und notfalls lange auf einen Platz zu warten, ein größeres als wenn man die Katzen quasi in der Natur belässt.

Die Aktion, die Kosten, die das Land in den letzten Jahren aufgewendet hat, liegen relativ stabil bei in etwa € 30.000,--. Das ist doch inzwischen ein stattlicher Betrag und das betrifft dann ungefähr, auch relativ stabil, so knappe 1.000 Katzen, bei denen mit dieser Aktion eine Sterilisation bzw. Kastration durchgeführt wird.

Es können auch Privatpersonen um einen solchen Gutschein ansuchen, das heißt aber, dass nur 50 % der Kosten über diesen Gutschein übernommen werden und die übrigen 50 % in der Regel von Vereinen, freiwilligen Spenden oder auch von privaten Personen übernommen werden. Das ist der aktuelle Stand, der im Wesentlichen in Fortführung der bisherigen Aktion auch weiter durchgeführt wird vom Land Salzburg.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke. Frau Abgeordnete, hast Du noch Fragen?

Abg. Blattl: Ja, Frau Präsidentin. Liebe Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Rössler, laut einem Schreiben aus Ihrem Büro vom 30. Juli 2014 wurde mitgeteilt Sie werden bei einem Treffen mit Vertretern der Landwirtschaftskammer explizit das Katzenkastrationsthema ansprechen und dringlich behandeln. Gab es dieses Treffen und wurde dabei ein Lösungsansatz auch für den finanziellen Bereich entwickelt?

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke. Bitteschön!

Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr.ⁱⁿ Rössler: Ja, dieses Gespräch hat stattgefunden mit den Bezirksvertretern der Landwirtschaftskammer und auch mit Landwirtschaftskammerpräsident und Geschäftsführer. Ich bin da auf sehr offene Ohren gestoßen was das Thema Kastration, Sterilisation von Katzen, die im bäuerlichen Umfeld leben, weil auch dort manch-

mal die Populationen größer sind oder eben halbwilde Katzen. Alle Vertreter haben sich sofort deklariert, dass sich auch die Landwirtschaftskammer für dieses Thema zuständig fühlt. Es gibt viele Landwirte, die inzwischen ihre Katzen kastrieren lassen. Es gibt aber auch eine ganze Reihe, die das noch nicht tun. Ich glaube, dass das auch eine Frage der regelmäßigen Information und Bewusstseinsbildung ist. So quasi über den Daumen, die Faustregel lautet: Die Katzen, die beim Bauern auch im Haus sind, das sind die Hauskatzen. Die, die nicht ins Haus dürfen, die fallen unter diese Bestimmung Streunerkatzen oder halbwilde Katzen, die, die sich nicht fangen lassen, und die, die quasi zutraulich sind. Ich habe da Unterstützung von Seiten der Landwirtschaftskammer.

Wir sind auch so verblieben, dass Berichte zum Beispiel in der Zeitschrift Salzburger Bauer regelmäßig darauf hinweisen bitte lasst Eure Katzen kastrieren damit auch die Anzahl der wild lebenden Katzen möglichst klein gehalten wird. Wir alle kennen das, früher waren die Methoden und gerade der Umgang mit jungen Katzen sehr rau, wie sie oft eben, aus heutiger Sicht nicht mehr vertreten, erschlagen, ertränkt oder sonst etwas wurden. Da ist Gott sei Dank ein Wertewandel eingetreten und ich glaube, das muss man eben im nächsten Schritt weitervollziehen. Überall dort, wo Katzen im Nahbereich von Häusern gehalten werden oder auch zutraulich sind oder durch Fütterung zutraulich gemacht werden, sollte man sich dafür verantwortlich fühlen, einen guten Platz zu finden. Es sollen einfach Katzen entsprechend verantwortungsvoll gehalten werden, kastriert bzw. sterilisiert werden, damit vermeidet man eine Zunahme von halbwilden und wilden Katzen.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke. Frau Abgeordnete, willst Du noch eine Frage stellen oder eine Zusammenfassung machen?

Abg. Blattl: Frau Präsidentin, ich habe noch eine kurze Zusammenfassung und bedanke mich vorweg dafür, was ich jetzt gehört habe, was bereits für Katzen getan wird, aber das ist noch nicht genug. Es ist so, dass für viele Menschen unverständlich ist, dass nach dem Inkrafttreten des bundeseinheitlichen Tierschutzgesetzes 2005 für Katzenhalter die Verpflichtung besteht, Katzen mit regelmäßigem Zugang ins Freie von einem Tierarzt kastrieren zu lassen, aber Katzen in bäuerlicher Haltung lebend, von dieser Bestimmung ausgenommen sind. Es sind vor allem diese Katzen, die durch unkontrollierte Population, sich rasant vermehren und sich aus Platz- und Futtermangel zu Streunerkatzen entwickeln. Eine Gesetzesanpassung ist daher dringend erforderlich, um noch mehr Tierleid zu vermeiden. Wir werden diesbezüglich einen Antrag einbringen. Dankeschön.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke Frau Abgeordnete. Damit schließe ich Tagesordnungspunkt sechs und eröffne noch

Punkt 7: Dringliche Anfragen

Es geht sich noch eine dringliche Anfrage aus. Die Zeit für eine dringliche Anfrage beträgt 45 Minuten. Es sind drei dringliche Anfragen vorliegend und wir beginnen mit der ersten

7.1 Dringliche Anfrage der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an Landesrätin Mag.^a Berthold MBA betreffend die gegenwärtige Praxis bei der Unterbringung von Asylwerbern

(Nr. 145 der Beilagen)

Ich weise noch darauf hin, dass die Fragesteller plus das zuständige Regierungsmitglied jeweils zehn Minuten zur Verfügung haben. Alle weiteren Wortmeldungen betragen fünf Minuten. Bitteschön, ich ersuche Dich um Verlesung dieser Anfrage.

Abg. Hofbauer (verliest die dringliche Anfrage):

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke. Frau Landesrätin, Du bist am Wort und hast zehn Minuten.

Landesrätin Mag.^a Berthold MBA: „Das ist nicht mein Krieg. Ich war zufrieden mit meinem Leben. Ich hatte ein Zuhause, eine Familie, einen Beruf. Wenn meine Kinder von der Schule nach Hause gekommen sind, hatten wir Essen für sie. Jetzt liegt unsere Stadt in Trümmern. Mein Haus wurde bombardiert, zwei meiner Kinder sind tot. Wir mussten fliehen und konnten nichts mitnehmen.“ Carlet erzählt seine Geschichte. Es ist eine Geschichte von neun Millionen. In Syrien fallen Bomben, in Abtenau fallen keine Bomben.

Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Sehr geehrte Kollegen! Kollegen der Regierung! Hohes Haus!

Ich danke den Abgeordneten der FPÖ für diese Möglichkeit, auch intensiver über dieses Thema zu reden. ...

(Zwischenruf Klubobmann Abg. Dr. Schnell: Gerne!)

... Ich danke für die Fragen, die Sie mir stellen, weil die mir die Gelegenheit bieten, doch einiges auszuräumen.

Zur ersten Frage: Die Grundversorgungsstelle des Landes ist laufend und regelmäßig in Kontakt mit dem Bund über den sogenannten Koordinationsrat, ein Beamtengremium zwi-

schen Ländern und Bundesministerium. Parallel zu diesen Sitzungen informiert das Ministerium über aktuelle Entwicklungen. Der Grundversorgungsstelle stehen tagesaktuell die Quotenstatistiken zur Verfügung, so wie ich Ihnen auch heute schon die Statistik von gestern 10:35 Uhr übermittelt habe oder gesagt habe.

In den letzten Monaten hat das Ministerium auf die Dringlichkeit Quartiere zu schaffen, aufmerksam gemacht und im Gegenzug hat Salzburg informiert über die ständige Schaffung von Quartieren und ich habe die Innenministerin persönlich auch über die Schaffung der Übergangsquartiere und die Schaffung der Dauerquartiere informiert. Wie auch in den anderen Bundesländern so wurde bezüglich auch des Quartiers in Abtenau weder die Grundversorgungsstelle des Landes, noch die zuständige Landesrätin, noch der Herr Landeshauptmann und noch der Herr Bürgermeister informiert.

Es gibt einen Informationsaustausch, aber es gibt auch die Praxis des Bundes, über Bürgerinnen und Bürger drüberzufahren und sozusagen schnell ein Quartier einzurichten. Sie haben richtigerweise zitiert, wie wir reagiert haben und ich denke das ist doch ein guter Weg, Großquartiere in den Gemeinden zu verhindern.

Zweite Frage: Welche Maßnahmen werden Sie künftig setzen? Ich habe in einem persönlichen Telefongespräch und dann im Rahmen der Landesflüchtlingsreferenten- und –referentinnenkonferenz die Innenministerin darauf hingewiesen, mich doch als zuständige Landesrätin direkt zu informieren. Gleichzeitig verweise ich aber auch auf die 15a-Vereinbarung, da habe ich verwiesen auf die 15a-Grundversorgungsvereinbarung, in der festgehalten ist, dass der Bund vor Neuerrichtung oder Schließen von Bundesbetreuungsstellen das Einvernehmen mit den jeweiligen Bundesländern herstellt. Das ist nicht passiert. Die 15a-Vereinbarung sieht aber auch keine Sanktionsmöglichkeiten bei Nichteinhaltung vor.

Konkrete Maßnahmen, wie wir das in Zukunft verhindern können, sind, dass wir schnell gute Quartiere finden. Das heißt gemeinsam gute Quartiere finden. Wenn Angebote, Anträge kommen, diese mit den Bürgermeistern zu besprechen, die Befürchtungen und die Ängste der Anrainer und Anrainerinnen ernst nehmen und nicht, wie es passiert ist, mit Unterschriftenlisten von Haus zu Haus gehen und gegen die Quartiere Stimmung zu machen. Ich schaue hier in eine ganz konkrete Richtung.

Dritte Frage: Das Lammertalressort wird vom Bund betrieben, bezahlt und auch überprüft. Nachdem keine Überprüfung durch die Salzburger Behörde erfolgt, wir auch keine Zuständigkeit dazu haben, liegen mir auch keine Prüfberichte vor. Dennoch gehe ich davon aus, dass der Bund sich an den Mindeststandards orientiert, die wir letzte Woche am

24. September gemeinsam verabschiedet haben. Die Mindeststandards habe ich in der Anfragebeantwortung an Kollegin Fürhapter schon kurz geschildert.

Wo werden jetzt die 111 angekündigten Asylwerberinnen und –werber untergebracht? Wir hatten auch vor der Intervention der Frau Bundesministerin bereits einige Quartiere in Bearbeitung und sind mit den Bürgermeistern hier zu einem Einverständnis gekommen. Es wird betreute Quartiere für Erwachsene geben in der Stadt Salzburg. Ein betreutes Quartier in Neumarkt. Hier wurden Sie informiert über die Anrainerbesprechung, die vorgestern stattgefunden hat. Ist gestern auch in den Medien gewesen. Ein betreutes Quartier für Erwachsene in Saalfelden, ein betreutes Quartier in St. Michael im Lungau, ein betreutes Quartier für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Hallein. Das sind über 100 Plätze und weitere Quartiere sind in Vorbereitung.

Ich appelliere noch einmal, wie ich es bereits gemeinsam mit dem Herrn Landeshauptmann in einem Brief an alle Bürgermeister Ende Juli 2014 gemacht habe, wie ich es Anfang September 2014 in einem Mail an alle Bürgermeister, in dem ich informiert habe über den aktuellen dramatischen Anstieg. Ich appelliere noch einmal an alle verantwortlichen Bürgermeister und auch Landespolitiker und –politikerinnen, hier gemeinsam die schwierige Aufgabe anzugehen und wirklich gute Dauerquartiere auch zu schaffen.

Das Quartier in Badgastein, und jetzt komme ich zu Ihrer fünften Frage, ist ein Übergangsquartier. In diesem Quartier in der Jugendherberge Badgastein werden 40 oder sind 40 Asylwerber und –werberinnen, es sind 40 Männer, Asylwerber aus Syrien und Afghanistan für zehn Wochen untergebracht und keine Woche länger, weil ab Dezember das Haus wieder gebucht ist. Ich danke dem Jugendherbergswerk und vor allem Edi Eisenmann, dass die so schnell eingesprungen sind und dieses Quartier zur Verfügung gestellt haben. Es ist ein Quartier, das in diesen zwei Monaten geschlossen wäre, die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen hätten in dieser Zeit so auch nicht angestellt sein können und daher freue ich mich sehr, dass wir diese Möglichkeit haben.

Nachdem ich den Herrn Bürgermeister informiert habe und mit ihm gemeinsam telefonisch vereinbaren wollte, wie wir da vorgehen, war seine erste Reaktion, er werde aus allen Rohren schießen. Am nächsten Tag hat er umgehend einen offenen Brief an mich geschickt, den er auf Facebook gestellt hat und dann den Medien zugespielt hat. Damit hat der Herr Bürgermeister die Information selbst in die Hand genommen. Die Anrainerinnen und Anrainer wurden in der ersten Woche des Betriebs vom Betreiber informiert. Sie sind von Haus zu Haus gegangen und haben auch schon positive Rückmeldungen erhalten und haben auch schon Bekleidung für die Asylwerbenden erhalten. Das heißt, ich habe mich auch bei Herrn Hinterseer, der der zuständige Geschäftsführer des Jugendherbergwerks ist, informiert, wie

es in Badgastein läuft. Gemeinsam wurde auch vereinbart, dass die Bewohner und Bewohnerinnen die Anrainer einladen, zu sich ins Haus zu kommen nach so einigen zwei, drei Wochen der Eingewöhnung und sie werden für sie kochen.

Das ist das, wie ich mir vorstelle, dass Asylquartiere eingerichtet werden. Wie die erste Zeit, in der es immer wieder schwierig ist, mit den Ängsten, Unsicherheiten der Nachbarn umzugehen, wie wir das konstruktiv wirklich schaffen. Das heißt in einer guten Information und Absprache mit den zuständigen Politikern, und das sind die Bürgermeister und Bürgermeisterinnen, mit Bedacht darauf, welche Fragen sollen beantwortet werden und dann auch die Einladung aussprechen, dass die Nachbarn und Nachbarinnen wirklich ins Haus kommen und die Menschen kennenlernen. Denn wenn sie die Gesichter sehen, wenn sie die Geschichten dahinter sehen, dieser Menschen, die zu uns kommen, dann lässt uns das alle miteinander nicht kalt, dann wird aus der ganz anonymen Zahl eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin ein Mensch mit viel bunter Geschichte, mit teilweise sehr traumatischer Geschichte, ein Mensch mit großen Ängsten auch und Unsicherheiten, wie er denn jetzt sein Leben neu ordnen kann.

Viele dieser Menschen wollen nur jetzt Ruhe und Sicherheit. Sie sind dem Krieg entflohen. Sie sind aus anderen sehr extremen lebensbedrohlichen Situationen zu uns gekommen und wir haben die Verantwortung, diesen Menschen zu helfen, sie zu unterstützen und da sind alle gefragt. (Beifall der ÖVP-, Grünen- und TSS-Abgeordneten)

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke Frau Landesrätin. Als Nächster am Wort Lukas Essl.

Abg. Essl: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Information, Informationsfluss, die Bürgermeister werden informiert. Es ist ja eh alles in Ordnung. Wir werden die Quote zu 100 % erfüllen. Das klingt natürlich alles sehr schön, aber die Praxis schaut leider ein bisschen anders aus.

120 Flüchtlinge, Asylanten im Ortsteil Voglau, der 700 Einwohner hat, das ist ja ein Seitental. In Abtenau, wo ungefähr im Ortszentrum so 250 Personen leben, die anderen in den Gehöften in der Umgebung. Gott sei Dank gibt es einen Betrieb. Da steckt man dann in ein doch nicht mehr sehr modernes Haus 120 Flüchtlinge. Das war der Plan der Bundesregierung und dann waren alle überrascht. Es gibt da, der Bürgermeister kann das wirklich ausführen, Bauvorschriften, es gibt Raumordnungssachen und wir verlangen von allen Bürgern, dass sie die Gesetze einhalten. Kein einziger Betrieb könnte in diesem Objekt jemals die Türen aufsperrn. Von den Baumängeln, von den hygienischen Zuständen abgesehen. Durch das Hoch-

wasser sind sehr viele Schäden entstanden und ich sage es ganz so wie es ist: Es ist eine abgefuckte Bude. So ist es einfach und da nehme ich mir kein Blatt vor den Mund, weil es gibt auch Geschäftemacher bei solchen Einrichtungen und das ist ein Muster, das sich durch das ganze Land zieht. Es werden gastronomische Betriebe, Hotels, obwohl und vor allem weil die Auflagen nicht mehr erfüllt werden, ihrem Zweck nachzukommen, verwendet und jetzt als Großquartiere für Asylwerber herangezogen.

120 in einer Siedlung von 200 Einwohnern, wo die meisten Pendler sind und dann glaubt man, dass die Bevölkerung keine Ängste hat, dann glaubt man, dass die Bevölkerung alles sofort akzeptiert, wenn nicht einmal ein Dialog mit den Betroffenen geführt wird. Es hat sich jetzt herausgestellt, Frau Landesrätin, dass Sie schon fast ein bisschen in militärischer Manier agieren. Sie geben vor, wenn Sie eine Information rausgeben, ist das eins zu eins bei den Bürgermeister, bei den Gemeindevertretern so hinzunehmen und die haben sich gefälligst zu kümmern, dass die Sache in Ordnung geht. Liebe Frau Landesrätin, so ist die Sache nicht. Da muss man sich schon ein bisschen mit der Materie auseinandersetzen. Es gibt nur ein Miteinander. Das möchte ich auch sagen.

Badgastein. 40 Männer, es sind nicht 50, sondern 40, Herr Kollege Hofbauer, aber die Altersstruktur, Männer, geboren von 1986 bis 1996. Ich habe versucht, mir diesen aktuellen Bericht zuzuführen vom Bundesministerium für Inneres. Wir haben in dieser Asyldebatte ganz neue Phänomene zu bewältigen. Bereits 10 % aller Asylanträge sind von Männern, hauptsächlich Männern unter 18 Jahren und die Statistik hat hier Steigerungen von 1.400 %. Oder andere Steigerungen von 600 %, 700 %. Bereits 1.600 junge Menschen, Jugendliche und Kinder ohne Begleitungsbetreuung, das heißt da ist keine Mutter mit, da ist kein Vater mit, da ist kein Onkel mit. Sie schleppen sich, kämpfen sich von Somalia, von Afghanistan, von Syrien ohne Papiere, ohne Geld und ohne weitere Kenntnisse durch, aber sie finden den Weg zu den österreichischen Behörden und können dann einen Asylantrag stellen. Dieses Phänomen sollten wir uns wirklich ein bisschen zu Gemüte führen, weil nämlich, wenn man dann mit Experten, Fachexperten, die in diesem Bereich arbeiten, redet, stellt man plötzlich fest, dass das ja schübeweise kommt. Da ist ja nicht der Jugendliche allein unterwegs und da kommt einmal einer am Tag, sondern das ist immer zeitlich abgestimmt und das ist schon ein sehr interessantes Phänomen.

Ich habe leider eine begrenzte Redezeit. Österreich hat sich wirklich ausgezeichnet nach diesem schlimmen Krieg 1945, aktiv in der Welt in Europa eine tolle, glaube ich, gute Friedenspolitik zu führen. Was machen wir denn jetzt in der Außenpolitik? Außer ein paar Shows sind wir die Mitläufer, die Gehilfen von den ehemaligen Westmächten, die ihre Interessen in gewissen Ländern durchzuführen haben. Wo ist der Geist von Bruno Kreisky? Erinnern wir uns an das Ansehen Österreichs (Beifall der FPÖ-Abgeordneten) in der Welt. Ich bin in der

Zeit groß geworden. Da waren wir doch stolz, dass Österreich als kleines neutrales Land friedensstiftend mitgewirkt hat. Da ist es nicht darum gegangen, in den Tschad Soldaten zu entsenden oder ein paar Offiziere nach Afghanistan, (Beifall der FPÖ-Abgeordneten) sondern wir haben versucht, auf Diplomatie, auf Verhandlungen zu setzen. Darum war ja auch Wien eine der zentralen Drehscheiben der Friedensverhandlungen. Wo gehen wir hin?

Wir maßen uns an, uns sogar schon militärisch in Belange von Kriegsstaaten einzumischen. Genau diese Folgen haben wir jetzt natürlich auch auszubrüten. Das sind diese Flüchtlingsströme, die umhergehen. Deshalb kann ich nur sagen keine Shows, sondern kehren wir wieder zurück zu dem, was wir, was unsere Väter aus den Krisen diesen 20. Jahrhunderts gelernt haben, dass wir wirklich fair versuchen, Konflikte zu lösen und nicht militärisch vorgehen oder gar sagen wir ordnen Waffenlieferungen in gewisse Krisengebiete an. Das sind ja die Auswirkungen, Frau Präsidentin, darum spreche ich auch darüber, weil das ist ja die Konsequenz dieser Politik, dass wir jetzt mit Flüchtlingsströmen zu kämpfen haben. 28 EU-Staaten, neun kümmern sich um das Problem und die anderen decken nur zu und bestimmen den militärischen Weg in der Weltpolitik. Also das ist ja alles nicht mehr fair und da hat unsere Bundesregierung einmal einzugreifen.

Aber Sie können das alles widerlegen. Wir kämpfen wirklich in den Gemeinden, als Letzter in dieser Kette dieser doch verfehlten Außenpolitik und das kostet Unmengen von Geld, statt dass wir wirklich schauen keine Waffen zu liefern und alle an den Verhandlungstisch zu bringen. Das ist mein Appell und mein Beitrag zu dieser Debatte. Ich sage es noch einmal. Wir von den Freiheitlichen lehnen es ab, dass über die Bevölkerung drübergefahren wird. Wann führen wir einen echten Dialog mit der Bevölkerung? Aber ich will nicht den sozialen Frieden in unseren Kommunen zerstören durch eine verfehlte Politik. Danke. (Beifall der FPÖ-Abgeordneten)

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke. Als Nächste am Wort ist die Frau Präsidentin Pallauf und Du weißt Du hast fünf Minuten.

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Frau Präsidentin! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, wir sind in einer schlimmen Situation. In einer Zeit, wo Krieg herrscht, nicht so weit weg. Wir haben verschiedene Krisenherde und wir haben Menschen, die auf der Flucht sind. Das ist traurig, schlimm, überhaupt keine Frage, das ist bedenklich und da müssen sich alle überlegen, wie dem entgegengewirkt werden kann. Welche Form von Politik, von Maßnahmen notwendig sind.

Wir besprechen hier jetzt das Thema, wie wir mit Menschen, die zu uns kommen, weil sie auf der Flucht sind, umgehen. Wir sehen, es werden mehr, täglich mehr, weil auch die Krisenherde nicht abschwellen, sondern ganz im Gegenteil noch intensiver entbrannt sind. Ja, Lukas, Du hast Recht, es muss auch eine gemeinsame Anstrengung aller sein. Du hast Recht, es muss auch innerhalb der Europäischen Union, innerhalb Europas die Aufteilung der Flüchtlinge angeschaut werden. Ja, Du hast Recht, dass wir hier auch die Stimme erheben müssen und die Belastung nicht nur auf ein paar Länder aufgeteilt wird. Ich glaube das wird auch gemacht, da sind wir auch nicht alleine, so geht es vielen.

Ich möchte aber jetzt auf die konkrete Situation in Salzburg zu reden kommen. Die Art und Weise, wie der Bund uns plötzlich eine große Anzahl von Menschen auf der Flucht geschickt hat, das ohne Ankündigung und ad hoc zu tun, war nicht ok. Das stimmt. Wie die Frau Landesrätin und auch der Herr Landeshauptmann sich dieses Themas angenommen hat, war richtig. Nämlich zu sagen wir schultern es gemeinsam, wir suchen gemeinsam Wege. Darum war es richtig, einen Asylgipfel in Salzburg einzuberufen mit den Sprechern der Bürgermeisterkonferenzen, mit dem Gemeindeverband hier nach Lösungen zu suchen und genau eine Aufteilung zu finden, dass nicht Angst herrschen muss.

Du hast Abtenau angesprochen. Hier sind im Endeffekt dann 40 Flüchtlinge untergebracht worden. Angekündigt als Übergang, auch das müssen wir uns anschauen, aber Du hast auch dort gesehen, wie die Bevölkerung auch bereit ist mitzuhelfen. Wir haben heute in der Zeitung gelesen, dass dort auch die Bürgerinnen und Bürger die schwierige Situation erkennen und sagen: wir helfen auch mit, wir ziehen uns nicht zurück. Sie sagen nicht, das ist das Problem eines Ortsteiles, der Bürgermeister wird da wohl etwas dagegen tun, aber uns geht es nichts an. Nein, auch die haben genauso gesehen die Menschen, die Nöte und kümmern sich auch. Das ist der Weg, glaube ich, wie wir das angehen können, angehen müssen. Durch Zuruf und durch Zumachen - nehmen wir keinen mehr - lösen wir überhaupt kein Problem. Nebenbei haben wir Verpflichtungen, die wir ohnedies eingegangen sind.

Es müssen die Bürgermeister und Bürgermeisterinnen gemeinsam mit der Landesrätin und auch der Landeshauptmann diesen Weg fortgehen und regional schauen. Was verträgt denn die Region, wo können wir gut vorbereitet auch die Menschen aufnehmen. Ich denke das ist das, was wir ad hoc hier in Salzburg zu tun haben. Da sind wir auf einem guten Weg. Ich glaube es ist aber auch wichtig, auch hier kommunikativ diesen Sonderfall, diese Krisensituation auch mit den Menschen zu besprechen. Du hast es angesprochen, Österreich hat schon öfter auch schwere Situationen, auch mit Flüchtlingsströmen gut bewältigt. Versuchen wir es hier auch im Namen der Humanität, dass auch hier wieder gemeinsam zu tun. Danke. (Beifall der ÖVP-, Grünen- und TSS-Abgeordneten)

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Als Nächste am Wort ist die Frau Abgeordnete Sieberth.

Abg. Mag.^a Sieberth: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen im Landtag!

Ich bin jetzt ein bisschen verwirrt ob der Botschaften, die Kollege Lukas Essl aussendet. Es gibt nur ein Miteinander. Unterstreiche ich voll. Sie reden über die Standards dieses möglichen Asylquartiers in Abtenau, sagen es wären schlechte Standards. Wir arbeiten dafür, dass es gute Standards gibt. Auch da wäre ich d'accord mit Ihnen. Wir müssen fair versuchen, Konflikte zu lösen. Unterschreibe ich sofort. Nur, das was sozusagen dann die Taten sind, die FPÖ-Gemeindevertreterinnen im Bundesland Salzburg tun, oder was auf oberster Ebene ein Bundessprecher tut, ist genau das Gegenteil, nämlich Ängste, die zum Teil berechtigt vielleicht vorhanden sind, zu schüren und dann auch noch Hetze damit zu betreiben auf dem Rücken der Flüchtlinge, die Schicksale teilen, die uns die Frau Landesrätin ja schon erzählt hat.

Jetzt muss ich doch zitieren, ich wollte es zuerst nicht. Auf der Facebookseite vom Heinz Christian Strache geht es schon wieder rund zum Thema was mit den 600 Flüchtlingen, die jetzt in Wien aufgenommen werden, passieren soll. Die kann man als Lebendziele für Polizisten verwenden oder eröffnen wir wieder ein KZ oder das wären bewegliche Ziele für den Schießstand. Das ist nicht das was ich unter es gibt nur ein Miteinander verstehe. Also da sind die Sachen, die Sie heute gesagt haben, und die Taten, die getan werden, seitens der FPÖ einfach sehr unterschiedliche.

Wenn ich zum Teil teile Ihre Analyse in der Außenpolitik, müssen wir doch im Hier und Jetzt schauen was wir tun können. Diese Flüchtlinge kommen nun mal bei uns an und wir haben die Schicksale, ein paar gehört von der Landesrätin. Es gibt viele, viele Geschichten, wo Menschen Fürchterliches durchmachen bevor sie überhaupt hierher kommen. Ich habe zwei, die mich besonders berührt haben, ist eine Mutter, die zusehen muss, wie auf der Flucht drei ihrer vier Töchter ertrinken. Das ist richtig grausam. Oder eine junge Frau, die gar nicht reden will darüber, was ihr passiert ist die letzten zwei Wochen, wo wir wissen da wird verschleppt und vergewaltigt. Was ich schon erzähle, ist, dass ihr Mann vor ihren Augen erschossen wird. Das sind die Leute, die bei uns landen, und das sind die Leute, die bei uns Unterkunft brauchen.

Jetzt gebe ich durchaus zu, das Verhältnis Bund, Land, Gemeinden, das ist nicht immer ganz einfach und ich möchte die Ängste in der Bevölkerung auch ernst nehmen. Nur man kann den oder den Weg gehen. Wir sehen aus der Erfahrung und es sind keine Hirngespinn-

te, das ist Erfahrung. Überall dort, wo sich Menschen zusammentun, wo man redet konkret, wo man zuhört, da lassen sich diese Ängste auch nehmen. Wir als Politiker und Politikerinnen müssen da auch als Vorbilder Haltung zeigen und die Menschlichkeit verpflichtet uns, und ich glaube da sind wir einer Meinung, Flüchtlinge gehören bei uns aufgenommen und lasst uns daran setzen, das so gut wie möglich zu tun.

Bürgerversammlungen, die ich wichtig finde, oder Informationen, die an Bürger und Bürgerinnen gehen, die können auch so oder so ablaufen. Ich kann die Ängste und den Protest noch anfachen und noch weiter hetzen oder ich kann auf gute, konstruktive Information setzen. Es gibt auch einen Punkt der Bürgerinnenversammlungen, der heißen sollte nicht wie können wir alles abwehren, sondern wie können wir Flüchtlinge bei uns willkommen heißen. Auch das passiert schon. Das ist das Schöne, was ich jetzt zum Schluss herausheben will.

In vielen Gemeinden und auch in der Stadt Salzburg gab es bei Bürgerversammlungen diese wohlwollenden Menschen, die gekommen sind und gefragt haben was können wir tun, wie können wir unterstützen, wie schaffen wir es gemeinsam, diesen Menschen hier diese Ruhe und Sicherheit zu geben, die sie brauchen. Ich nenne nur einige: Die Stadt Salzburg ist da sicher zu nennen. Puch, in Saalfelden, auch in Neumarkt, trotz dieses Widerstandes seitens der FPÖ, gibt es diese Gruppen, ...

(Zwischenruf Klubobmann Abg. Dr. Schnell: Ah nur der FPÖ!)

... auch parteiübergreifend, die die Aufnahme der Flüchtlinge befürworten und auch unterstützen. Abtenau hat sich jetzt gelegt und hat ein positiveres Klima als es scheinen mag. Auch in Badgastein gibt es Kräfte, die unterstützen, dass die Flüchtlinge gut aufgenommen werden. In Unken dasselbe. In Unken gibt es sogar – Detail am Rande -, dass zwei Asylwerber jetzt dauerhaft dort bleiben, nachdem sie den legalen Status bekommen haben, weil sie sich in das Umfeld eingelebt haben.

Diese Geschichten zeigen, dass überall dort, wo ein wohlwollendes Umfeld ist und Menschen die Unterstützung anbieten, diese Konflikte gelöst werden können und ein gutes Klima entsteht. Es zeigt, wenn wir wollen, dann geht ganz viel. Anstatt denen zu folgen, die Angst und Hass schüren, würde ich gerne mir wünschen, dass wir uns an den Kräften orientieren, die dieses positiv vorgehen. Danke. (Beifall der ÖVP-, Grünen- und TSS-Abgeordneten)

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Als Nächste am Wort ist die Abgeordnete Riezler.

Abg. Riezler: Hohes Haus! Werte Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Menschlichkeit, Solidarität, Gerechtigkeit, ohne die Augen vor Problemen zu verschließen. Das versuche ich in meiner politischen Arbeit zu beherzigen. Ängste zu schüren, das lehne ich ab. Das gilt im Bereich Asyl, das gilt aber auch beim Thema Betteln und da ich heute im Ausschuss nicht mitdiskutieren kann, einen kurzen Satz dazu. Ich halte ein Verbot von gewerbsmäßigem Betteln für den falschen Weg und ich unterstütze daher den Antrag meiner Fraktion nicht. Damit ist es einfach auch öffentlich gesagt, also nicht nur angedeutet.

Asyl. Aktuell geht es wirklich um viele Kriegsflüchtlinge. Wenn ich mir meine Familie anschau in der vorigen Generation, war jeder Flüchtling. Aus Russland, aus Ungarn, aus Serbien, auch aus Österreich mussten sie flüchten. Ich bin in der Lage, dass ich nicht flüchten musste und bin sehr, sehr froh darüber. Ich glaube auch in dieser Verantwortung sollten wir in Österreich Politik machen. Wir haben es bewiesen in der Bosnien-Krise, wo sehr, sehr viele aufgenommen wurden. Ich halte die Diskussion für sinnvoll, vielleicht über eine eigene Lösung für Flüchtlinge nachzudenken, über einen eigenen Status. Ich bin nicht der Überzeugung, dass alles mit dem jetzigen Asylgesetz so abdeckbar ist.

Ich habe vorher angedeutet mir geht es darum, dass wir die Probleme anschauen und die Probleme jetzt Quartiere zu finden, das wurde jetzt ausführlich diskutiert. Ich glaube aber, dass es dringend notwendig ist, auch noch einen Schritt weiterzugehen. Wir haben heute auch noch auf der Tagesordnung eine Anfragebeantwortung zur bedarfsorientierten Mindestsicherung bezüglich Änderungsbedarf und Novellierungsbedarf. Da steht drinnen, dass es ganz notwendig ist, eine vermehrte Erbringung von Fondsleistungen durch den Integrationsfonds, insbesondere im Hinblick auf den Zugang zum Arbeitsmarkt. Natürlich die Anerkennungsrate Bund, Kriegsflüchtlinge ist sehr, sehr hoch. Laut Innenministerin ist derzeit das erst in der ersten Instanz, eine durchschnittliche Verfahrensdauer von drei Monaten.

Es muss also alles getan werden, damit die Menschen, die natürlich dann nach den vier Monaten, nach der Anerkennung, in den Bezug der Mindestsicherung kommen, dass das keine Dauerlösung wird, dass wir sie auch so schnell wie möglich wieder in ein selbständiges Leben begleiten können. Ich glaube, das ist ein ganz, ganz wichtiger Punkt. Da ist natürlich der Herr Soziallandesrat gefordert, das ist klar, aber auch der Arbeitsmarktreferent, der Landeshauptmann. Gerade über die ESF-Mittel könnte man ganz, ganz viel in die Richtung tun, da ist Geld vorhanden aus Brüssel. Es ist nicht alles schlecht, was aus Brüssel kommt, es gibt auch sehr, sehr viel Positives. Ich fordere wirklich ein, dass Projekte in diesem Rahmen angedacht und auch umgesetzt werden, weil das ist eine Notwendigkeit auch für unser Sozialbudget der Zukunft.

Frau Landesrätin Berthold, Du hast auch gefordert freien Zugang für Kinder in die Kinderbetreuung. Wir fordern das für alle, nicht nur für die Kinder von Asylwerbern. Ich freue mich da auf einen Lösungsvorschlag. Ich hoffe nicht, dass der Mindesttarif im Gesetz eine Lösung verhindern wird, weil ich bin überzeugt auch, dass auch jetzt schon Gemeinden bereit wären, weniger oder nichts zu verlangen.

Ganz kurze Conclusio noch am Schluss. Die Unterbringung ist der erste Schritt. Hier gilt es jetzt natürlich schnell zu handeln und hier wird viel in die Richtung getan, das bin ich mir bewusst, aber es gilt auch schon die nächsten Schritte zu planen und dann schnellstens umzusetzen. Dankeschön. (Beifall der SPÖ- und Grünen-Abgeordneten)

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke Frau Abgeordnete. Als Nächster ist der Herr Klubobmann Naderer am Wort.

Klubobmann Abg. Naderer: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wenn ich jetzt gehört habe von der Kollegin Riezler es ist nicht alles schlecht was aus Brüssel oder von der EU kommt, dann mag das schon sein, aber es kann auch was Schlechtes sein, was gar nicht von dort kommt, nämlich eine ordentliche Richtlinie, die umsetzbar ist, mit der Aufteilung aller Flüchtlinge in ganz Europa und dass nicht ein paar wenige Länder die ganze Flüchtlingslast zu tragen haben. Ich denke wir haben die Genfer Flüchtlingskonvention unterschrieben und wir verhalten uns auch danach. Deswegen hat jeder, der aus Kriegsgebieten zu uns flüchtet, auch unsere Unterstützung und wir müssen auch für ihn sorgen solange das möglich ist. Aber wir können nicht der Schmelzpunkt aller Kulturen und aller Widersprüche dieser Erde sein und alle Probleme hier im kleinen Österreich lösen. Da brauchen wir schon die ganze EU und das müssen wir auch massiv einfordern.

Die Vorgangsweise des Bundes mag ein bisschen verwundern, aber ich glaube das ist aus der Not heraus geschehen. So eine Aktion wie in Abtenau ist natürlich nicht tolerierbar, dass man einfach über die Bürger, über die Menschen, über die Bürgermeister, wem auch immer drüberfährt und sagt das ist jetzt so, aber die haben andere kuriose Ideen im Innenministerium genauso geboren, die haben sogar in der Turnhalle der Bundespolizeidirektion Salzburg Flüchtlinge untergebracht, im Herzen der Institution der Behörde, wo jeder von uns einen Spezialcode braucht, dass er einen Zutritt findet, da bringt man dann Flüchtlinge unter. Kann nur sein, dass man so massiv unter Druck steht, dass man so etwas macht, denn normal ist das natürlich nicht.

Unsere Devise ist immer „small is beautiful“ nach Leopold Kohr. Wir wollen nicht große Flüchtlingsheime haben, sondern dezentrale, denn damit ist gewährleistet, dass sich die Flüchtlinge auch besser integrieren können, dass sie von der Bevölkerung angenommen werden. Man ist ja auch damals mit der Idee von Herman Gmeiner, wo man große Kinderheime gehabt hat, wo Hunderte drinnen gewesen sind, weggegangen in dezentrale kleine Kinderdörfer, wo in Einzelfamilien die Kinder untergebracht werden. Auch in der Seniorenbetreuung ist es ja jetzt so, dass man von diesen großen Einheiten weggeht, weil das Kleinere einfach besser ist. Genau das Gleiche muss auch in der Flüchtlingspolitik vonstatten gehen, in kleinen Einheiten zu denken und zu agieren.

Ich möchte es aber nicht verabsäumen, der zuständigen Landesrätin Berthold zu danken für Ihren Einsatz, denn ich habe gemerkt in den vielen Gesprächen, wo wir schon diverse Vorschläge diskutiert haben, dass sie mit Herz dabei ist und wirklich nach allen Lösungen sucht und ich kann nur an alle appellieren unterstützen wir sie dabei. (Beifall der ÖVP-, Grünen und TSS-Abgeordneten)

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke. Als Letzter am Wort ist der Herr Klubobmann Schnell.

Klubobmann Abg. Dr. Schnell: Hohes Haus!

Das ist nicht unser Krieg hat die Frau Landesrätin gesagt. Völlig richtig. Auch unserer nicht, Frau Landesrätin, zumindest nicht meiner. Dass sich ein paar Politiker anschicken, hier sehr wohl mitzuspielen in der globalisierten Politik, Weltpolitik, ist auch unumstritten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, überhaupt kein Problem, wie in einer Diktatur Quoten zu verteilen, über die Menschen drüberzufahren, keine Diskussionen zuzulassen, keine Informationen, überhaupt kein Problem. Quoten über die Länder, Quoten über die Gemeinden, kein Problem. Aber eine Quote in der EU: Seit wann diskutieren wir denn darüber? Seit sehr langer Zeit. Quote in der EU gibt es heute noch keine. Und Dublin, ein Abkommen der EU gibt es auch nicht, wird nicht vollzogen. Wie wir debattiert haben da über die Bettlerproblematik habe ich gesagt Leute wir debattieren über etwas, wo wir ganz andere Probleme haben. Es sind auch nicht einmal die Flüchtlingsströme aus Syrien, die das große Problem sind, die wissen wir eh ungefähr wieviel es sein werden. Aber die Tausenden Illegalen, die jeden Tag reinkommen, von denen überhaupt nicht gesprochen wird. Aber statt dass man die Ursache erforscht warum gibt es die Flüchtlingsströme und dagegen ankämpft, was tun wir? Streiten untereinander wer sie aufnimmt.

Ganz interessant: Wer hat denn das Chaos verursacht? Aus welchen Ländern kommen denn diese Flüchtlingsströme? Wer hat denn hier diese politischen Kriegssituationen geschaffen? Denken wir einmal nach. Das Obama-Syndrom. Es ist die CIA und die Amerikaner und die Obamas, die hier diese Ursachen so entwickelt haben, dass wir jetzt die Flüchtlingsströme haben, dort Krieg geführt haben und dann Leute, die aufgedeckt haben, wie Snowden oder wie Wikileaks-Chef Julian Assange dann wie Verbrecher behandelt werden bei uns, weil sie die Wahrheit sagen. Leider kommen mit den echten Flüchtlingen auch, und davor verschließen Sie, Frau Kollegin, einfach die Augen, auch Leute mit, die es nicht so gut meinen. Oder glauben Sie wir haben den Artikel geschrieben? 71 Händler, hauptsächlich Asylanten, festgenommen, 71 Drogenhändler, 55 afghanische, 16 westafrikanische. Glauben Sie das ist ein Freiheitlicher Journalist gewesen? Oder glauben Sie, es freut mich, dass alle Bürgermeister, die sich jetzt beschweren, jetzt Freiheitlich sind, die Hass schüren und die hier Angst schüren. Ingeborg Bachmann. Die Geschichte lehrt andauernd nur sie findet keine Schüler. Krieg überall.

Wer verursacht den Krieg? Denken wir da einmal ein bisschen nach, meine sehr geehrten Damen und Herren. Ist Ihnen schon aufgefallen, dass fast nur junge Männer hier zu uns kommen, ein paar Bilder gibt es mit Kindern usw. Wenn ich ein junger Mensch bin, wir haben eine Krise Zuhause und Krieg, dann helfe ich meiner Familie, dann stehe ich für meine Familie ein, aber nicht dass ich abhaue und die Kinder und die alten Leute und meine Geschwister lasse ich in Ruhe und lasse sie Zuhause. Da können sie den Kopf schütteln was sie wollen, das ist eine Tatsache, aber Tatsachen wollen sie nicht akzeptieren.

Ist Ihnen schon aufgefallen, dass genau jenes Land, das hauptsächlich diese Ströme verursacht, keinen einzigen Flüchtling aufnimmt? Haben Sie gehört, dass Amerika einen einzigen Flüchtling aufnimmt aus Afghanistan, aus Syrien, aus dem Irak, irgendwo? Nein, die Amerikaner, die haben willfährige Europäer, die das auslöffeln, was sie mit ihrer Politik uns einbrocken. Sind wir froh, dass von der Ukraine die Leute wenigstens zum Putin gehen, weil da fühlen sie sich viel wohler als bei uns in der EU. Wenn wir die Ströme auch noch hätten, mein Gott was würde uns dann blühen.

Ganz interessant, aber es fällt niemanden auf. Niemand registriert, dass fast nur junge Männer kommen. Niemand registriert, dass sie in Schüben kommen. Niemand registriert, und solche Artikel, Frau Kollegin, ich kann Ihnen Tausende zeigen, die Mappen daschleppe ich gar nicht mehr, wieviel Asylwerber ihr Unwesen treiben, aber kriminell, nicht weil sie flüchten. Auch die zwei Asylanten, großes Foto, die mit einem dicken Audi, wo sie hier in Österreich Asylstatus gehabt haben, in Kärnten über die Grenze gefahren sind, und zur IS fahren wollten, dort kämpfen. Habt Ihr Euch schon einmal überlegt, Sie können sich eh melden, haben Sie sich schon überlegt, warum auch viele junge Menschen bei uns ihren Eltern entfliehen

und da runterfahren wollen kämpfen? Haben Sie sich schon einmal diese ganze Entwicklung, das Obama-Syndrom durch den Kopf gehen lassen was sich hier abspielt? Wer die Verursacher sind des Ganzen? Wir müssen es ausbaden und da gebe ich Lukas Recht. Wir lassen es nicht zu, dass über die österreichische Bevölkerung drübergefahren wird: Das ist nicht unser Krieg. Danke. (Beifall der FPÖ- und TSS-Abgeordneten)

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Somit haben wir die erste dringliche Anfrage abgeschlossen. Ich unterbreche die Sitzung. Wir treffen uns um 14:00 Uhr im Ausschusszimmer. Mahlzeit!

(Unterbrechung der Sitzung von 12:38 Uhr bis 19:24 Uhr)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf (nimmt die unterbrochene Sitzung wieder auf): Wir setzen unsere Haussitzung fort. Wir kommen zu den weiteren dringlichen Anfragen Top sieben. Ich rufe auf

7.2 Dringliche Anfrage der Abg. Klubvorsitzenden Steidl und Mag. Schmidlechner an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl betreffend die geplante Fusion des Krankenhauses Tamsweg und den Salzburger Landeskliniken
(Nr. 146 der Beilagen)

Wir sind übereingekommen, dass wir auf die Verlesung der Präambel verzichten und ersuche daher die Schriftführerin um Verlesung der Anfrage. Bitte!

Abg. Jöbstl (verliest die dringliche Anfrage):

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke vielmals. Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, ich ersuche um die Beantwortung. Du hast zehn Minuten.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Dr. Stöckl: Frau Präsidentin! Sehr geehrte Abgeordnete!

Nachdem ich am Vormittag schon einiges ausgeführt habe zu diesem Projekt Tamsweger Krankenhaus, glaube ich, kann ich mich etwas kürzer fassen.

Zur ersten Frage: Welche Alternativen zur Kooperation/Zusammenarbeit wurden überprüft? Ich bin zunächst von der Überlegung ausgegangen, dass das Krankenhaus Tamsweg als

Teil der Versorgungsregion 52, also der Versorgungsregion Süd, auch in die Überlegungen der Tauernkliniken einzubinden wäre bzw. eine Kooperation mit Schwarzach haben wir ebenfalls in Erwägung gezogen. Wir haben entsprechende Gespräche geführt. Wir haben abgewogen was dafür spricht, was dagegen spricht und im Endeffekt ist dann auch in erster Linie auf Wunsch der kollegialen Führung des Krankenhauses Tamsweg und auch nach Rücksprache mit Bürgermeistern bzw. des Regionalverbandes und der Bürgermeisterkonferenz haben wir dann das Projekt Eingliederung in die SALK genauer ausgearbeitet und sind da innerhalb von etwa drei Monaten auf ein sehr gutes Konzept gestoßen oder haben ausgearbeitet. Dieses Konzept kann ich natürlich jederzeit zur Verfügung stellen. Es ist eigentlich allen bekannt. Ich habe es den Gesundheitssprechern aller Fraktionen vorgestellt. Ich habe es entsprechend natürlich in der Regierung vorgestellt und dann vor allem im Krankenhaus Tamsweg haben wir gemeinsam mit der kollegialen Führung Paul Sungler und ich entsprechend die Primärärzte und die gesamte Belegschaft informiert über das Projekt und, wie ich heute Vormittag schon ausgeführt habe, ist es sehr schlüssig und dadurch von der Belegschaft auch sehr positiv aufgenommen worden.

Aus welchen Gründen? Die Entscheidung Eingliederung SALK war eben in erster Linie der Wunsch der Tamsweger und in zweiter Linie die Überlegung, dass es aus juristischen Gründen auch die einfachste Lösung ist, weil eben beide dem Land gehören, beide Einrichtungen dem Land gehören und daher auch sozusagen diese Fusion, diese Eingliederung am schnellsten auch juristisch umzusetzen ist.

Dadurch dass wir das Akutkrankenhaus auf den Bedarf zurückführen, auch das habe ich schon am Vormittag ausgeführt, werden in Zukunft natürlich wesentlich weniger Betten zur Verfügung stehen im Akutbereich, aber, auch das habe ich bereits ausgeführt, wir haben im Krankenhaus, also im Haus dort einiges vor, das primäre Versorgungszentrum, das heißt es werden sehr viele Angebote in Zukunft geschaffen, gerade was die Pflege angeht, Übergangspflege, Wundmanagement, therapeutische Einrichtungen, etc., etc. Es laufen auch Gespräche mit der Gebietskrankenkasse, dass eventuell der Zahnarztstuhl in das Krankenhaus verlegt wird. Wir haben Gespräche mit den niedergelassenen Ärzten, dass eventuell auch die eine oder andere Praxis in das Krankenhaus kommt und dadurch werden in Zukunft wieder neue Arbeitsplätze entstehen.

Im Akutbereich gibt es momentan keinen Personalabbau. Das ist deshalb schon eine Tatsache, weil wir ja nicht von heute auf morgen das Ganze umstellen, sondern diese Umstellung geht Schritt für Schritt. Das wird einige Jahre dauern. Im Akutbereich werden es etwa 25 Personen weniger sein, die dort beschäftigt sind, aber, und das bitte ich zu bedenken und auch entsprechend zur Kenntnis zu nehmen, insgesamt wird der Gesundheitsbereich so ausgebaut, dass wir in Zukunft sogar wahrscheinlich mehr Personal brauchen, besonders in

der Pflege, besonders in der Therapie, bei den therapeutischen Angeboten als es bisher der Fall war.

Es wäre jetzt viel zu früh zu sagen, welche Abteilungen und welche Funktionen betroffen sind. Das Konzept wird eben Schritt für Schritt umgesetzt und dadurch kann ich jetzt noch nicht genau sagen, wie schnell sozusagen das geht, denn es wird auf jeden Fall niemand dort gekündigt und es wird niemand den Arbeitsplatz ohne seinem eigenen Willen sozusagen verlieren.

Viertens: Wie ist die für den Lungau getroffene Entscheidung der Betten- und Leistungsreduzierung? Ich habe schon angedeutet. Uns ist wichtig, uns allen ist wichtig, dass die Akutversorgung im Lungauer Krankenhaus erhalten wird, auch die Geburtenstation, allerdings, und ich verweise wieder auf die Qualitätskriterien, auf die Fallzahlen und auf die Gesundheitsreform, es wird in Zukunft juristisch diese Form als eigene Abteilung mit 150 bis 160 Geburten wird es schlichtweg einfach nicht mehr geben. Das wird gesetzlich nicht mehr möglich sein diese genau Form, so wie wir sie jetzt haben, als Abteilung weiterzuführen, aber wir werden eine andere Rechtsform finden. Wir wissen noch nicht genau, wie die ausschauen wird, ob das eine Sanatoriumslösung ist oder eine andere Lösung. Wir werden auf alle Fälle eine Form finden, sodass jederzeit 24 Stunden, sieben Tage lang Geburt im Krankenhaus Tamsweg unter ärztlicher Aufsicht stattfinden wird. Das ist das erklärte Ziel, das wird auch entsprechend umgesetzt. Es sind völlige Fehlmeldungen, wenn es heißt die Geburtenstation wird geschlossen. Es wird auch in Zukunft 24 Stunden, sieben Tage eine ärztliche Aufsicht geben. Wir werden zusammenarbeiten mit den Niedergelassenen, wir werden Konsiliarlösungen anpeilen müssen, aber da sind wir jetzt gefordert in den nächsten Jahren, eben dieses System entsprechend umzubauen.

Die Grundlagen, die Qualitätskriterien, das ist eben genau diese Frage, die vierte Frage, die können wir nur dadurch erhalten, dass wir eben umbauen. Würden wir jetzt mit dem Krankenhaus so weiterfahren, wie wir es jetzt momentan vorfinden, dann würden wir viele Qualitätskriterien nicht mehr erfüllen und wir wären also in vielen Belangen nicht mehr legal unterwegs und das wollen wir verhindern, indem wir eben diesen Zusammenschluss mit der SALK machen und dadurch die Qualitätskriterien auch in Zukunft sichern. Danke. (Beifall der ÖVP-, Grünen- und TSS-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Für die Antragstellung Klubvorsitzender Steidl bitte! Auch Du hast zehn Minuten.

Klubvorsitzender Abg. Steidl: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren!

Werden wir sehen was die Zukunft für das Krankenhaus Tamsweg noch bringen wird. Man sieht ja den Halbzewert von Meinungen, die kann sich ja schnell ändern. Vor einem Jahr hat es noch gelautet nie und nimmer soll das in die SALK eingegliedert werden vom Abgeordneten Sampl, noch in der Kronen Zeitung nachzulesen Jänner 2013, war das, mittlerweile ist das alles anders, weil es andere Zuständigkeiten gibt. Aber so ändert sich das halt.

Was die Auslastung des Krankenhauses betrifft in Tamsweg, und das ist ein bisschen als Argument in den Vordergrund gestellt worden, es sind hier Maßnahmen notwendig, weil die Auslastung zurückgeht. Wenn die Auslastung zurückgeht, muss man natürlich auch einmal hinterfragen: Hat das demografische Gründe? Hat das Gründe, weil die Abwanderung überproportional gestiegen ist? Liegt es an den Geburten oder liegt es an der Qualität des Krankenhauses, dass die Patientinnen und Patienten quasi mit den Füßen abstimmen und woanders hingehen? All diese Fragen sind momentan unbeantwortet und auch nicht geklärt. Eine Auslastung von 66,5 % wurde als Argument ins Treffen geführt. Schaut man sich das Krankenhaus Hallein an, dann kennen wir in Hallein eine Auslastung von 65 % und schauen wir ins Krankenhaus Oberndorf, und wir haben letzte Woche, Kollegin Rogatsch hat das auch vermittelt bekommen und auch die Kollegin Gutschi, ich habe das heute schon angesprochen, dass wir gemeinsam bei der Veranstaltung in Oberndorf mit dabei sein konnten, und dort ist uns gesagt worden, das Krankenhaus Oberndorf hat eine 80 %ige Auslastung und das ist ein österreichweiter Spitzenwert. Nur so viel zu den Auslastungszahlen.

Natürlich wenn man 66 % hört, dann rechnet man immer automatisch auf 100 %, aber wenn man dann den Vergleich anstellt mit anderen Krankenhäusern, dann ist der Auslastungswert für Tamsweg durchaus im Vergleich nicht so schlecht, wie das Beispiel Hallein zeigt und ist auch lobenswert, wenn ein Standort wie Hallein versucht wird gestärkt zu werden. Das war also auch ein Ansatz, den wir immer mitverfolgt haben, nämlich die Krankenhausstandorte zu stärken. Jetzt geht es auch darum, dass man versucht, das Krankenhaus in Tamsweg zu stärken und daher muss man auch versuchen, neue Formen und Möglichkeiten der Kooperationen einzugehen. Ich könnte mir schon vorstellen, nachdem der Bezirk Murau, angrenzende Steiermark, auch mit ihrer Stolzalpe eine Redimensionierung durchgeführt hat, also Teile des Krankenhauses zugesperrt hat, man sagt dann in der Managersprache Redimensionierung, klingt ein bisschen besser, aber tatsächlich haben sie ihr Leistungsportfolio geändert und sie bieten jetzt eine umfassende orthopädische Versorgung an und auch eine psychiatrische. Psychiatrische Versorgung ist ein bisschen eine Unterversorgung im Lungau und da könnte man natürlich schon mit einer neuer Form der Kooperation vielleicht österreichweit ein Beispiel anstoßen und sagen, wir versuchen auch über Versorgungsregionen,

über das Bundesland hinaus eine Kooperation einzugehen, weil die Murauer könnten dann vom Krankenhaus Tamsweg aus mit allen Bereichen der Unfallchirurgie und der Inneren Medizin gut versorgt werden, weil das haben sie in der Stolzalpe nicht und da könnte man natürlich auch so etwas initiieren wie Geld folgt Leistung. Das ist das mittelfristige Ziel in unserem Gesundheitssystem. Das hätte man durchaus mitüberlegen können und ich glaube diese Kooperation hätte durchaus Chancen und würde die Versorgung sowohl für die Murauer als auch für die Lungauer verbessern.

Was die Region Lungau, und das war heute auch in der Aktuellen Stunde das Thema, Biosphärenangebot oder Biosphärenregion, und eine derartige Region, wenn wir die gut weiterentwickeln, dann braucht sie natürlich eine besonders gute infrastrukturelle Ausstattung. Da braucht es eine gute Verwaltung, das haben wir mit der Bezirkshauptmannschaft gut sichergestellt, aber wir brauchen natürlich auch gute Verkehrsanbindungen, wir brauchen gute Kommunikationsanbindungen und –grundlagen, wir brauchen gute Bildungsangebote und letztendlich auch ein gutes Gesundheitsangebot, weil wir nicht nur im touristischen Bereich ein Gesundheitsangebot brauchen, das die Reiseveranstalter als ein solches gutes qualifizieren, und der Lungau hat mehr als eine Million Nächtigungen im Jahr, und das umgelegt in Bevölkerungsäquivalente – ich weiß nicht, ob es den Begriff gibt – wären das 3.000 Einwohner. Das heißt das sind zusätzlich 3.000 Einwohner, die hier versorgt werden müssen, und wir wissen aus dem Verhalten von Reiseveranstaltern, dass ganz genau geschaut wird, ist die Gesundheitsversorgung in einer gewissen Qualität vorhanden oder nicht. Wenn das nicht der Fall ist, dann werden Reiseveranstalter andere Destinationen sich suchen und auf der anderen Seite, wenn wir neue Investoren in den Lungau bekommen wollen, dann braucht es auch eine gute gesundheitliche Versorgung.

Wenn das so, wie Du skizziert hast, sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, wenn das so gelingen sollte, wie Du das skizziert hast, zum einen dass der Umstellungsprozess ein mehrjähriger sein wird, da schauen wir einmal, ob das auch so sein wird, ein mehrjähriger Umstellungsprozess, aber wenn das Angebot so kommen sollte, dass es besser werden wird als wie das, was jetzt angeboten wird, dann wird niemand etwas dagegen haben. Aber das bezweifeln wir momentan, weil wir dahinter kein gesamtheitliches Konzept sehen. Das ist das, warum auch unsere Kritik so massiv ist, sondern halt eine partielle organisatorische Entscheidung war, indem dass das Krankenhaus Tamsweg organisatorisch in die SALK eingegliedert ist, aber damit verbessere ich einmal grundsätzlich noch gar nichts. Aber wenn ich die Geburtsstation in einer Kooperation sehe mit dem Kinderspital und mit der Geburtsstation in Schwarzach, dann werden wir auch die Qualität mit den Fallzahlen hinbekommen, es wäre ein anderer Weg und damit eine andere Möglichkeit, aber wenn die Entscheidungen in eine Richtung gefallen sind, dann werden wir sie nicht umstoßen können, wir werden darum werben, dass man vielleicht das eine oder andere, wenn es noch nicht

entschieden ist, mitbeeinflussen können im Sinne der Bevölkerung, aber letztendlich muss eh die Regierung, wenn sie es entschieden hat, es auch vor der Bevölkerung verantworten. (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Zu Wort gemeldet hat sich Klubobfrau Rogatsch. Bitte!

Klubobfrau Abg. Mag.^a Rogatsch: Danke Frau Präsidentin. Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Walter!

Es hat einen Unterschied gegeben. 2013, Du hast gerade meinen Kollegen Manfred Sampl in den Mund genommen, hat der Geschäftsführer der Salzburger Landeskliniken über die Kronen Zeitung ausgerichtet, dass das Krankenhaus Tamsweg angegliedert werden soll, ohne mit jemanden vor Ort zu reden, ohne die Bürgermeister, die betroffenen, die im Regionalverband drinnen sind, zu informieren, sondern es ist über die Zeitung ausgerichtet worden so hat das zu passieren. Jetzt ist das anders gelaufen. Es sind zuerst die inhaltlichen Gespräche geführt worden. Es sind alle eingebunden worden im Krankenhaus. Es sind die Bürgermeister eingebunden worden. Bürgermeister Gappmayer von Tamsweg, Kollege Manfred Sampl und auch andere wurden vorab einbezogen. Es hat auch Überlegungen gegeben, ob sich das Krankenhaus Tamsweg an das Krankenhaus Schwarzach anschließt. Es war dann die Entscheidung des Krankenhauses, dass sie gerne mit der SALK zusammenarbeiten wollen, weil es auch jetzt schon viele Kooperationen gibt. Das weißt Du ja, das brauche ich hier nicht mehr zu erwähnen und nicht mehr zu sagen und es war die Entscheidung des Krankenhauses. Auch eine Angliederung an das Krankenhaus Schwarzach hätte Änderungen mit sich gebracht. Wenn von den 145 Betten, 132 sind aufgestellt, die Auslastung nicht passt und viele Patienten einfach falsch belegt sind, weil sie längst nicht dort in die Akutbetten hineingehören, sondern in Pflegeeinrichtungen oder anders betreut werden sollten, dann hätte das auch mit Schwarzach eine Änderung mit sich gebracht.

Wenn der Abteilungsleiter für die Geburtshilfe in Pension geht, wird es schwierig werden, wenn man nicht Maßnahmen ergreift, diese Abteilung nachzubersetzen, wenn die Geburten jedes Jahr bedauerlicherweise zurückgehen und sich irgendwo jetzt zwischen 150 und 180 pro Jahr einpendeln werden. Da müssen Maßnahmen ergriffen werden und wenn dieses Konzept jetzt in die Richtung geht, dass ein Kinderarzt auch wieder eine Perspektive sieht und seine Ordination ins Spital verlegt und dort auch gleichzeitig die Abteilung mitbetreut, die Babys, die dort geboren werden, dann finde ich das eine richtige und gute Entwicklung.

Unabhängig davon, ob es jetzt einen finanziellen Aspekt hat oder nicht, ich habe das auch am Vormittag schon gesagt, es bleibt uns nichts anderes über, als im gesamten Gesund-

heitssystem Veränderungen vorzubereiten, weil die Rahmenbedingungen solche sind. Ärztemangel. In Tamsweg waren von 40 Ärzten zehn jetzt sehr, sehr lange nicht besetzt und es gibt jetzt seit wenigen Wochen wieder Bewerbungen seit klar ist, dass es eine Kooperation geben wird. Das heißt es wird auch wieder eine Perspektive gesehen. Das gleiche gilt für die beiden Häuser im Pinzgau, Mittersill und Zell am See. Auch dort gehen die Fallzahlen zurück, sodass man Überlegungen anstellen muss, und die sind von den Experten im Haus, von den Medizinerinnen dort in beiden Häusern vorbereitet worden, das war keine Vorgabe der Politik so ist es zu machen, sondern man hat von unten herauf Vorschläge gebracht, dass man enger zusammenrücken möchte, weil beide Spitäler gesehen haben, dass man nur so überleben kann. Das heißt wir müssen Veränderungen in Angriff nehmen, damit wir die Gesundheitsversorgung in unserem Bundesland Salzburg in Zukunft auch aufrechterhalten müssen.

Wenn man sich allein überlegt, ich gehe jetzt gar nicht mehr auf diese Verordnungen, Richtlinien und sonstigen Qualitätsanforderungen, die wir in den letzten Monaten und Jahren hier beschließen mussten, weil es EU- und Bundesvorgaben waren, das bringt die Spitäler unter Druck. Wenn ich alleine überlege, was jetzt schon wieder in der Pipeline liegt, wo wir uns auch nicht wehren werden können, im Bereich der Patientenrichtlinie zu beschließen, dass jedes Spital in Zukunft so etwas wie eine "Speisekarte" auflegen muss, nämlich was die einzelnen Operationen kosten damit für den Patienten klar ist, ob jetzt der Gipshaxn die Summe X oder die Summe Y in dem Spital oder in dem Spital kostet. Ich glaube das hat die Patienten nicht zu interessieren, wenn sie irgendwo auf der Piste stürzen, dann ist das nächstgelegene Spital das Beste. Was das für einen Verwaltungsaufwand mit sich bringen wird, weil wir auch noch Leute abstellen müssen, die diese Preise auszeichnen müssen für die Spitäler. Das ist eine Richtlinie, die in Vorbereitung ist, die bereits beschlossen ist, die wir jetzt demnächst in nationales und Landesrecht umsetzen müssen.

Das sind die Probleme, die auf unsere Spitäler zukommen und deswegen müssen wir rechtzeitig die Weichen stellen, dass die Spitäler nicht ersticken darunter, sondern dass man ihnen Zusammenarbeit ermöglicht, sodass die Salzburger Bevölkerung unabhängig davon, ob sie hier im Zentralraum oder draußen in den Bezirken zu Hause ist, eine adäquate und gute Gesundheitsversorgung auch in Zukunft haben wird. Danke. (Beifall der ÖVP-, Grünen- und TSS-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Gibt es weitere Wortmeldungen? Bitte! Fünf Minuten.

Klubvorsitzender Abg. Steidl: Dauert nur eine Minute. Ich muss natürlich schon noch einmal etwas sagen. In meiner kurzen Zeit der Zuständigkeit habe ich versucht, diesen Weg der

Kooperation zu starten. Wir haben auch alle kollegialen Führungen der Krankenhäuser im Süden des Landes hinter diesen Weg vereinen können, dass wir gemeinsam diesen Weg der Kooperationen gehen. Es wurde auch eines dieser Kooperationsmodelle noch gemeinsam in Auftrag gegeben, von dem leider viel zu früh verstorbenen und meinem Freund Kaufmann, Bürgermeister Kaufmann, und meiner Wenigkeit. Wir haben da die Kooperation Mittersill/Zell am See noch in Auftrag gegeben, aber unter völlig anderen Konstellationen und mit einem völlig anderen Auftrag Kooperation auf Augenhöhe. Eben im Wissen, dass wir die Kompetenzen in allen Krankenhäusern brauchen was die Ärzte betrifft und dass es nur mit Kooperationen gelingen kann, auch die notwendigen jungen Medizinerinnen und Mediziner gewinnen zu können und darum verwundert es mich auch nicht, wenn also jetzt für das Krankenhaus Tamsweg eine neue Perspektive eröffnet wird, wobei wir noch nicht wissen, was das genau sein wird, es ist ja ein mehrjähriger Prozess hat der Gesundheitsreferent zum Ausdruck gebracht, aber sobald feststeht, dass der Standort in irgendeiner Form erhalten bleibt, gibt es auch wieder Bewerberinnen. Und wenn das irgendwie im Ungewissen ist, dann ist das eben nicht so und darum habe ich das dazumal angestoßen und das wäre der richtige Weg gewesen und das zeigt ja auch jetzt, dass mein Nachfolger auch den Weg der Kooperationen geht, aber es hat ein jeder ein bisschen eine andere Philosophie und wird man dann sehen, wohin oder welche Kooperationen letztendlich entstehen werden.

Kooperationen, und das habe ich auch mehrmals hier im Hohen Haus zum Ausdruck gebracht, wenn es um Kooperationen der Spitäler geht, dann wird der Gesundheitsreferent immer die Unterstützung der Sozialdemokratischen Fraktion haben. Man braucht nur ein Konzept, das dahintersteht, das mittel- und langfristig auch erkennbar ist als Konzept und wenn es irgendwie nur Notnägeln sind, dann werden wir auch weiterhin versuchen, das zu kritisieren bzw. die Regierung davon zu überzeugen, dass sie vielleicht etwas anders machen muss. (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, Du hast noch einmal fünf Minuten.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Dr. Stöckl: Hohes Haus! Herr Klubobmann!

Ich muss jetzt an Deinen letzten Sätzen anknüpfen. Du sprichst davon, dass ein Konzept vorhanden sein soll. Ich habe es schon drei-, viermal hergezeigt und ich habe es Dir in einem persönlichen Gespräch mit allen Gesundheitsreferenten genau gezeigt. Dieses Konzept ist in vielen Stunden, in mehrmonatiger Arbeit von Experten, von Betroffenen, von den kollegialen Führungen, von der SALK-Führung erarbeitet worden. Wenn man da kein Konzept sehen will aus politischen Gründen, parteipolitischen Gründen, dann sieht man es halt nicht, aber das Konzept liegt auf. Es ist ein sehr schlüssiges Konzept, ansonst wäre dieser Infor-

mationsabend mit allen Bediensteten nicht so positiv verlaufen und hätten nicht alle sehr dieses Konzept gelobt und entsprechend Hoffnung geschöpft. Dieses Konzept ist auch „schuld“ – unter Anführungszeichen – daran, dass wir jetzt wieder Bewerbungen haben. Wir haben von 39 Stellen jetzt die letzten Jahre zehn Stellen nicht besetzt gehabt und jetzt haben wir wieder mehrere entsprechende Bewerbungen.

Paul Sungler hat mit seinem Team das sehr gut hingebacht in Abstimmung mit den Tamswegern und dieses Konzept ist schlüssig, liegt sozusagen auf dem Tisch. Du kennst es genau. Aber wenn es für Dich kein Konzept ist, dann kann ich Dir auch nicht helfen.

Das Projekt Mittersill/Zell am See, den Projektauftrag, den Du gegeben hast, der wird genau fortgesetzt, der ist genau im letzten Jahr von mir weiterverfolgt worden. Deshalb verstehe ich nicht, warum Du jetzt sagst Du hast es unter anderen Vorzeichen gegeben. Ist das vielleicht auch jetzt ein erster Absprungversuch von Deinem Konzept, um Kritik sozusagen anbringen zu dürfen? Aber ich lade Dich wirklich ein, das, was Du immer sagst, nämlich zusammenarbeiten und Kooperation soll im Vordergrund stehen, das soll auch der Fall sein. Machen wir die Leute nicht unsicher, indem wir immer wieder die Konzepte entweder ableugnen, dass es eines gibt oder die Konzepte schlecht machen, versuchen wir doch positiv in die Zukunft zu schauen und die Fakten, die wir brauchen, die Tatsachen, die wir brauchen, umzusetzen, nämlich dass wir die kleinen Häuser zusammenführen, um die Gesundheitsreform, die von oben vorgegeben ist, auch entsprechend umzusetzen, sonst haben wir keine Chance, die kleinen Häuser zu erhalten. Das weißt Du genauso gut wie ich, weil wir die Qualitätskriterien und die Fallzahlen nicht erreichen.

Dass es ein mehrjähriger Prozess ist, das ist ja völlig klar. Wir können ja nicht hergehen und von heute auf morgen die gesamte Umstellung machen. Wir müssen Rücksicht nehmen auf die Bediensteten. Wir müssen entsprechend Zeit uns nehmen, auch die entsprechenden Umbaumaßnahmen zu machen. Ihr wisst, dass wir es da sehr schwer haben werden in den nächsten Jahren das Krankenhaus Tamsweg so umzubauen, dass es in die Zukunft geführt werden kann. Wir brauchen in etwa € 9 Mio., um das Haus so general zu sanieren, dass es wieder verwendet werden kann. Ich sage nur eines. Wir haben keinen Versicherungsvertrag mehr bekommen wegen Wasserschäden, weil wir im letzten Jahr über 60 Rohrbrüche gehabt haben. Das heißt das Haus an sich muss renoviert werden, muss generalsaniert werden und bei dieser Sanierung und Erneuerung werden wir schon Bedacht nehmen darauf, dass wir die Akutstationen verkleinern und das Angebot, das andere Angebot, von Tageskliniken angefangen bis zur Pflege hin eben entsprechend auszubauen.

Momentan habe ich sehr, sehr viel Arbeit im Pinzgau mit dem Projekt, weil das insofern, das Juristische ist ja jetzt viel schwerer, weil wir haben zwei Eigentümer. Wir haben die GmbH

und wir haben das Land und das müssen wir so zusammenführen. Wir müssen da Rücksicht nehmen auf das SAGES-Gesetz, dass Investitionen auch gefördert werden können, da dürfen wir keinen Fehler machen. Und, und, und. Das muss alles sehr genau geprüft werden. Da rauchen jetzt die Köpfe unserer Juristen, dass wir einen entsprechenden Vertrag zusammenbekommen und vor allem müssen wir auch sicherstellen, dass die beiden Gemeinden das auch mittragen können, dass nicht sozusagen der Abgang womöglich verschwommen wird und die Gemeinden dann nicht wirklich jene Zuteilung erhalten, wie wir sie jetzt bei der genauen Trennung gemacht haben. Also da gibt es noch einige Verhandlungen, die umzusetzen und durchzuführen sind, aber ich bin da guten Mutes, dass wir auch dieses Projekt umsetzen können.

Zur Stolzalpe noch, habe ich zuerst nicht erwähnt. Ich habe anlässlich unseres Gesundheitsreferententreffens im Juni in Villach mit dem Kollegen Drechsler aus der Steiermark gesprochen. Zugegeben er war da ganz am Anfang dabei, ich habe ihm die zwei Sachen erwähnt, wir haben gesagt wir werden nachdenken, wie geht es mit Tamsweg weiter. Wenn Du Vorschläge hast, wie wir zusammenarbeiten können, bitte melde Dich, ich habe noch keine Rückmeldung bekommen, weil speziell auch Geld folgt Leistung angesprochen, habe ich gesagt wenn wir etwas machen über die Grenzen hinweg, dann muss sichergestellt sein, dass dieser Länderausgleich durch ein bilaterales Abkommen auch entsprechend dann umgangen wird, weil auf einen Länderausgleich zu warten, glaube ich schaffen wir nicht. (Beifall der ÖVP-, Grünen- und TSS-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Gibt es weitere Wortmeldungen? Ich sehe keine mehr. Dann haben wir diese dringliche Anfrage beendet und ich rufe auf die

7.3 Dringliche Anfrage der Abg. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl und Mag.^a Sieberth an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl betreffend den Umgang mit Ebola-Verdachtsfällen im Bundesland Salzburg

(Nr. 147 der Beilagen)

Ich bitte den Schriftführer wieder um Verlesung der Anfrage ohne Präambel.

Abg. Hofbauer (verliest die dringliche Anfrage):

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Du hast wieder zehn Minuten für die Beantwortung.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Dr. Stöckl: Frau Präsidentin! Hohes Haus!

Diese dringliche Anfrage möchte ich folgendermaßen beantworten: Wir haben natürlich einen Notfallplan. Es gibt eine Arbeitsgruppe, eingerichtet in der SALK, mit entsprechenden Fachleuten, Spezialisten. Fachlich wird es von Prof. Greil geleitet und von der Organisation her ist die Landessanitätsdirektorin zuständig. Wir sind ständig auch im Kontakt mit dem Katastrophendienst des Landes, mit dem Roten Kreuz. Wir haben die Notfallpläne auf die aktuelle Situation abgestimmt und beim Verdachtsfall oder sollte ein Verdachtsfall auftreten, wird dieser Notfallplan dann entsprechend umgesetzt.

Zunächst gibt es ein Übernahmemanagement mit dem Kaiser-Franz-Josef-Spital in Wien und den Universitätskliniken in München und sollte aber der Fall eintreffen oder eintreten, dass die Patientin, der Patient nicht transferiert werden könnte, dann haben wir in der SALK eine entsprechende Vorsichtsmaßnahme ergriffen. Wir haben dann die Adaptierung soweit umgesetzt, dass die Schutzausrüstung der Stufe 3 – wie das heißt – zur Gänze vorhanden ist. Das ist schon eine sehr hohe Sicherheitsstufe. Wir haben die Schutzanzüge für die Stufe 4 bereits bestellt und ich habe heute in der Früh erfahren, dass noch diese Woche diese Schutzanzüge auch geliefert werden.

Ich muss noch dazu sagen, dass wir seit August diese Arbeitsgruppe installiert haben. Es gibt ständig entsprechende Konferenzen, meistens sind es Telefonkonferenzen, dass man sich also abstimmt. Wir haben zunächst vorgehabt, dass wir für den Ernstfall für die SALK und auch für andere Spitäler, möglicherweise kann das auch in Schwarzach auftreten oder in einem anderen Spital und der Patient oder die Patienten kann nicht transferiert werden, daher war es einmal angedacht, ein sogenanntes, da gibt es ein Zelt, das natürlich alle Stücken spielt sozusagen, um eben dieses Schutzzelt, das den notwendigen Schutz entsprechend bietet, aber mittlerweile haben wir ein Konzept erarbeitet, das mit relativ wenig Umbauarbeiten in der SALK die entsprechende Einrichtung auch umgebaut werden kann. Da sind wir jetzt dabei das umzusetzen. Danke. (Beifall der ÖVP-, Grünen- und TSS-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Bitte Kollegin Humer-Vogl! Du hast ebenfalls zehn Minuten.

Abg. Mag.^a Humer-Vogl: Werte Präsidentin! Geschätzte Landesregierung! Liebe Kolleginnen!

Zunächst einmal herzlichen Dank für die Anfragebeantwortung. Meine Anfrage hat drei Hintergründe. Zum einen sind die Nachrichten, die wir aus Afrika tagtäglich bekommen, ganz

schrecklich. Eine Erkrankung, für die es kaum Heilungschancen gibt, die sich rasant ausbreitet und die mit ziemlicher Sicherheit zu einem sehr qualvollen Tod führt, ist eigentlich ein Szenario, was wir hier in der westlichen Welt kaum kennen und das regt natürlich die Fantasie ungemein an. So bin ich in den letzten Wochen immer wieder doch konfrontiert worden mit Anfragen aus der Bevölkerung. Als Gesundheitssprecherin ist es mir natürlich ein Anliegen, dass niemand zu Schaden kommt, sollte tatsächlich ein Fall in Salzburg auftreten.

Dass es einen solchen Notfallplan gibt, wie wir jetzt gehört haben, ist ja nicht selbstverständlich. Auch die UNO hat heute zugegeben, dass sie zu spät reagiert hat und zu langsam reagiert hat auf die auftretenden Erkrankungen, also dass sie eigentlich die Vorfälle unterschätzt hat.

Dazu kommt zweitens, dass Erkrankungen, über die wir sehr wenig wissen, natürlich besondere Ängste auslösen. Ich erinnere mich an meine Anfangszeit als Psychologin, wo ich sehr oft mit Patientinnen und mit Patienten zu tun gehabt habe, die eine sogenannte Aidsphobie hatten. Dieses Erkrankungsbild haben wir jetzt seltener, weil das Wissen darüber einfach stärker vorhanden ist und ich glaube fast, dass über die Vorbeugungsmaßnahmen bzw. den Notfallplan zur Bekämpfung von Ebola oder beim Auftreten von Ebola, dass da die Berichterstattung noch ein bisschen zu wenig war und es gut wäre, wenn da einfach mehr Wissen in der Bevölkerung verankert würde. Das würde nicht vermehrt Angst auslösen, weil die Nachrichten sind ja sowieso jeden Tag abzurufen.

Dann gibt es noch einen dritten Punkt, und zwar bin ich immer wieder gefragt worden, ob die Gelder, die zur Anschaffung diverser Vorbeugemaßnahmen bzw. Behandlungsmaßnahmen, ob das jetzt bedeutet, dass weniger Gelder übrig sind für andere dringliche Anschaffungen. Auch da wäre es mir einfach ein Anliegen, dass ein Weg gefunden wird, dass das nicht vor kommt, dass dringend notwendige Anschaffungen, auf die die Abteilungen warten, trotzdem noch gemacht werden können.

Zusammengefasst denke ich ist die wichtigste Botschaft, dass es einen Notfallplan gibt, dass eigentlich niemand fürchten muss, dass er sich hier in Salzburg mit dieser Erkrankung ansteckt und ich glaube das ist die wesentlichste Botschaft, die heute diesen Landtagssaal verlassen sollte. Danke. (Beifall der ÖVP-, Grünen- und TSS-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Herr Landeshauptmann-Stellvertreter bitte!

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Dr. Stöckl: Noch eine ganz kurze Anmerkung. Dieses Schutzzelt, von dem ich gesprochen habe, würde ungefähr € 150.000,- kosten und es braucht sich niemand fürchten, dass das jetzt zum Beispiel nur die SALK zahlen muss oder

die Abteilung dann sozusagen aus ihrem Pouvoir das bezahlen muss, das ist nicht so. Ich habe ganz bewusst angeordnet, dass das ein Notfall ist, dass das als Katastrophe einzustufen ist und wir das nicht sozusagen der SALK umhängen finanziell, sondern dass wir als Land Salzburg in meinem Bereich entsprechend das finanzieren.

Wir haben nur jetzt eine Möglichkeit gefunden, dass wir wahrscheinlich durch bestimmte Umbauten, Einzelmaßnahmen, die wir dort setzen müssen, wirtschaftlich noch günstiger es sozusagen schaffen bei mindestens gleicher wenn nicht noch besserer Schutzmaßnahmen. (Beifall der ÖVP-, Grünen- und TSS-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Gibt es noch weitere Wortmeldungen? Das sehe ich nicht, dann haben wir Top 7 abgeschlossen. Ich rufe jetzt auf

Punkt 8: Berichte und Anträge der Ausschüsse

Ich werde wieder die einstimmig verabschiedeten Anträge der Ausschüsse zusammenziehen und verlese jetzt die einstimmig beschlossenen Berichte. Einstimmig angenommen wurden
Top

8.1 **Bericht** des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Landeselektrizitätsgesetz 1999 geändert wird

(Nr. 36 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Mag. Scharfetter)

8.2 **Bericht** des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Jugendgesetz geändert wird

(Nr. 37 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Mag.^a Sieberth)

8.3 **Bericht** des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem die Salzburger Landarbeitsordnung 1995 geändert wird

(Nr. 38 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Neuhofer)

8.4 **Bericht** des Finanzüberwachungsausschusses zum Bericht der Landesregierung über den Stand und die Gebarung des Fonds zur Erhaltung ländlicher Straßen (FELS) im Jahre 2013

(Nr. 39 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Ing. Schnitzhofer)

8.5 **Bericht** des Ausschusses für Wirtschaft, Energie und Lebensgrundlagen zum Bericht der Salzburger Landesregierung über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Salzburg 2010 – 2012

(Nr. 40 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Neuhofer)

8.7 **Bericht** des Sozial- und Gesundheitsausschusses zum Antrag der Abg. Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc und Riezler betreffend einen barrierefreien Zugang in den Landtagssitzungssaal im Chiemseehof

(Nr. 42 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Riezler)

8.9 **Bericht** des Finanzüberwachungsausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend Konsolidierungsmaßnahmen der Länder Oberösterreich, Salzburg und Steiermark

(Nr. 44 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Mag. Scharfetter)

8.10 **Bericht** des Finanzüberwachungsausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend den Salzburger Wohnbaufonds

(Nr. 45 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Fürhapter)

8.11 **Bericht** des Petitionsausschusses zur Petition zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung in Salzburg

(Nr. 46 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Riezler)

8.13 **Bericht** des Finanzausschusses zum Antrag der Abg. Klubobfrau Mag.^a Rogatsch, Klubvorsitzenden Steidl, Klubobmann Schwaighofer, Klubobmann Dr. Schnell und Klubobmann Naderer betreffend die Zustimmung zum Vergleich des Landes Salzburg und diversen Banken im Zusammenhang mit der Aufarbeitung des Finanzskandals

(Nr. 174 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Mag. Scharfetter)

8.14 **Bericht** des Sozial- und Gesundheitsausschusses zum dringlichen Antrag der Abg. Klubobfrau Mag.^a Rogatsch, Klubvorsitzenden Steidl, Klubobmann Schwaighofer, Klubobmann Dr. Schnell und Klubobmann Naderer betreffend Sicherstellung des Rettungsverbundsystems

(Nr. 175 der Beilagen – Berichterstatterin: Klubobfrau Abg. Mag.^a Rogatsch)

8.16 **Bericht** des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz über die Verwendbarkeit von Bauprodukten und deren Bereitstellung auf dem Markt (Salzburger Bauproduktengesetz – BauProdG)

(Nr. 177 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Mag. Scharfetter)

Ich wiederhole. Einstimmig beschlossen und angenommen wurden 8.1, 8.2, 8.3, 8.4, 8.5, 8.7, 8.9, 8.10, 8.11, 8.13, 8.14 und 8.16. Wer mit der Verabschiedung einverstanden ist, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe! Danke. Damit stelle ich die einstimmige Annahme der aufgerufenen Ausschussberichte fest.

Ich rufe nunmehr auf die nicht einstimmig abgeschlossen wurden.

8.6 **Bericht** des Finanzüberwachungsausschusses zum Bericht der Landesregierung über den Vermögensstand und die Gebarung des Fonds für Kunst am Bau und im öffentlichen Raum (2011/2012)

(Nr. 41 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Hofbauer)

Im Ausschuss war das Stimmverhalten ÖVP, SPÖ, Grüne und Team Stronach gegen FPÖ. Ich bitte um Abstimmung, wer für die Annahme ist. Gegenprobe! Gleiches Abstimmungsverhalten wie im Ausschuss. ÖVP, SPÖ, Grüne und Team Stronach gegen FPÖ.

Ich rufe auf Top

8.8 **Bericht** des Ausschusses für Infrastruktur, Verkehr und Wohnen zum Antrag der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann betreffend die Barrierefreiheit des Chiemseehofs

(Nr. 43 der Beilagen – Berichterstatterin: Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf)

Abstimmungsverhalten im Ausschuss ÖVP, Grüne und Team Stronach gegen SPÖ und FPÖ. Wer für die Annahme des Berichtes ist, bitte ich jetzt um ein Zeichen mit der Hand. ÖVP, Grüne, Team Stronach. Wer ist dagegen, gegen die Annahme? SPÖ und FPÖ. Daher wiederum das gleiche Abstimmungsverhältnis wie im Ausschuss.

Ich rufe auf Top

8.12 **Bericht** des Sozial- und Gesundheitsausschusses zum dinglichen Antrag der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann betreffend die Legalisierung von Cannabis

(Nr. 173 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Wiedermann)

Hier kam es zu einer punktweisen Abstimmung. Im Ausschuss wurde abgestimmt Punkt eins und Punkt drei einstimmig und Punkt zwei ÖVP, Team Stronach, FPÖ gegen Grüne und SPÖ.

Ich rufe auf Punkt eins. Wer für die Annahme ist, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenstimmen? Einstimmig.

Ich rufe auf Punkt zwei. Wer für die Annahme des Berichtes ist, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. ÖVP, Team Stronach, FPÖ. Gegenstimmen? Gegen Grüne und SPÖ.

Ich rufe auf Punkt drei. Wer für die Annahme ist, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe! Einstimmig. Daher auch gleiches Abstimmungsverhältnis wie im Ausschuss.

Ich rufe auf Top

8.15 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zum dringlichen Antrag der Abg. Klubvorsitzenden Steidl und Schneglberger betreffend das Thema Betteln in Salzburg (Nr. 176 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Mag. Mayer)

Hier kam es wiederum zu einer punktmäßigen Abstimmung, und zwar Punkt eins und drei ÖVP, Grüne und Team Stronach gegen SPÖ und FPÖ. Punkt zwei wurde einstimmig beschlossen.

Ich rufe auf Punkt eins. Wer für die Annahme des Berichtes ist, den ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. ÖVP, Grüne, Team Stronach. Wer gegen die Annahme des Berichtes ist, bitte ein Zeichen mit der Hand. SPÖ und FPÖ. Entschuldigung, das habe ich nicht gesehen. Daher noch einmal. Entschuldigung die Wiederholung, aber ich habe tatsächlich Deine Hand nicht gesehen. Ich darf die Abstimmung wiederholen.

Punkt eins und Punkt drei gemeinsam. Wer für die Annahme des Berichtes ist, bitte um ein Zeichen mit der Hand. ÖVP, Grüne, Team Stronach und Kollegin Riezler. Wer gegen die Annahme des Berichtes ist bitte. Die Stimmen SPÖ und FPÖ hier wieder ohne Kollegin Riezler.

Ich rufe auf Punkt zwei. Wer für die Annahme des Berichtes ist, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Punkt zwei bei Top 8.15. Gegenstimmen? Damit einstimmig angenommen.

Ich rufe auf

8.17 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Baupolizeigesetz 1997 und das Bautechnikgesetz geändert werden

(Nr. 178 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Mag. Scharfetter)

Hier war das Abstimmungsverhältnis im Ausschuss ÖVP, Grüne, Team Stronach gegen SPÖ und FPÖ. Wer für die Annahme des Berichtes ist, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. ÖVP, Grüne, Team Stronach. Wer gegen die Annahme ist, bitte ein Zeichen mit der Hand. SPÖ und FPÖ.

Ich rufe auf Top

8.18 **Bericht** des Finanzüberwachungsausschusses zum Bericht der Landesregierung über den Vermögensstand und die Gebarung des Fonds für Kunst am Bau und im öffentlichen Raum (2013)

(Nr. 179 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Hofbauer)

Hier war das Abstimmungsverhalten im Ausschuss ÖVP, SPÖ, Grüne und Team Stronach gegen FPÖ. Wer für die Annahme des Berichtes ist, bitte ein Zeichen mit der Hand. ÖVP, SPÖ, Grüne, Team Stronach. Wer gegen die Annahme ist? FPÖ. Damit gleiches Abstimmungsverhalten.

Damit haben wir Top acht abgeschlossen. Ich rufe auf

Punkt 9: Beantwortung schriftlicher Anfragen

Hier wurde angemeldet Debatte zu

9.4 **Anfrage** der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an die Landesregierung (Nr. 781 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) – ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann Dr. Haslauer – betreffend den Zusammenschluss der Schigebiete Saalbach-Hinterglemm-Leogang mit Zell am See-Kaprun beziehungsweise Fieberbrunn

(Nr. 50 der Beilagen)

FPÖ.

Klubobmann Abg. Dr. Schnell: Danke. Zurückgezogen.

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Debatte ÖVP zu

9.9 **Anfrage** der Abg. Mag.^a Gutschi und Jöbstl an Landeshauptmann Dr. Haslauer (Nr. 765 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend das Projekt Jugendcoaching (Nr. 55 der Beilagen)

Klubobfrau Abg. Mag.^a Rogatsch: Frau Präsidentin, ich ziehe alle angemeldeten Punkte zurück.

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Dann bleibt mir noch Top

9.16 **Anfrage** der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an die Landesregierung (Nr. 8 der Beilagen) – ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann Dr. Haslauer – betreffend Doppelstaatsbürgerschaft von türkischen Staatsangehörigen (Nr. 62 der Beilagen)

FPÖ.

Klubobmann Abg. Dr. Schnell: Ich ziehe ebenfalls alle zurück.

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Dann sehe ich, dass wir nicht mehr einzeln bis Top 9.66 weiterarbeiten müssen. Danke vielmals.

9.1 **Anfrage** der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an die Landesregierung (Nr. 784 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend die Gegenstände der Regierungssitzungen und der Regierungsumläufe zwischen dem 1. und 30. Juni 2014 (Nr. 47 der Beilagen)

9.2 **Anfrage** der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an die Landesregierung (Nr. 606 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) – ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann Dr. Haslauer – betreffend den Neubau der Bezirkshauptmannschaft Pinzgau (Nr. 48 der Beilagen)

9.3 **Anfrage** der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an die Landesregierung (Nr. 672 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) – ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann Dr. Haslauer – betreffend die 80 km/h-Beschränkung auf der Salzburger Stadtautobahn (Nr. 49 der Beilagen)

9.5 **Anfrage** der Abg. Hofbauer und Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl an Landeshauptmann Dr. Haslauer (Nr. 673 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend dem Schulprojekt "Ich & die EU"

(Nr. 51 der Beilagen)

9.6 **Anfrage** der Abg. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl und Hofbauer an Landeshauptmann Dr. Haslauer (Nr. 674 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend die Klassen- und SchülerInnenzahlen an allgemein bildenden Pflichtschulen im Bundesland Salzburg

(Nr. 52 der Beilagen)

9.7 **Anfrage** der Abg. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl und Hofbauer an Landeshauptmann Dr. Haslauer (Nr. 780 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend die Finanzierung des Doppelschulsystems für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen im Bundesland Salzburg

(Nr. 53 der Beilagen)

9.8 **Anfrage** der Abg. Klubobmann Naderer, Fürhapter und Konrad MBA an Landeshauptmann Dr. Haslauer (Nr. 785 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend der Budgetsituation an Salzburgs Schulen am Beispiel der größten Schule Westösterreichs, der HTBLA Salzburg

(Nr. 54 der Beilagen)

9.10 **Anfrage** der Abg. Dr.ⁱⁿ Solarz und Klubvorsitzenden Steidl an Landeshauptmann Dr. Haslauer (Nr. 767 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) – betreffend LehrerInnenmangel – Versetzung in den Ruhestand

(Nr. 56 der Beilagen)

9.11 **Anfrage** der Abg. Scheinast und Mag.^a Sieberth an Landeshauptmann Dr. Haslauer (Nr. 777 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend die Regionale Arbeitsstiftung Salzburg

(Nr. 57 der Beilagen)

9.12 **Anfrage** der Abg. Schneglberger und Ing. Mag. Meisl an Landeshauptmann Dr. Haslauer (Nr. 766 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend das Skigebiet Gaißau-Hintersee

(Nr. 58 der Beilagen)

9.13 **Anfrage** der Abg. Zweiten Präsidentin Mosler-Törnström BSc und Klubvorsitzender Steidl an Landeshauptmann Dr. Haslauer (Nr. 772 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend Landesausstellung/Jubiläumjahr 2016

(Nr. 59 der Beilagen)

9.14 **Anfrage** der Abg. Mag. Scharfetter und HR Dr. Schöchgl an die Landesregierung (Nr. 764 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) – ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann Dr. Haslauer – betreffend bestehende Kommissionen im Land Salzburg und solche mit Landesbeteiligung (Nr. 60 der Beilagen)

9.15 **Anfrage** der Abg. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl und Fuchs an Landeshauptmann Dr. Haslauer (Nr. 7 der Beilagen) betreffend die THEBA Saalachtal GmbH (Nr. 61 der Beilagen)

9.17 **Anfrage** der Abg. Klubobmann Naderer, Fürhapter und Konrad MBA an Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr.ⁱⁿ Rössler (Nr. 676 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend Maßnahmen hinsichtlich einer illegalen Bauschuttdeponie an der Obertrumer Landesstraße in Seekirchen am Wallersee (Nr. 63 der Beilagen)

9.18 **Anfrage** der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr.ⁱⁿ Rössler (Nr. 675 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend die Ausweisung von Wildkorridoren (Nr. 64 der Beilagen)

9.19 **Anfrage** der Abg. Schneglberger und Klubvorsitzender Steidl an Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr.ⁱⁿ Rössler (Nr.773 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend Salzachauen (Nr. 65 der Beilagen)

9.20 **Anfrage** der Abg. Mag. Scharfetter und HR Dr. Schöchgl an die Landesregierung (Nr. 764 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) – ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr.ⁱⁿ Rössler – betreffend bestehende Kommissionen im Land Salzburg und solche mit Landesbeteiligung (Nr. 66 der Beilagen)

9.21 **Anfrage** der Abg. Klubobmann Naderer, Fürhapter und Konrad MBA an die Landesregierung (Nr. 786 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) – ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr.ⁱⁿ Rössler – betreffend die Sicherheitsmaßnahmen und deren Kosten im Umfeld der Verhandlung zur Umweltverträglichkeitsprüfung der 380-kV-Leitung von Elixhausen bis Kaprun (Nr. 67 der Beilagen)

9.22 **Anfrage** der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an die Landesregierung (Nr. 672 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) – ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr.ⁱⁿ Rössler – betreffend die 80 km/h-Beschränkung auf der Salzburger Stadtautobahn
(Nr. 68 der Beilagen)

9.23 **Anfrage** der Abg. Klubvorsitzender Steidl und Schneglberger an Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr.ⁱⁿ Rössler (Nr. 16 der Beilagen) betreffend die hochauflösenden Lagerscandaten
(Nr. 69 der Beilagen)

9.24 **Anfrage** der Abg. Haitzer und Klubvorsitzender Steidl an Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr.ⁱⁿ Rössler (Nr. 13 der Beilagen) betreffend die Probleme im Bereich des Vollzuges der Raumordnung
(Nr. 70 der Beilagen)

9.25 **Anfrage** der Abg. Klubobfrau Mag.^a Rogatsch und Mag.^a Gutschi an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl (Nr. 677 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend Pflegeausbildung NEU
(Nr. 71 der Beilagen)

9.26 **Anfrage** der Abg. Klubvorsitzender Steidl und Riezler an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl (Nr. 678 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend die Landesgesundheitsziele
(Nr. 72 der Beilagen)

9.27 **Anfrage** der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl (Nr. 679 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend die Einführung sogenannter "Smart Meter" im Netz der Salzburg AG
(Nr. 73 der Beilagen)

9.28 **Anfrage** der Abg. Scheinast und DIⁱⁿ Lindner an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl (Nr. 680 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend die Messezentrum Salzburg GmbH
(Nr. 74 der Beilagen)

9.29 **Anfrage** der Abg. Mag. Scharfetter und HR Dr. Schöchgl an die Landesregierung (Nr. 764 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) – ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl – betreffend bestehende Kommissionen im Land Salzburg und solche mit Landesbeteiligung (Nr. 75 der Beilagen)

9.30 **Anfrage** der Abg. Scheinast und Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl (Nr. 776 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend das Fußballstadion Wals-Siezenheim (Nr. 76 der Beilagen)

9.31 **Anfrage** der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl (Nr. 783 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend den Verkauf von Landesvermögen (Nr. 77 der Beilagen)

9.32 **Anfrage** der Abg. HR Dr. Schöchgl, Mag. Mayer und Ing. Sampl an Landesrat Mayr (Nr. 681 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend flächendeckende LKW-Maut (Nr. 78 der Beilagen)

9.33 **Anfrage** der Abg. Klubvorsitzenden Steidl und Haitzer an Landesrat Mayr (Nr. 771 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend Radargeräte (Nr. 79 der Beilagen)

9.34 **Anfrage** der Abg. Haitzer und Klubvorsitzenden Steidl an Landesrat Mayr (Nr. 1 der Beilagen) betreffend die zunehmende Beeinträchtigung der Lebensqualität im nördlichen Flachgau durch die Schwerverkehrsentwicklung im niederrangigen Straßennetz (Nr. 80 der Beilagen)

9.35 **Anfrage** der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an die Landesregierung (Nr. 2 der Beilagen) – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrat Mayr – betreffend die Einführung einer flächendeckenden LKW/PKW-Maut (Nr. 81 der Beilagen)

9.36 **Anfrage** der Abg. Mag. Scharfetter und Abg. HR Dr. Schöchgl an die Landesregierung (Nr.764 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrat Mayr – betreffend bestehende Kommissionen im Land Salzburg und solche mit Landesbeteiligung
(Nr. 82 der Beilagen)

9.37 **Anfrage** der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an Landesrat Mayr (Nr. 9 der Beilagen) betreffend den Ferienfahrplan in der Stadt Salzburg
(Nr. 83 der Beilagen)

9.38 **Anfrage** der Abg. Mag.^a Gutschl und Jöbstl an Landesrätin Mag.^a Berthold MBA (Nr. 682 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend Sportprojekte im Jugendbereich
(Nr. 84 der Beilagen)

9.39 **Dringliche Anfrage** der Abg. Dr.ⁱⁿ Solarz und Klubvorsitzenden Steidl an Landesrätin Mag.^a Berthold MBA (Nr. 758 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend die geplante Verwaltungspraxis zu den Elternbeiträgen
(Nr. 85 der Beilagen)

9.40 **Anfrage** der Abg. Haitzer und Klubvorsitzender Steidl an Landesrätin Mag.^a Berthold MBA (Nr. 770 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend die Kürzung der Förderungen im Bereich Spitzensport
(Nr. 86 der Beilagen)

9.41 **Anfrage** der Abg. Obermoser und Mag. Scharfetter an Landesrätin Mag.^a Berthold MBA (Nr. 760 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend die Finanzierung und den Standard alpiner Schutzhütten im Bundesland Salzburg
(Nr. 87 der Beilagen)

9.42 **Anfrage** der Abg. Mag. Scharfetter, Neuhofer und Obermoser an Landesrätin Mag.^a Berthold MBA (Nr. 761 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend Mehrausgaben in der Grundversorgung und Umsetzung der Kritikpunkte des Bundesrechnungshofes
(Nr. 88 der Beilagen)

9.43 **Anfrage** der Abg. Mag.^a Gutschl und Jöbstl an Landesrätin Mag.^a Berthold MBA (Nr. 762 d. 2.S.d.15.GP) betreffend Maßnahmen für ein kinder- und familienfreundliches Salzburg
(Nr. 89 der Beilagen)

9.44 **Anfrage** der Abg. Mag. Scharfetter und HR Dr. Schöchler an die Landesregierung (Nr. 764 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrätin Mag.^a Berthold MBA – betreffend bestehende Kommissionen im Land Salzburg und solche mit Landesbeteiligung (Nr. 90 der Beilagen)

9.45 **Anfrage** der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an Landesrätin Mag.^a Berthold (Nr. 782 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend Förderungen an den Verein „Rolling Heart“ (Nr. 91 der Beilagen)

9.46 **Anfrage** der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an Landesrätin Mag.^a Berthold MBA (Nr. 6 der Beilagen) betreffend den Ausbau der Kinderbetreuung (Nr. 92 der Beilagen)

9.47 **Anfrage** der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an die Landesregierung (Nr. 3 der Beilagen) – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrätin Mag.^a Berthold MBA – betreffend den Aufenthalt von Personen mit negativ beschiedenen Asylverfahren (Nr. 93 der Beilagen)

9.48 **Anfrage** der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an die Landesregierung (Nr. 5 der Beilagen) – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrätin Mag.^a Berthold MBA – betreffend Einzelwohnungen für Asylwerber (Nr. 94 der Beilagen)

9.49 **Anfrage** der Abg. Mag. Schmidlechner und Klubvorsitzenden Steidl an Landesrat DI Dr. Schwaiger (Nr. 683 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend die Personalaufnahme in den Landesdienst durch Sofortmaßnahme (Nr. 95 der Beilagen)

9.50 **Dringliche Anfrage** der Abg. Fuchs und Scheinast an Landesrat DI Dr. Schwaiger (Nr. 759 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend die Abhängigkeit Salzburgs von russischen Erdgaslieferungen (Nr. 96 der Beilagen)

9.51 **Anfrage** der Abg. Scheinast und Hofbauer an Landesrat DI Dr. Schwaiger (Nr. 778 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend das Sonderpensionsbegrenzungsgesetz – Umsetzung auf Landesebene

(Nr. 97 der Beilagen)

9.52 **Anfrage** der Abg. Klubobmann Naderer, Fürhapter und Konrad MBA an die Landesregierung (Nr. 787 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrat DI Dr. Schwaiger – betreffend die Kennzeichnung von ausländischem Rindfleisch mit dem AT-Genusstauglichkeitsstempel im Schlachthof Bergheim/Salzburg

(Nr. 98 der Beilagen)

9.53 **Anfrage** der Abg. Fuchs und DIⁱⁿ Lindner an Landesrat DI Dr. Schwaiger (Nr. 774 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend die (Bio-)Landwirtschaft im Bundesland Salzburg

(Nr. 99 der Beilagen)

9.54 **Anfrage** der Abg. Fuchs und Mag.^a Humer-Vogl an Landesrat DI Dr. Schwaiger (Nr. 779 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend die Geflügelproduktion im Bundesland Salzburg

(Nr. 100 der Beilagen)

9.55 **Anfrage** der Abg. Ing. Mag. Meisl und Haitzer an Landesrat DI Dr. Schwaiger (Nr. 768 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend Wald- und Agrargemeinschaften

(Nr. 101 der Beilagen)

9.56 **Anfrage** der Abg. Fuchs, Scheinast und Hofbauer an Landesrat DI Dr. Schwaiger (Nr. 775 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend „Smart Meter“

(Nr. 102 der Beilagen)

9.57 **Anfrage** der Abg. Mag. Scharfetter und HR Dr. Schöchel an die Landesregierung (Nr. 764 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrat DI Dr. Schwaiger – betreffend bestehende Kommissionen im Land Salzburg und solche mit Landesbeteiligung

(Nr. 103 der Beilagen)

9.58 **Anfrage** der Abg. Fuchs und Scheinast an Landesrat DI Dr. Schwaiger (Nr. 684 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend die Verwendung von chemischen Schädlingsbekämpfungsmitteln

(Nr. 104 der Beilagen)

9.59 **Anfrage** der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an Landesrat Dr. Schellhorn (Nr. 685 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend Sozialleistungen an Bettlerinnen und Bettler
(Nr. 105 der Beilagen)

9.60 **Anfrage** der Abg. Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf, Mag.^a Gutschi und Jöbstl an Landesrat Dr. Schellhorn (Nr. 763 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend die Entwicklung der Inanspruchnahme der Mindestsicherung im Bundesland Salzburg
(Nr. 106 der Beilagen)

9.61 **Anfrage** der Abg. Mag. Scharfetter und HR Dr. Schöchgl an die Landesregierung (Nr. 764 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrat Dr. Schellhorn – betreffend bestehende Kommissionen im Land Salzburg und solche mit Landesbeteiligung
(Nr. 107 der Beilagen)

9.62 **Anfrage** der Zweiten Präsidentin Mosler-Törnström BSc und Klubvorsitzenden Steidl an Landesrat Dr. Schellhorn (Nr. 769 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend die Finanzierung freier Kulturstätten und die Unterstützung von Bildungs- und Sozialeinrichtungen
(Nr. 108 der Beilagen)

9.63 **Anfrage** der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an die Landesregierung (Nr. 3 der Beilagen) – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrat Dr. Schellhorn – betreffend den Aufenthalt von Personen mit negativ beschiedenen Asylverfahren
(Nr. 109 der Beilagen)

9.64 **Anfrage** der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an die Landesregierung – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrat Dr. Schellhorn (Nr. 4 der Beilagen) – betreffend die Ergebnisse des Runden Tisches "Betteln in Salzburg"
(Nr. 110 der Beilagen)

9.65 **Anfrage** der Abg. Riezler und Klubvorsitzender Steidl an Landesrat Dr. Schellhorn (Nr. 12 der Beilagen) betreffend die Bedarfsorientierte Mindestsicherung
(Nr. 111 der Beilagen)

9.66 **Anfrage** der Abg. Klubobmann Naderer, Fürhapter und Konrad MBA an Landtagspräsidentin Dr.in Pallauf (Nr. 686 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend die halbjährliche Berichtspflicht der Salzburger Bundesräte über ihre Tätigkeit für Salzburg (Nr. 112 der Beilagen)

9.67 **Anfrage** der Abg. Klubobmann Naderer, Fürhapter und Konrad MBA an Landeshauptmann Dr. Haslauer (Nr. 11 der Beilagen) betreffend grundlegende und gleichlautende Definitionen in der Hundehaltungsverordnung als Basis für alle Gemeinden (Nr. 121 der Beilagen)

9.68 **Anfrage** der Abg. Klubvorsitzender Steidl und Mag. Schmidlechner an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl (Nr. 14 der Beilagen) betreffend Investitionen in den Salzburger Landeskliniken (Nr. 122 der Beilagen)

9.69 **Anfrage** der Abg. Klubobmann Dr. Schnell, Essl, Blattl, Rothenwänder, Steiner-Wieser und Wiedermann an Landesrätin Mag.^a Berthold MBA (Nr. 10 der Beilagen) betreffend die Initiative für mehr Männer im Bereich der Kindergartenpädagogik (Nr. 123 der Beilagen)

Damit rufe ich auf

Punkt 10: Berichte der Landesregierung, um deren Vorlage der Landtag ersucht hat

Hier wurde zu Top

10.1 **Bericht** der Landesregierung zum Beschluss des Salzburger Landtages vom 4. Juni 2014 (Nr. 625 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffend Gleichstellung aller Landesbürgerinnen und Landesbürger bei der Adoptionsvermittlung im Land Salzburg (Nr. 113 der Beilagen)

ÖVP Debatte angemeldet.

Klubobfrau Abg. Mag.^a Rogatsch: Ziehe ich ebenfalls zurück Frau Präsidentin.

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Zu Top

10.2 **Bericht** der Landesregierung zum Beschluss des Salzburger Landtages vom 30. April 2014 (Nr. 604 der Beilagen d.2.S.d.15.GP) betreffen die Durchführung einer Volksbefragung zum geplanten Verkauf der Wohnbaudarlehen (Nr. 114 der Beilagen)

hat die FPÖ Debatte angemeldet.

Abg. Essl: Frau Präsidentin, ich möchte berichten, dass wir den Debattenantrag zurückziehen.

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke vielmals. Damit haben wir auch Top zehn erledigt. Ich danke, liebe Kolleginnen und Kollegen, für die konzentrierte Mitarbeit, für die lange intensive Diskussion und wünsche einen schönen Abend und ich berufe die nächste Sitzung für Mittwoch, 29. Oktober 2014 ein. Die Sitzung ist geschlossen.

(Ende der Sitzung: 20:12 Uhr)

Dieses Protokoll wurde
am **29. Oktober 2014**
in der Sitzung des Salzburger Landtages
genehmigt.

Landtagspräsidentin: Schriftführer/in:

